L. geom. 240 n

<366170447100 12

Bayer. Staatsbibliothek

C

Vier seltene Schriften
des
sechzehnten Jahrhunderts:

1. „Ein Teütsche Grammatica“ von Valentinus Ickelsamer. (Erste Ausgabe.)
2. „Die rechte weis auffs kürtzist lesen zu lernen“ von demselben. (Ausgabe von 1534.)
3. Die „Leyenschül“ von Peter Jordan. (1533.)
4. „Eyn Besonder fast nützlich styñen büchlein mit figuren“ von Jacob Grüßbeütel. (Ausgabe von 1534.)

mit einer
bisher ungedruckten Abhandlung
über
Valentinus Ickelsamer
von
Dr. F. L. Karl Weigand
herausgegeben
von
Heinrich Fechner.

Berlin, 1882.
Verlag von Wiegandt und Grieben.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von J. Windolff in Berlin.

Vorwort.

Die vier Schriften, von denen der vorliegende Neudruck veranstaltet worden ist, gehören zu den bibliographischen Seltenheiten ersten Ranges.

Nr. 1 ist die „Teütsche Grammatica“ von Valentinus Ickelsamer, deren erste Ausgabe sich nur in dem einen Exemplar erhalten zu haben scheint, welches früher dem Professor F. L. K. Weigand in Gießen gehört hat und nach dessen Tode in meinen Besitz übergegangen ist. Von dieser Ausgabe existierte bis jetzt kein Neudruck.

Nr. 2 ist „Die rechte weis auffs kürtzist lesen zu lernen“ von Ickelsamer, von welcher Schrift die erste, wohl aus dem Jahre 1527 stammende Ausgabe verloren zu sein scheint, während die zweite (Marburger) Ausgabe von 1534 in einem Exemplar auf unsere Tage gekommen ist. Das Büchlein galt seit langer Zeit als gänzlich verloren [1]), und selbst sein Titel war nicht

---

[1]) Man vergl. z. B.
Elias Caspar Reichard: „Versuch einer

mehr genau bekannt, bis ich in meiner Schrift „Der erste Leseunterricht. Berlin (Wiegandt und Grieben), 1878“ auf S. 19 einen genauen Abdruck des Titels

---

Historie der deutschen Sprachkunst. Hamburg (J. A. Martini), 1747“ S. 33, § 9.

Georg Veesenmeyer: „Kleine Beyträge zu der Culturgeschichte der deutschen Sprache. Erster Abschnitt. Ulm, 1798“ S. 7. (Ein „Zweiter Abschnitt“ erschien 1802.)

Otto Schulz im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg, herausg. von O. Schulz, F. L. Striez und H. W. Ule. 13. Jahrgang. Berlin, 1848“ S. 44. (S. 42—52 „Valentin Ickelsamer, der Erfinder der rechten Lesemethode“.)

C. G. F. Stockmayer in K. A. Schmid: „Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens usw. I. Band. 1. Aufl. Gotha, 1859“. S. 3. — 2. Aufl. 1876. S. 3.

Rudolf v. Raumer in Karl v. Raumer: „Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. III. Teil. 4. Aufl. Gütersloh (Bertelsmann), 1873“. S. 113.

E. Petzoldt: „Handwörterbuch für den deutschen Volksschullehrer. I. Band. 2. Aufl. Leipzig, 1877“. S. 329.

gab und S. 20 und 21 einige Mitteilungen aus dem Büchlein brachte. Seitdem sind von andrer Seite größere Teile desselben veröffentlicht worden; einen vollständigen Abdruck biete ich nachstehend zum ersten Mal.

Nr. 3 ist die „Leyenschül“, welche von Peter Jordan in Mainz verfaßt und im Jahre 1533 gedruckt worden ist. Auch von dieser Schrift ist nur ein einziges Exemplar bekannt. Einige Mitteilungen daraus machte Dr. Gottlob Schumann in seiner „Geschichte des Volksschulwesens in der Altmark und des Altmärkischen Schullehrer=Seminars zu Gardelegen=Osterburg. Halle (Waisenhaus), 1871“ S. 133—34; die Hauptsachen brachte neuerdings Johannes Müller in Plauen zum Abdruck, die erste vollständige Wiedergabe, welche auch die im Original befindlichen Abbildungen enthält, wird gleichfalls nachstehend geboten.

Nr. 4 ist „Eyn Besonder fast nützlich stym̄en büchlein mit figuren“ [Ausgabe von 1534] [1]) von dem

---

[1]) Eine andre Ausgabe des „stym̄enbüchleins“ erschien 1536 („Gedruckt zů Nürmberg durch Kunegund Hergotin“), eine viel spätere 1591 („Gedruckt zu Nüremberg/ durch Christoph Lochner vnd Johann Hofmann“). Mitteilungen über die Ausgabe von

Augsburger Prediger Jacob Grüßbeütel, eins der interessantesten Abc-Bücher des sechzehnten Jahrhunderts, bisher gleichfalls noch in keinem vollständigen Neudruck erschienen. [1])

Daß die vorliegenden Neudrucke in der Wahl der Lettern, dem Format, den Bildern usw. den Originalen so nahe als möglich gebracht, daß viele Seiten, alle Bilder, ein großer Teil der Initialen usw. facsimiliert worden sind, wird dem Leser nicht entgehn.

Die einleitende Abhandlung über Valentin

1591 finden sich in Joseph Kehrein: „Überblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes insbesondere auch der wichtigsten Lesemethoden. 1. Aufl. Paderborn (F. Schöningh), 1873“ S. 99—101. Die Ausgabe von 1534 ist von Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt worden.

[1]) In meiner bereits erwähnten Schrift „Der erste Leseunterricht“ (1878) habe ich S. 15 den genauen Titel der Ausgabe von 1534 angegeben und S. 16 einige Mitteilungen aus dem Büchlein gemacht, denen auch zwei Bilder desselben in facsimilierter Nachbildung beigegeben wurden; diese sind seitdem in Fr. W. Schütze: „Evangelische Schulkunde. 5. Aufl. Leipzig (Teubner), 1880“ S. 361 übergegangen.

Ickelsamer, welche von dem am 2. Juli 1878 zu Gießen verstorbenen Professor F. L. K. Weigand herrührt, habe ich aus dem Nachlasse desselben erworben, um sie dem von mir längst vorbereiteten Neudrucke der oben genannten für die Geschichte des Leseunterrichts hochwichtigen Schriften beizugeben. Das Erscheinen desselben wäre schon früher erfolgt, wenn nicht der Druck meiner Schrift über die Geschichte des ersten Leseunterrichts (2. Aufl. 1882), mit welcher das vorliegende Büchlein nach dem Wunsche des Verlegers gleichzeitig ausgegeben werden sollte, längere Zeit in Anspruch genommen hätte, als ich ursprünglich erwarten konnte.

Berlin, im Januar 1882.

H. Fechner.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Valentinus Ickelsamer.

Von Friedrich Ludwig Karl Weigand.

Wie das deutsche Wörterbuch aus dem lateinischen hervorgeht, so treibt auch die deutsche Grammatik ihre ersten Ansätze in der lateinischen. Hier scheint man zuerst, wenn ich die Worte des ältesten eigentlichen deutschen Grammatikers: **„Darzů sag ich/ das der vns noch lang kein Teütsche Grammatic geben oder beschribē [1]) hat/ der ein Lateinische für sich nimbt/ vñ verteütscht sie/ wie ich jr etwa [2]) wol gesehē“** [3]), recht verstehe, die lateinische Grammatik, wie man sie in den Schulen gebrauchte, geradezu in eine deutsche umgebildet zu haben, ein Verfahren, welches, wenn es auch in einer gewissen Gemäßheit zu dem Umschreiben des lateinisch-deutschen Vokabulars in einen deutsch-lateinischen stand, bald Widerspruch erfahren und als unzweckmäßig erkannt werden mußte. Auch finden sich Exemplare solcher verdeutschten Grammatiken, soviel ich ermitteln konnte, weder gedruckt noch ungedruckt vor, und der Schluß hieraus, daß der kaum angetretene Weg eben nur ein kaum angetretener geblieben sei, dürfte vielleicht kein allzu

---

1) Abgefaßt, verfaßt.
2) Hier und da.
3) „Ein Teütsche Grammatica usw.“ (1. Ausg.) S. 2.

kühner genannt werden. Übrigens muß man sich wohl hüten, diese zum Erlernen des Deutschen in seiner Reinheit und Richtigkeit verdeutschte lateinische Grammatik mit der durch eine wörtliche deutsche Interlinearversion der Jugend in den lateinischen Schulen faßlicher gemachten kleinen Grammatik des Donatus als ein Buch zu nehmen. Wichtiger, als dieser erleichterte Donatus und jene zum deutschen Sprachunterricht entstandenen Verdeutschungen der lateinischen Grammatik, ist für unsere deutsche Grammatik die von dem trefflichen Geschichtschreiber Johannes Turmair[1]) oder, wie er sich nach seinem Geburtsorte Abensberg an der Donau in Nieder-Bayern nannte, Joannes Aventinus nach italienischem Vorbilde verfaßte und 1512 von Joannes Schobsser zu München gedruckte Grammatica[2]),

---

[1]) Geb. 4. Juli 1477, gest. 9. Januar 1534.

[2]) Sie führt in erster Ausgabe den Titel: „Grammatica omnium vtilissima et breuissima mirabili ordine composita Adeo vt singula quilibet facile intelligere, facile inuenire, et quod maximum est facile memoria retinere possit. Ac citius quam per annum coniugare declinare et ea que ad constructiones spectant facile ediscat. Sunt vbique dictionum significata vernacula lingua addita. Preterea transzlatio casuum et temporum in nostram linguam Eorundemque formatio breuis et elegans Patronymicorum et grecorum declinationes seorsum quemadmodum latini illis vtuntur. De constructione facilia breuiaque precepta Respice et eme senties Me non fuisse mentitum. Fratr. Illus. principis wilhelmi bauarie ducis preceptor Joannes Auentinus. M. (vulgo Turnmair de Abensperg dictus) edidit". 4°. — Nachdrucke sind aus den Jahren 1512, 1513, 1515, 1516, 1520, 1521 und 1523 bekannt.

welche in dem lateinischen Texte deutsche Beispiele enthielt, wodurch auf die leichteste Weise alles begreiflicher wurde. Mancher lächelt jetzt vielleicht darüber, wenn es in dem Buche heißt Bl. Aij^{a}: „Dictio. ain wort. Illa dictio est nomen/ cui in nostra lingua potest addi/ ain/ vt homo ain mensch. equus ein pferdt", oder Bl. D. ij^{a}: „De verbo. Illa dictio est verbum. Cui in nostra lingua potest addi/ ich/ du/ der"; aber dies Verfahren, das in den lateinischen Grammatiken völlig neu war, muß als ein bedeutender Fortschritt bei dem Unterricht angesehen werden, und Aventinus selbst sagt, daß auf diese Weise seine Zöglinge, die Prinzen Ludwig und Ernst, Brüder des Herzogs Wilhelm IV. von Bayern [1]), in acht Monaten so viel von der lateinischen Grammatik gelernt hätten, wie sie außerdem kaum in drei Jahren gelernt haben würden. Es lag nahe, daß die Anwendung, welche hier von der deutschen Sprache auf eine verständige und nützliche Weise in der lateinischen Grammatik gemacht wurde, zugleich auf die Behandlung der deutschen Sprache selbst nutzbringend wirkte und zu einer selbständigen Anleitung zur deutschen Grammatik anregte. Dies konnte um so weniger ausbleiben, als der geistige Aufschwung auf dem Gebiete der Kirche und damit überhaupt des öffentlichen Lebens begann und sich steigerte. Denn nun wandten sich auch Männer, die ein Herz für das Volk hatten, der Schule und überhaupt dem Unterrichte zu, und es entwickelte sich gerade auf

---

1) Im Januar 1509 war A. die Erziehung der beiden genannten Prinzen anvertraut worden, von denen der ältere damals dreizehn, der jüngere acht Jahr zählte.

diesem Felde eine Rührigkeit, wie wir sie erst wieder in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und in dem gegenwärtigen erblickten. Einer dieser Männer war Valentinus Ickelsamer, dessen Thätigkeit von dem religiösen Gebiet ausging, aber sich vorzugsweise dem des Unterrichts in der deutschen Sprache zuwandte, für welchen er in seinem Buche „Ein Teütsche Grammatica“ als der erste deutsche Grammatiker auftritt. Daß er als solcher schon zu seiner Zeit galt, zeigt eine im „Allg. litt. Anz. 1800“ [1]) mitgeteilte Äußerung Ortolf Fuchßperger's von Tittmoning [2]), welche in der Vorrede zu seiner teutschen Dialectica [3]) steht: „Wer hat vor Valentin

---

[1]) „Allgemeiner Litterarischer Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst. V. Band. Leipzig, 1800. Nr. 171 vom 30. Oktober 1800“. Spalte 1638.

[2]) Geb. um 1490, gest. nach 1541. Das ehemals salzburgische Städtchen Tittmoning liegt an der Salza in Oberbayern.

[3]) „Ain gründlicher klarer anfang der natürlichen vnd rechten kunst der waren Dialectica/ durch Ortholphen Fuchsperger von Ditmoning/ Kaiserlicher rechten Licentiaten/ auß dem Latein ins teutsch transferiert vnd zůsam̄gefast/ so allen den mit schriftlichen künsten vmbgeen/ nicht weniger nutz dann not ist zůwissen. MDXXXIII. Getruckt in der Kaiserlichen Statt Augspurg, Durch Alexander Weyssenhorn“. 4°. (Andere Ausgaben von 1534, 1539 und 1556.) — Vergl. Dr. C. Prantl: „Über die zwei ältesten Compendien der Logik in deutscher Sprache“ in den „Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. 8. Bd. München, 1858“. S. 193—228.

Ickelsamer eine Teutsche Grammatik gelernt"? Freilich hat die Folgezeit für den Mann kein so treues Gedächtnis gehabt, wie für seinen Zeitgenossen Adam Riese[1]), der mit seinem Rechenbuche[2]) noch heut als Gewährsmann richtiger Rechnung angezogen wird; auch ist seine Grammatik nicht lange, wahrscheinlich kaum ein Jahrzehnt im Gebrauch gewesen; immerhin verdient Valentin Ickelsamer schon darum, daß er an der Spitze unserer Grammatiker steht, Beachtung, und es scheint auch vielleicht im Hinblick auf die bewegte Zeit, in welcher er lebte, und in Ansehung der Männer, mit welchen er in Berührung kam, nicht ohne Wert, seinen Lebensverhältnissen wie seiner litterarischen Thätigkeit nach-

---

[1]) Adam Rieß, Ries, Ris, Rys, Ryse oder Riese wurde 1492 zu Staffelstein bei Lichtenfels in Franken geboren. Als Bergbeamter in Annaberg hatte er zugleich eine Privatschule, in welcher er seine Rechenkunst lehrte. Er starb daselbst 1559. Vergl. die Abhdl. von Berlet in den Programmen der Progymnasial- und Realschulanstalt zu Annaberg in Sachsen von 1855 und 1860, desgl. den Aufsatz von Dr. H. Emsmann in Westermann's „Illustrierten Monatsheften. Jahrgang 1864, Nr. 90". — Neuerdings schrieb auch Johannes Müller über Riese im „Vogtländischen Anzeiger. Plauen, 1880. Nr. 199."

[2]) Die 2. Auflage führt den Titel: „Rechnung auff der linihen gemacht durch Adam Riesen vonn Staffelsteyn/ in massen man es pflegt tzu lern in allen rechenschulen gruntlich begriffen anno 1518. vleysigklich vberlesen/ vnd zum andern mall in trugk vorfertiget. Getruckt zu Erffordt zcum Schwartzen Horn. 1525". Von der 1. Auflage sind Exemplare nicht bekannt. Spätere Ausgaben (von 1527, 1529, 1533, 1544, 1550) häufig.

zuforſchen. Daß die religiöſe Stimmung der Zeit es war, die auch ihn angetrieben, und zwar namentlich zur Förderung des Unterrichts im Deutſchen durch Abfaſſung ſeines Buches das Seinige beizutragen, erhellt aus den Worten der „Grammatik“ Bl. Aiiij a:

„Mich hat aber hie zů/ ſonderlich wz die kürtze vñ ſubtiligkeyt des leſen lernens betrifft/ nit allein luſt vñ kurtzweil getriben/ ſonder das ſolches auch ein feine gabe Gottes iſt/ die man zů ſeiner ehre vilfältigklich brauchen kan vnd ſoll/ mit leſen/ ſingen vñ ſchreibē/ vñ ich wölt mir diſe meine arbeyt nit bas belöet ſchetzē/ dañ ſo etwa gotfürchtige vñ frūme menſchē/ diſe kunſt alſo lerneten/ vñ darnach zů Gottes ehre brauchten. Dañ ob ſchon die böſe welt/ ſolchs auch wie alle gaben vñ Creaturen Gottes/ mer mißbrauchet/ vñ Gott damit vnehret/ darumb es beſſer/ das ſye ſolches nit köntē/ ſo könnēs vnd wiſſens doch die frūmen Chriſten ſäligklich zůgebrauchē/ wie dañ allein dem reinē alles rein iſt/ vnd dem Gott= liebenden alles zům beſten dienē můß“.

Was zunächſt den Namen des Mannes anlangt, ſo ſchreibt er ihn ſelbſt gewöhnlich Ickelſamer und hat ihn auch ſo als Beiſpiel in ſeiner Grammatik [1]). Daneben findet ſich jedoch zweimal in zwei von ihm ausgegebenen Schriften, von welchen hernach die Rede ſein wird, Ickelſchamer und in andern Quellen, welche von dem Manne handeln, Ickels= haimer (Ickelshaymer, Ickelsheimer, Yckelshaimer), Ickelshainer, Ekkelshayner, Ikkerſamer [2]), Becklers=

---

[1]) Erſte Ausgabe, Bl. Cvj a.
[2]) Chriſtian Grübel: „De lingua Germanorum veteri et hodierna. Dortmund, 1678“. Cap. I. § VI.

heimer[1]) und Zagsthamer[2]). Der Name bedeutet nichts anders als „Einer von Ickelsheim“, und es ergibt sich hieraus, daß die Familie, welcher unser Grammatiker angehört, ursprünglich aus einem der beiden kleinen Dörfer Ober- und Unterickelsheim im Landgerichte Uffenheim, welches einen Teil des Regierungsbezirkes Mittelfranken in Bayern bildet, herstammt. Das a jener von ihm selbst gebrauchten Formen trat mundartlich für ei ein, welches hier das ahd. und mhd. ei ist und wofür sonst mundartlich auch ê steht; sch aber entwickelte sich aus sh oder ist mit dem Schwinden des h in -hamer statt -heimer so zu deuten, wie z. B. das sch in falsch mhd. valsch, welches ursprünglich, entlehnt von dem aus lat. falsus gewordenen altfranzösischen fals, vals lautete. Ickelsamer würde dann die Form sein, wie sie sich nach dem Aufgehn des h nach dem Genitiv-s in Ickels gebildet hatte. Der Geburtsort Ickelsamer's ist unbekannt, doch wird man nicht fehlen, wenn man ihn in die von Uffenheim, das an der in die Tauber fließenden Gollach liegt, nicht ferne Gegend von Rothenburg an der Tauber setzt[3]). War doch der Ort, an welchem wir Ickel-

---

[1]) Johann Paul Reinhard: „Beyträge zu der Historie des Frankenlandes und der angränzenden Gegenden gesammlet und herausgegeben. I. Theil. Bayreuth (J. A. Lübeck), 1760“. S. 181.

[2]) Johann Erhard Kapp: „Kleine Nachlese einiger, größten Theils noch ungedruckten, Und sonderlich zur Erläuterung Der Reformations-Geschichte nützlichen Urkunden. IV. Theil. Leipzig (J. F. Brauns sel. Erben), 1773“. S. 585.

[3]) In der Erfurter Universitätsmatrikel findet sich J.

samer zuerst in amtlicher Wirksamkeit als „teutschen Schulmeister“ treffen, eben dieses Rothenburg an der Tauber, von wo er in dem Bauernaufruhr 1525 zur Verteidigung des Andreas Bodenstein von Carlstadt[1]) eine heftige Streitschrift gegen Luther schrieb, und treten da als Führer der aufrührerischen Bauern des unfern jener Stadt gelegenen großen Dorfes Orenbach zwei mit dem Familiennamen Ickelsheimer auf: Georg Ickelsheimer[2]), welcher am 21. März 1525 mit dem Orenbacher

---

als „Valentinus ickelsamer de rotenburgia“ eingetragen. Da er in der Rothenburger Chronik vom Stadtschreiber Thomas Zweifel einmal als Valentinus Grychsendorfer unter den Mitgliedern des städtischen Ausschusses aufgeführt ist, liegt die Vermutung nahe, daß Grychsendorf der Geburtsort Ickelsamer's gewesen sei. Dann bleibt es aber auffällig, daß der Name dieses Ortes in der Ickelsamerschen Schrift „Die rechte weys“ auf Blatt Cvij b fehlt. Finden sich doch in diesem Teile des Buches sonst alle die Orte verzeichnet, von denen wir mit Bestimmtheit wissen, daß sich Ickelsamer daselbst aufgehalten hat, wie Erfurt, Rothenburg, Wittenberg, Augsburg, Nürnberg.

[1]) A. Rudolphi (oder Rudolphus) Bodenstein, gewöhnlich nach seinem Geburtsorte Carlstadt genannt, war aus C. in Franken gebürtig. Er war einige Jahre älter als Luther und starb am 24. Dezember 1541 zu Basel. (Vergl. über ihn C. F. Jäger: „Andreas Bodenstein von Carlstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformationszeit aus Originalquellen gegeben. Stuttgart, 1856“.)

[2]) Vergl. über ihn u. a.: „Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rotenburg a. d. Tauber. Herausg. von Dr. Franz Ludwig Baumann. Tübingen (Litt. Verein), 1878“. S. 35—37, 542, 584.

Haufen nach Rothenburg zog, und Paul Ickelsheimer[1]), welcher in der Nacht vom 23. auf den 24. März von den ausziehenden Orenbachern als Fähndrich bestellt wurde, und von welchem ausdrücklich gesagt ist, daß er aus Orenbach gewesen sei. Seine Universitätsstudien begann B. Ickelsamer im Herbst 1518 zu Erfurt, wo er auch zwei Jahre später zum Baccalaureus promovierte, und setzte sie in Wittenberg fort. Hier war er anfänglich ein warmer Anhänger Luther's, später aber, als dieser seine Schrift gegen Carlstadt und sein Büchlein „Widder die hymelischen propheten von den bildern vnd Sacrament" ausgehn ließ[2]), gegen ihn, so daß er jenes zwei Bogen oder acht Blätter in Kleinquart umfassende ganz an Luther gerichtete Schreiben drucken ließ, das den Titel führt: **„Clag etlicher brüder: an alle christen von der grossen vngerechtikeyt vnd Tirannei/ so Endressen Bodensteyn von Carolstat yetzo vom Luther zů Wittembergk geschicht. Valentinus Ickelschamer zů Rotenburg vff der thawber"**[3]). Er

---

[1]) Vergl. über ihn S. 47 der eben genannten Schrift. — Die von Thomas Zweifel (ehemal. Stadtschreiber zu Rothenburg a. T.) niedergeschriebene, von Baumann veröffentlichte Darstellung der Beteiligung Rotenburg's am Bauernkriege führt noch einen Bartel Schmid, genannt Ickelshaimer, auf (S. 542 und 617), desgl. einen Claus Yckelshaimer aus Elbingshofen (S. 587), sowie einen Claus Yckelshaimer von Gailshofen (S. 365).

[2]) Ende des Jahres 1524 erschien der erste, im Januar 1525 der zweite Teil der Schrift.

[3]) O. O. u. J. [1525.] 8 Bll. 4°. Von der Schrift existieren zwei Ausgaben, die dem Wortlaute nach gleich sind, in der Orthographie aber Abweichungen zeigen.

bekennt hierin, wie er Luthern lieb gehabt, wie ihm wohlgefallen, daß Luther kühn „wyder den künig von Engelland vnd andere der gleichen vnchristliche Bischoffen“ geschrieben habe, und wie er lobe, daß Luther gewandt gegen „das Lateinisch volck“ aufgetreten sei; aber er kann doch nicht unterlassen **„Eyn brüderliche ermanūg an D. M. Luther vnd andere der gleichen/ so wyder yeinandt yre sach alleyn mit scheltworten außrichten/ daß diße vō vylen schwachen vnd eynfeltigen brüdern für vnchristen gesehen vnd gehalten werden/ vnnd daß sunderlich D. Luther nach dem babst schmecke in seinem schreibē/ welchs er wyder Andream von Carolstat thūt/ daß auch noch wenig Christliche prediger bei vns gewest sein/ vñ daß wir yr noch wenig haben“.** Gegen Luther bringt er dann aus dem Leben zu Wittenberg mancherlei Beschuldigungen vor, wobei er jedoch in einigem seine Anerkennung nicht versagt. **„Dweil aber“/** so schreibt er, **„mir eingefallen ist der groß pracht/ vñ das vnbrüderlich wesen vnser prediger/ so man Christliche leüt vermeynt/ (dann mit dem andern tollen pfaffen vnd münch volck ists offenbarlich am tag/ daß sie des teüfels botten vnd hoffgesind sein) můstu mein ergerniß vnd anstoß/ so du mir gemacht hast/ vollends vō mir hören/ dañ ich weyß deiner hādlung vyl/ bin eyn weil eyn Wittenberger student gewest/ ich will aber nit von dem gülden fingerlin/ das vyl leüt ergert/ noch von dem hübschen gemach sagen/ das vber dem wasser steht/ darin man trunck vñ mit andern doctoribus vñ herñ frölich war/ wiewol ich vber dißes letzt offt meinem schůlgesellen klaget/ vnd mir die sach gar nit gefiel/ daß man so vyl nötlicher sach vngeacht vnnd vnangesehen/ bei den**

byrigen mocht sitzen/ vber diße geringe sach klagt eynmal zů Nürenberg in D. Pirckheymerß hauß eyns kauffmans knecht von Leiptzig/ d' sagt/ er hielt nichts vō dir/ du künst die lautē wol schlagen/ vnd trügst hembder an mit bendlein; darumb ich jnen selbmals gern eyn narren auß lieb so ich zů dir trůg/ gescholtē het/ ich wißt aber noch nit daß diser messiger vbermůt in dir eyn vorbott war deins wütens/ das du yetzo thůst. Nun ich solt wol aber irr werden/ das gefiel mir zů der selben zeit vbel/ daß du das gotloß vnd toll Wittenbergisch leben also entschuldigest/ vnd sagest/ wir künnen ja nit engell sein". Weiterhin fährt er dann fort: „Neyn/ wir richten oder schelten keynen sünd'/ wie yr thůt/ wir sprechen aber/ wo nit christliches glaubens werck volgen/ do sei der glaub wed' recht gepredigt/ noch angenōmen/ vnd sagen vō eüch/ das lang Rom hat müssen hören/ wie neher Wittenberg/ ye böser christen. Du [Luther nämlich] vnderstundest dich wol der hürerei männlich zů weren/ daran man den christlichen glaubē wol spüren mocht/ aber do bei merckt man/ daß falsch vnd vngleich zů ging/ daß man etlichē magistris vnd collegaten/ darzů andern/ den man wol wolt/ offentliche hürerei zů ließ". Weiterhin wirft Valentin Ickelsamer Luthern vor, er habe zu Wittenberg Doctores helfen promovieren, die nicht würdig gewesen seien, und er habe schier gezwungen, „daß **Culshamerus**[1]) vnd **Joannes Draco**[2]) die laruen des vnchristlichen doctorats antzühē". „Doch",

---

[1]) Joh. Culshamer ward 1514 zu Erfurt Magister. Er starb 1525.

[2]) Joh. Drach (Draconites) geb. 1494, gest. am 18. April 1566, promovierte 1523 zu Wittenberg.

setzt er hinzu, „**lieber brüder will ich dir das Wittenbergisch gotloß leben nit gar in büsen schiebē/ alleyn was dir/ als jrem prediger zů weren/ zůstünd/ ich weyß wol/ daß du in etlichen sachē das dein thetest/ wil der halben solche alte schuldt nit gar rechen**“. Endlich, nachdem er in den Worten „**ich frag deinen nachpaurn Philippum Melanchtonē vnd Pomeranū (dañ dißze zwen hab ich alwegen für trewer angesehen dañ dich)**“ Luthern einen Hieb zu versetzen meint, kommt er wieder auf dieses Sache mit Carlstadt: „**Wie wañ ich aber dir dein hertz triff/ vnnd erraht daß diß ist dein fürnemen/ daß du mit deinē schreiben die fürsten erregen möchtest/ daß sie Carolstaten vmbbrechten/ daß du die sach gewünnest/ vnd mit ym für verhör nit tretten dörffest/ wie meynst wann Carolstatt getödt/ vnd die Orlamünder in grundt vom fürsten zů sachssen verderbt/ vnd außgerottet weren**“, und fügt dann später hinzu: „**Wir — — — hoffen zů gott in himel/ der frum fürst zů Sachssen werd deinē vnsinnigen raht nit volgē/ den Carolstat vnd die güten leut zů Orlamünd nach deinē mutwillen zů veruolgen**“ ꝛc. Dies mag zur Kenntnis der Streitschrift Ickelsamer's gegen Luther genügen [1]); wirksamer vielleicht noch für das Volk mag ein (1525) bei Caspar Weydlin

---

[1]) Ausführlichere Mitteilungen finden sich in C. F. Jäger's „Andreas Bodenstein von Carlstadt. Stuttgart, 1856“. S. 483—90. — Es scheint übrigens aus einer Äußerung Ickelsamer's („Meine und meiner Brüder, so mit mir dieses Büchlein lassen ausgehn, Meinung“ usw.) hervorzugehn, daß das Buch zugleich im Auftrage der Rothenburger Carlstadtianer an Luther gerichtet war.

erschienener, 8 Oktavblätter umfassender, zu Gunsten der Lehre Carlstadt's mitgeteilter Dialog gewesen sein, der angeblich auf der wirklichen Unterhaltung der zwei redend auftretenden Kinder **„Johans Burckle schüsters sone vnd Jacob Krebs Lutz hütters hansen“** beruht. Der interessante Dialog führt den Titel: **„Ein Ernstlich vnd wunderlich gesprech zwayer kinder mit einander. darin̄ angezeigt wirt der groß ernst den Gott in der schrifft mit den kindern zu haben beuolhen hat. Deute. vj vnd xj. Meine gepot sollen deine kinder leeren. Auß dem mund der jungen kinder vnd seuglingen/ hastu ein macht zu gerich/ vmb deiner feind willen Das du schwangest dem feynde vnnd den rachgirigen psal. viij“**, worauf die auf Himmelfahrt Christi 1525 unterzeichnete Vorrede beginnt: **„Dem Ersamen/ meinem Christlichenn liebenn brüder Caspareu Weydlin büchfürer**[1]) **zu Nüremberg/ wünsch ich Vallentin Ickelschamer zu Rotenburg Gottes sterck/ huld vñ hilf vñ die mechtige vñ reiche liebe gotes/ durch Christum den gecreützigten“.** Aus der Vorrede geht dann hervor, daß Ickelsamer damals Schullehrer zu Rothenburg war. Daß sich Ickelsamer von Luther ab- und dem kühner und stürmischer auftretenden Carlstadt zuwandte, kann bei dem lebhaften Geiste des Mannes nicht wundern. Gesteht doch auch Erasmus Alberus[2]),

---

[1]) Buchführer, Buchverleger, Buchhändler.

[2]) Erasmus Alberus, geb. um 1500 zu Sprendlingen bei Frankfurt a. M., studierte in Wittenberg, wurde 1525 Schulmeister zu Ursel, ging 1527 zu Konrad von Hattenstein nach Heldenbergen, ward dann Prediger zu Götzenhain, Sprendlingen, Berlin, kam 1541 als Pfarrer nach Neubrandenburg, ward später Prediger zu Stade

der an Lebhaftigkeit des Geistes Ickelsamer nicht nachsteht, in seiner Schrift wider die Lehre der Carlstadter [1]) Bg. S. Bl. 6b ein: **„Der vnsinnige Carlstad/ hatte mich auch schier vberred/ das ich meine Partes vñ Gesangbücher zurissen hette/ deñ ich war ein junger Theologus/ vnd mercket noch nicht was Carlstad im Schilde füret.“** Wundern aber muß es, daß Ickelsamer noch nach den Vorgängen zu Orlamünde, falls sie ihm der Wahrheit gemäß bekannt waren, Carlstadt und die durch denselben erregten Orlamünder gegen Luther verteidigen und diesen so schwer anklagen konnte. Hatte doch Carlstadt im Sommer 1524 in Orlamünde [2]) den frommen und gelehrten Pfarrherrn Konrad von der Pfarre gestoßen und sich in dessen Stelle eingesetzt [3]), und als die Universität zu Wittenberg auf Befehl des Kurfürsten von Sachsen, Friedrichs des Weisen,

---

bei Friedberg, zu Rothenburg a. d. Tauber, 1545 zu Babenhausen, 1548 zu Magdeburg, lebte, von dort vertrieben, zu Hamburg und starb am 5. Mai 1553 zu Neubrandenburg, wohin er eben erst als mecklenb.-güstrowscher Generalsuperintendent gekommen war.

[1]) „Wider die verfluchte Lere der Carlstader/ vnd alle fürnemste Heubter der Sacramentirer/ Rottengeister/ Widerteuffer/ Sacramentlesterer/ Eheschender/ Musica verechter/ Bildstürmer/ Feiertagfeinde/ vnd verwüster aller guten ordnung. Gedruckt zu Newenbrandenburg/ Im Jar 1565“. 8°.

[2]) Vergl. Jäger a. a. O. S. 406 ff.

[3]) Die Pfarrstelle war eigentlich im Besitze des Archidiakonus zu Wittenberg und wurde damals durch einen Vikar versehen, einen gewissen Konrad Glück (Glitsch?). Dieser, den Heinrich Wilhelm Bensen einen „untreuen Verwalter“ nennt, war mit der Gemeinde zerfallen, und so fand Carlstadt leicht Eingang in derselben.

an ihn geschrieben [1]), er solle zurück in sein akademisches Amt nach Wittenberg kommen, weder das Schreiben noch den fürstlichen Befehl beachtet, sondern im Gegenteile die Orlamünder zu einem Schreiben an die Universität, der das jus collationis der Pfarrei zustand, aufgehetzt, in welchem sie u. a. sagten, daß sie selbst Macht hätten, sich einen Pastor zu berufen; denn der von der Universität Berufene sei papistisch und „endechristisch“ [2]). Hatte doch Carlstadt, als Luther von dem Kurfürsten zur Stillung der Aufregung an die Saale geschickt worden war [3]), jenen, da er mit ihm zu Jena über Tische saß, mit den höhnischen Worten angetreten: „Jr kont nichts denn Glaube vnd Liebe predigen/ Jch will meine Lere für [vor] euch wol vertedigen“ und ihm gedroht, er wolle wider ihn schreiben, wofür er sich denn freilich auch gefallen lassen mußte, daß ihm Luther, ohne viele Worte zu machen, stracks einen Gulden gab, damit er für denselben sich Papier kaufe und getrost wider ihn schreibe [4]). War doch endlich Orlamünde

---

[1]) Im Juni 1524.

[2]) Über die Orlamünder Händel vergl. W. H. Bensen: „Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken usw. Erlangen, 1840“. S. 75 ff.

[3]) Mitte August 1524.

[4]) Vergl. hierüber E. Alberus a. a. O. Bog. T, Bl. 5 und „Die so genannten Acta Jenensia, oder Martin Reinhardt's, Predigers zu Jena, Bericht von der Handlung zwischen D. Luthern und D. Carlstaden, zu Jena geschehen“, auch das „Warnungsschreiben an alle Christen zu Straßburg sich vor Carlstadt's Schwärmerei wohl vorzusehen“. (Beides in Luther's Schriften, herausgegeben von Joh. Georg Walch. XV. Teil. Halle, 1745.)

gerade die Stadt, wo dem im Auftrage des Landesherrn kommenden Luther gröber begegnet wurde, als je in seinem Leben[1]), wo, als er öffentlich Carlstadt's Lehre von den Bildern und dem Sakramente widerlegte, sich ein Bauer erdreisten durfte, vor den sonst so hoch gefeierten Reformator mit den Worten zu treten: „Höréstus? Ich mag dich wol DB/ heissen/ bistu ein Christen!“ und, da ihn doch die andern Anwesenden zurückhalten wollten, noch lauter schrie: „Wenn du dem Mosi nicht folgen wilt/ so mustu dennoch das Euangelium leiden. Du hast das Eangelium vnter die banck gestossen/ Nein/ nein/ es muss wider herfür/ vnd nicht vnter der Banck bleiben!“ endlich auf Luther's ruhige Gegenfrage: „Was sagt denn das Euangelium?“ die Antwort gab: „Jesus seit im Euangelij/ weiß nit wus steht/ meine Brüder wissens wol/ das die Braut muss das hembd nackend ausziehen/ sol sie bey dem Breutgam schlaffen“[2]).

Sp. 2422—31 und 2444—52.) — Die beiden Schriften Carlstadt's „von dem widerchristlichen Mißbrauch des Herrn Brot und Kelch“ und „wider die alte und neue Papistische Messen“, welche er hierauf erscheinen ließ, finden sich bei Walch (XX. Teil. Sp. 138 ff. und 2872 ff.) abgedruckt.

[1]) Luther schreibt selbst: „Da ich gen Orlamunde kam aus fürstlichem Befehl, fand ich wohl, was er (Carlstadt) fur Samen da gesäet hatte, daß ich froh ward, daß ich nit mit Steinen und Dreck ausgeworfen ward, do mir etliche derselben einen solichen Segen gaben: Fahr hin in tausend Teufel Namen, daß du den Hals brächst, eh du zur Stadt hinaus kummst.“ — Brief „an die Christen zu Straßburg“ vom 15. Dezember 1524. („Luther's Briefe usw. herausg. von de Wette II. Bd.“ S. 579.)

[2]) E. Alberus a. a. O. Bg. T., S. 4 u. 5.

Drei Jahre später (1527) sah auch Valentin Ickelsamer ein, wie Unrecht er Luthern gethan, und suchte bei demselben Verzeihung zu erlangen, ob in einem eigenen Briefe oder durch den Pfarrer Justus Menius zu Erfurt, bleibt ungewiß. Luther versagte ihm jene nicht und schrieb deshalb am 12. August 1527 an Justus Menius[1]): „Icolsamero scripsissem, sed capitis infirmitas non sinit me occupari studiis: dices tamen ei, me ignovisse ei omnia, etiam antequam rogaret, sicut et omnibus inimicis aliis et ignosco et misereor, ut et mihi Christus et Pater justus ignoscat et misereatur.“ Damals hielt sich Valentin Ickelsamer, den sein Anteil am Bauernaufruhr in Franken von Rothenburg verscheucht hatte[2]), in Erfurt auf. Übrigens richtete

---

1) Vergl. de Wette: „Dr. Martin Luther's Briefe, Sendschreiben usw. III. Teil. Berlin, 1827.“ S. 190 und „Epistolae Dr. Martini Lutheri. Tom. II, collectus a Joh. Aurifaber. Eislebii, 1565“ p. 343.

2) Rothenburg an der Tauber, diese heute wegen ihres altertümlichen Äußern so gefeierte Stadt, die im 14. und 15. Jahrhundert eine wichtige Rolle gespielt und sich ein stattliches Gebiet erworben hatte, war 1525 schon längst von ihrer Machtstellung herabgesunken. Die Bürgerschaft der Stadt sowie die Bauern der Rothenburger Landschaft litten immer mehr unter Willkürherrschaft und steigendem, durch die schlechte Finanzverwaltung des inneren Rates bedingtem Steuerdrucke. Der kirchliche Zustand in der Stadt und auf dem Lande war, wie allenthalben, unerquicklich. So waren hier alle Bedingungen gegeben, um das Volk zum Aufstande zu leiten. Wie in allen Städten, so begann auch in Rothenburg die Bewegung auf kirchlichem Gebiete. Wortgewandte, feurige Prediger wie Johann Dewschlin und der „blinde Mönch“ (Hans

Ickelsamer erst seine Bitte an Luther, nachdem längere Zeit vorher der umherirrende und unter der

---

Schmid) wußten die neue Lehre rasch zum Siege zu führen, aber gerade die Prediger selbst waren es auch, welche den Aufruhr auf das weltliche Gebiet hinüberpflanzten. Ein Bauer, aus dem Ries gebürtig, „tete ain predig hie zu Rotenburg vor dem Rödertor uff der schießhutten heraus, alda ain groß volk uff ainer wisen aus der statt und sunst vom land zusamen kam, vor dem schießhaws uff der wisen stunde und zuhöret.“ — „So tet ainer, Valentin Yckelshaimer, ein gelerter Latinus, etlich predig zu den Barfußer in dem rebental [Refektorium], da dann auch vil volcks zuluff.“

Wie aus der von Himmelfahrt 1525 datierten Vorrede zu dem Schriftchen: „Ein Ernstlich vnd wunderlich gesprech zwayer kinder“ hervorgeht, war Ickelsamer damals seit kurzer Zeit Schulmeister zu Rothenburg, wo neben ihm erweislich noch Jos Deuscher und Wilhelm Beßmayer, „alter Schulmeister“, „magister arcium“, wie er abwechselnd vom Chronisten Zweifel genannt wird, thätig waren. Ickelsamer selbst wird von letzterem als „tewtscher Schulmaister“, auch als „gelehrter Latinus“ bezeichnet. Daß er unter den aufrührerischen Rednern sich hervorthat, ist schon oben erwähnt worden. Die Zweifelsche Chronik berichtet noch folgendes über seine Beteiligung am Aufstande. „Freytags nach Oculi“ [24. März], „in der dritten stund vor nachtz, anno 25“, da „Burgermaister und rat zu Rotenburg“ an Markgraf Casimir zu Brandenburg, Burggrafen zu Nürnberg schrieben, sie wären mit dem „ewssern rat und der gemaind versamelt der mainung, sich mit ainander zu verainen und zu entschliessen, sölichem uffrurigem furnemen der pawrn zu begegnen oder dasselbig abzustellen“ wurde von der „gemaind ain ausschuß verordnet und gemacht, darein sie bey zwu und vierzig personen setzten“, unter denen sich neben dem schon genannten Beßmayer auch „Valtin Yckelshaimer, tewtscher schulmaister“, findet.

Anschuldigung der Teilnahme am Bauernaufruhr verfolgte Carlstadt von Luther, den er als seinen

---

Als am nächsten Montag [27. März] die „Hauptlewt und rät des hellen hawfens“ [der Bauerschaft] den Ausschuß baten, sie möchten ihnen „zulassen geen umb unser [ihr] gelt pulver, stain und spieß, so ir [sie] derselbigen empern möcht [möchten]“, da verordnete der Ausschuß „desselben tags nach essens aus inen Cunz Öfnern, Valentin Yckelshaimern und andere hinaus zu der versamelten bawrschaft zu reyten“, welche sie schon im Anzug auf die Stadt am Lindliensee trafen und zu bewegen suchten, sie möchten thun, wie der Rat der Stadt gethan, der „die sachen uff sie, den ausschuß, zu gutlichem und entlichem ausspruch gestellt hette“. Zwei Tage später, als „umb acht ur des tags ain geschray herein [kam] in die stat, wie ain raisiger zewg sich auf dem Wachsenberg sehen lassen hett“ und „derhalben ain groß geschray und murbelung in der gemaind [ward], man wöllt die pawrn schlahen“, da wurden vom Rat verordnet „Cunrat Eberhart und Jheronimus Hasel und vom ausschuß Hanns Hubner und Valentin Yckelshaimer“, die den „raisigen zewg“ bitten sollte, „der pawrn nicht zu schlahen, sonder mit inen zu handeln, das sie sich uff gnad ergeben, ire wer von in legten und sich alspald haim in ire hewser oder zu dem iren tun sollten“. Am 31. März schickte der Ausschuß „etlich, als nemlich Valentin Yckelshaimer, Lutz Becken und ander hinaus zum Schandhof zu den pawrn“, um diese zu veranlassen, „die sachen irer beschwerd hinder den ausschuß zu stellen und daruff ab und haim zu ziehen“. Auch diesmal hatte die Mission, an welcher Ickelsamer beteiligt war, den gewünschten Erfolg. — Am 7. April erbat Carlstadt vom „Rat“ Aufnahme in die Stadt; der Rat übertrug die Entscheidung dem „Ausschuß“, und dieser ließ „den Karelstatt also hie umbgeen und sein abentewr, diewehl er sich zu recht but, besteen.“ Als mit Carlstadt der

lieben Gevattern in einem demütigen Briefe um Hilfe

---

kirchliche Radikalismus in Rothenburg einzog, war die Dauer der aufrührerischen Bewegung besiegelt. Der Rat stand machtlos, Gebieter in der Stadt wurde die Gemeinde oder vielmehr ihr talentvoller, energischer und ehrgeiziger Führer Stephan von Menzingen. Unter ihm bekam Rothenburg nach dem Sturze des alten Rates eine freiere Verfassung, konnte aber, nachdem seine Bauern zu dem fränkischen Haufen gefallen waren und seine Bürger offen mit denselben sympathisierten, die Verbrüderung mit dem fränkischen Bauernheere nicht verweigern und wurde so vom Geschicke des letzteren mitbetroffen. Als durch den Truchseß Georg von Waldburg im Mai und in den ersten Tagen des Juni die Haufen empörter Bauern vernichtet waren, da gelangte auch in Rothenburg der Rat wieder zur Herrschaft, und es fand eine Wiederherstellung des alten Zustandes in Staat, Gemeinde und Kirche statt. Diejenigen, welchen eine hervorragende Beteiligung am Aufruhr nachweislich war, fingen in der Mitte des Juni an, die Stadt eiligst zu verlassen; unter ihnen befand sich Carlstadt, wahrscheinlich auch Ickelsamer. Am Mittwoch den 28. Juni zog Markgraf Casimir von Brandenburg mit etwa 2000 Mann in Rothenburg ein, und schon am 29. Juni begehrte er „an den burgermaister Jorig Bermetern und auch an ainen rat, sein gnaden die jenen, die anfenger und ursacher der uffrur in der statt und uff dem land gewest wern, in schriftlicher verzaichnuß zu uberantwurten sampt Stephan von Menzingens, doctor Johann Dewschlins, predigers, und her Hanns Schmiden, des plinden munchs zu den Barfußen, urgichten 2c.“ In dem darauf eingereichten „Verzaichnus der uffwidler und schuldigen der uffrur in der stadt und uffm land“ findet sich natürlich auch der Name Ickelsamer's. Aus den Bekenntnissen des blinden Mönches ging noch hervor, „das der Karelstatt, der dewtschs comentur, doctor Johann Dewschel, Steffan von

und Rat ersuchte, Verzeihung erhalten hatte[1]). Ja für diesen war trotz aller früheren Beleidigungen

---

Menzingen, Ernfrid Kumpf und er, der plind munch, in des doctors haws und ins Ernfrid Kumpfen haws mermals bey ainander gewest wern, hetten .... sich unterredt .... und er furter daraus wider das sacrament gepredigt und am maisten aus raitzung Claus Freyen, Ernfrid Kumpfen, Veltin Yckelshaimers, N. Knepplins und andrer mer, die ime derhalben hessig brief zugeschrieben hetten usw." Am 30. Juni blutete eine Anzahl der Führer des Rothenburger Volkes unter dem Schwerte des Henkers, darunter Wilhelm Beßmayer. Am folgenden Tage nahmen die Hinrichtungen ihren Fortgang. Der erste, dessen Haupt an diesem Tage fiel, war Stephan von Menzingen, ihm folgten Dewschlin und der blinde Mönch Hans Schmid.

Unter denen, welche „am gut gestraft [werden] und komen nicht wieder ein [in die Stadt], sonder bleyben daws" findet sich auch „Valentin Yckelshaimer", dem eine Buße von „20 guldin" auferlegt ward. (Vergl. Baumann's „Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rotenburg an der Tauber. Tübingen, 1878", denen die vorstehenden Mitteilungen entnommen sind.)

[1]) Schon in einem Schreiben vom 23. Dezember 1524 war Carlstadt von Luther eine Zusammenkunft in Wittenberg behufs der Versöhnung angeboten worden, diese war aber nicht zu stande gekommen. Später verschärfte sich der Streit dann wieder, bis Carlstadt durch die Not der Verbannung zu neuen Aussöhnungsversuchen getrieben wurde (Juni 1525). Am 12. September 1525 bat Luther den Kurfürsten, Carlstadt den Aufenthalt in seinem Lande zu gestatten, wenn jener sich verpflichte, nichts mehr schreiben, sondern „ewiglich schweigen und sich seiner Arbeit nähren" zu wollen. Am 9. November dess. J. schrieb Carlstadt an den Kurfürsten einen demütigen Brief, dem er seinen Widerruf beilegte.

noch mehr von Luther geschehen; denn dieser nahm Carlstadt heimlich in sein Haus auf, daß außer dem Famulus Wolf niemand darum wußte, und erlangte durch unabläßiges Bitten beim Kurfürsten Johann dem Beständigen, der Luthern mit der Äußerung „Herr Doctor, Carlstadt wird nicht Farb halten“ mehrmals abgewiesen hatte, endlich dessen Wiederaufnahme ins Land. Während aber Carlstadt in der eine Meile von Wittenberg gelegenen Stadt Kemberg als Bauer ackerte sowie Holz hieb und auf dem Markte zu Wittenberg verkaufte und zugleich als Krüger und Krämer Wein, Bier, Branntwein, Karten und anderes feil hatte[1]), scheint Ickelsamer, wo er sich auch befand, als Lehrer gewirkt zu haben. Denn aus dem Jahre 1529 erwähnt der Erfurter Geschichtsforscher Motschmann in seinen hinterlassenen handschriftlichen Kollektaneen eine in Gesprächsform eingekleidete, auf Hebung der häuslichen Erziehung berechnete Schrift Ickelsamer's:

---

[1]) Die Erlaubnis, sich in Kemberg niederzulassen, hatte Carlstadt 1526 erhalten. Bis Mitte des Jahres 1527 verhielt er sich ruhig, dann aber entbrannte der alte Streit von neuem. Mit der Aussöhnung zwischen Luther und Carlstadt war übrigens die Partei des letzteren nicht recht zufrieden. Der Ärger sprach sich in einer anonymen Schrift aus, deren Verfasser Jäger (a. a. O. S. 492) vielleicht mit Unrecht in Ickelsamer zu erkennen glaubt. Die Schrift führte den Titel: „Frolockung eins christlichen bruders von wegen der vereynigung / Zwischen D. M. Luther vnd D. Andres Carolstat sich begeben. Mit annzeyg was von dem artickel des leybs vnnd bluts cristi (als mans nent) sey zu halten. MDXXVI.“

„Vom Wandel und Leben der Christen usw.“ [1]), und 1530 erscheint er als Lehrer an einer von ihm errichteten Schule zu A., einem nicht bekannten Orte. Wir ersehen dies aus einer Torgau Sonntag Lätare 1530 datierten Requisition Johanns des Beständigen [2]): „Von Gots gnaden Johannes Hertzog zu Sachssen und Chur=Fürst ꝛc. Vnsern grus zuvor, wolgeborner lieber Rath vnd getreuer, wir wollen dir gnediger meynung nit pergen, das vns angelanget, alß ob sey einer Valtenn Ickelshayner genanth, welcher in vergangener aufrur Im land zu Francken vnd bey den Carolstadischen pauern der fürnemlichst aufrürer vnd anleyter gewest, dieselbige tzeit auch

---

[1]) In Jakob Wilhelm Feuerlein's: „Bibliotheca symbolica evangelica Lutherana, Pars I, Norimbergae, 1768“ findet sich p. 365 der Titel dieser Schrift folgendermaßen verzeichnet: „Vom wanndel und Leben der Christen in gotlicher forchte und guten wercken, welchs leider noch so wenig beweysen, Darinne aber ein frommer gotfurchtiger vater seine kinder unterweiset nachzuvolgen dem exempel des kinds Jesu, wann es gesprochen hat, Ein Beyspil hab ich euch geben, das yr thut gleich wie euch than habe Johannes XIII. Valentin Ickelsamer. In gesprech weyß wie hernach volgt. Vater, Kynder. M.D.XXIX.“ [1 1/2 Bogen] Am Ende der Vermerk: „Gedruckt zu Erffordt zum Schwartzen Horn, vor der kremer Brucken, M.D.XXIX.“

[1]) Sie ist mitgeteilt in der „Fortgesetzten Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Zur geheiligten Ubung ertheilet von Einigen Dienern des Göttlichen Wortes. Anderer Beytrag Auff das Jahr 1722. LEIPZIG (J. F. Brauns Erben). — Dort hat sie die Überschrift: „Chur=Fürst Johannis zu Sachsen Requisition wegen des Carlstädtischen Schwermers Valentin Ickelshainer. von 1530“. (S. 185—86.)

ein Schmehe=Buch widder die fridlichen lere des heyligen Ewangelii vnd sanderlich wieder die zwey Büchlein, die Doctor Martin Luther wider die auf=rürischen Pauern dieselbige tzeit gemacht, durch den Druck hat ausgehen lassen, des tittels vngefehrlich (Ein clag der Christlichen brüderschafft wider den Wittenbergischen geist 2c.) itzo zu A. enthalten, vnd doselbst eine Schule angericht haben solle, vielleicht in gemuth und meynung seinen schwermergeist vnd falsch aufrurisch vnd verfürlich lere des orts wie er dan an andern Enden vnd sonderlich zu Erffurdt in newlicher tzeit auch gethan, an tag zu geben vnd aus zu breitten. Nachdem du dan weyst, welcher gestalt wir hievor der wiedertauffer vnd der Jhenigen, so dem mißverstandt des hochwirdigen Sacraments des wahren Leibs vnd Bluts Christi vnd ander vnchrist=licher meynung vnd lahr anhengig seint, ein gemeyn außschreiben haben außgehen lassen, vnd wir dan nicht zweyffeln, du wirdest gemelthen Jckelshainer seins Jrthumbs keinen zufall geben, sonder bey dem gewissen worth Christi vnd dem rechten gemeynen Verstant pleiben, So wollen wir dich zu folge des=selbigen vnsers außschreybens auch zu verhütung dein und deiner vnterthanen schaden vnd Nachtheill aus Christlicher lieb hiemit vor solchem falschen ver=fhürischen vnd aufrhürischen geiste gnediglich verwarnet vnd begeret haben, du wolleſt denselbigenn Balten Jckelshainer gefänglich annehmen, vnd auf ansuchen vnsers Ambtmann vnd des Rathes zu Gotha daselbst hinvolgen lassen, wollen wir dir des ein reversall daß dir vnd deine Erben solches an deynen Gerichten vnd gerechtigkeiten on Nachteill vnd vnschedlich sein soll, geben lassen, vnd dich hierinnen zu straff des

vbels vnd handhabung des friedens gutwillig vnd vnbeschwerth ertzeigen. Doran geschiet Gottes ere, So thustu vns in dem zu gnedigen gefallen Datum zu Torgau Sontags Letare Anno Domini &c XXX°". So mußte Ickelsamer fünf Jahre nach dem Erscheinen der oben genannten Schrift noch für dieselbe büßen, vielleicht mit darum, weil Carlstadt in der That nicht Farbe gehalten, auch sich mit dem in seiner Geistesunklarheit verwandten Caspar Schwenckfeldt eingelassen hatte[1]). Ickelsamer treffen wir hierauf in Augsburg. Dies erhellt aus einer Stelle der ersten Ausgabe seiner „Teütschen Grammatica", in welcher es Bl. Bj b heißt: **„Das /w/ wie mā in ein heyss essen bläst: Die teütschē wissen gar nit wie sie mit disem büchstabē drā sein/ die ein wēig gelert sein/ neñen jn ein zwifach /u/ Hie zū Augspnrg nennet man jn in den teütschē schülē fast vngeheur/ als awawau/ welchs ich gedēck/ auch zwey /u/ sein/ auf grob schwäbisch/ oder mehr Wirtēbergisch/ au/ genēnet."** Ob er, was aber wenig wahrscheinlich ist, seinen Aufenthalt schon zu Augsburg genommen hatte, als er die erste Auflage des Büchleins erscheinen ließ, welches er in der zweiten Ausgabe der Grammatik Bl. Av und zwar mit den Worten erwähnt **„Nun hab ich vormals auch/ von der rechten weyse lesen zū lernen ettwas trucken lassen/ aber nit so gründtlich vnd deütlich/ als yetzt in disem Büchlin/ vñ bewegt mich darzū nichts anders dañ die liebe vnd lust diser feynen subtilen kunst/ welche ich gern yederman wölt mittaylen/ dañ es ist auch ain hailige gab**

---

[1]) Caspar Schwenckfeldt von Ossig oder Ossing, geb. 1490, gest. am 10. Dezember 1561.

Gottes/ welche man zů seiner göttlichen ehre in demůtigkait vñ forcht des hertzens brauchē/ vnd andern mittaylen soll“/ läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Von dieser äußerst seltenen Schrift, deren erste Ausgabe wohl in das Jahr 1527 zu setzen ist [1]), ist die zweite, 4½ Bogen zählende Ausgabe, 1534 zu Marburg erschienen [2]). Über das dem Buche beigegebene „Christlich gesprech zweyer kinder“ sagt der als Lehrer unausgesetzt thätige, eifrige und bei seinem Unterricht immer auf Gott hinblickende Mann Bl. Aiiij^{b}: **„Ich hab aber auch ein gesprech der kinder aus dem wort Gottes hie zu trücken lassen (wie das inn meiner schule mit den kindern der brauch ist) das sie nebē dem schreyben vnd lesen in dem wort Gottes geůbet vnd vnterwiesen werden. Ich verstehe (vō Gottes gnaden) was kinder zihen vnd denen fürstehen/ für ein ampt ist/ Mich ergriffe Got lieber inn einer grossern sach vngetrew/ deñ hierinn.“** Das Buch ist ein ABC-Buch, welches außer den Buchstabier- oder vielmehr, um mich in Ickelsamer's Sinne richtiger auszudrücken, Lautierübungen, „die gemeine deutsche breuiaturn“ und „die furnembste lateinische breuiaturn“

---

[1]) Vergl. den Brief Luther's an Justus Menius vom 12. August 1527.

[2]) Die erste Auflage scheint nicht auf unsere Tage gekommen zu sein. Die zweite wurde „gedruckt durch Franciscum Rhodum“. Dieser war aus Stegern in Flandern gebürtig und „ein gelehrter lateinischer und deutscher Dichter“. Er druckte anfänglich in Marburg, später (1538) in Danzig, wo u. a. auch eine polnische Fibel aus seiner Druckerei hervorging. Vergl. Chr. Fr. Geßner: „Der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst und Schriftgießerey III. Theil. Leipzig, 1741“. S. 468—69.

enthält, auch die Zahlen und Ziffern und endlich, was zum ersten Religionsunterricht nötig ist. Solche Buchstabierübungen mit kurzen Lesesätzchen nahm er später an passender Stelle in die zweite Ausgabe seiner deutschen Grammatik auf, in deren erster Ausgabe noch nichts davon zu sehen war. Nach der neuen Besorgung dieser Grammatik aber treffen wir Valentin Ickelsamer, der wie sein Freund und Landsmann Carlstadt auch in Verbindung mit Caspar Schwenckfeldt[1]) getreten war, an einer schweren und langwierigen Krankheit darniederliegend, in welcher ihn ein von Schwenckfeldt ihm zugeschickter Trostbrief, welchem das noch ungedruckte schöne tiefsinnige Lied des Schwenckfeldtschen Dichters Adam Reißner[2]) **„In dich hab ich gehoffet Herr/ hilff das ich nitt zů schanden wer“** beigelegt war, wunderbar aufgerichtet hatte. Wir erfahren dies aus der Vorrede, mit welcher Ickelsamer nach seiner Wiedergenesung dankbar die von ihm ohne Schwenckfeldt's „gehaiß vnd beuelch“ 1537 besorgte Ausgabe des Briefes und Liedes einleitete. Der Titel des drei Bogen in Oktav starken Büchleins ist: **„Tröstung aines der vndter dem Creütz Christi steht/ Das er den Tod/ Teüfel vnnd Hell nit soll fürchten. Caspar Schwenckfeld. Ain Trostbüchlin/ allen Krancken/ betrübten vnd gefangnen nützlich/ damit sy inn jrer angst/ not vnnd widerwertigkait/ auffrichtig biß an das end inn Gott**

---

[1]) Schwenckfeldt hielt sich, aus Straßburg vertrieben, 1534—35 wiederholt in Augsburg auf.

[2]) Adam Reißner, 1471 zu Frankfurt geboren, lebte daselbst seinen Studien und starb 1563.

verharren mögen“ [1]). — Die drei Seiten starke, Valentin Ickelsamer unterzeichnete Vorrede beginnt: **„DJsen feynen** [2]) **Christenlichen Trostbrieff/ hat mir mein lieber Herr vnnd Brůder Caspar Schwenckfeld/ in meiner grossen vnd langwirigen kranckhait zůgeschickt/ Mitt der mainung/ das er getruckt solt werden/ sonder das ich auß seiner ermanūg erweckt/ mich auch mitten in meiner angst vnd not/ des gnädigen vñ väterlichen willens Gottes des vatters alles trosts vñ barmhertzigkait erinnere“** usw. In demselben Jahr (1537) gab denn auch Ickelsamer seine deutsche Grammatik neu heraus, soweit wir nach den vorhandenen Exemplaren zählen können, zum dritten und letzten Male [3]) Diese letzte Ausgabe ist denn auch die einzige, in welcher zum Schlusse

---

[1]) Eine andere, vielleicht noch frühere Ausgabe hat den Titel: **„Trostūg ains der vnder dem Creütz Christi steet/ Das er den Todt/ Teüfel vnd Hell nit soll fürchten/ Zů dienst Valentin Ickelsamer aufgeschriben.“** Angaben über Ort und Zeit des Druckes enthält keine der beiden Ausgaben. Koch nennt in seiner Geschichte des Kirchenliedes 1537 als Druckjahr.

[2]) In der andern Ausgabe: „DJsen nützlichen“ usw.

[3]) Ob diese Ausgabe die zweite oder dritte ist, erscheint zweifelhaft. Der Titel der zweiten, undatierten Ausgabe lautet: **„Teutsche Grammatica Darauß ainer von jm selbs mag lesen lernen/ mit allem dem/ so zum Teütschen lesen vnnd desselben Orthographian mangel vñ überfluß/ auch anderm vil mehr/ zů wissen gehört. Auch ettwas von der rechten art vnd Etymologia der teütschen sprach vnd wörter/ vnnd wie man die Teütschen wörter in jre silben taylen/ vnd zůsamen Büchstaben soll. Valentin Ickelsamer.“**

Druckort, Drucker und Jahreszahl angegeben sind, denn das Büchlein schließt Bl. f 3b: **„Getruckt zu Nürnberg durch Johan Petreium/ anno M.D.XXXVII.“** Von diesem Jahr an ist überhaupt das Buch nicht mehr gedruckt worden, und von 1538 an, in welchem Jahre Joh. Musler in seinen opusculis[1]) den humanissimus Jkelsamerus noster erwähnt mit der Randbemerkung „D D. Valentinus Jkelsamer“, fehlt zugleich jede weitere Nachricht über diesen. Mag sein Grab unbekannt bleiben, so birgt doch kaum ein anderes einen Mann, der sich mit mehr Lust und Liebe der Bildung und Erziehung der Jugend widmete und so treu in seinem Lehramte gewirkt hat als er.

Wenden wir uns noch einmal zu seiner Grammatik. Daß ein Erscheinen derselben vor 1531 nicht möglich sei und demnach die früheren Annahmen 1522 und 1527 verlassen werden müssen, hat zuerst Rudolf von Raumer in Karl von Raumer's „Geschichte der Pädagogik“ Teil III. Abt. 2 nachgewiesen. Jckelsamer nämlich bezieht sich auf Beatus Rhenanus in folgender Stelle[2]): **„Es sein in der Teutschen sprach vil gar alter wörter der eygnē Namen wie mans heißt/ der menschē/ der örter/ vñ der Fest ꝛc. deren vil/ allē menschē vnbekandt/ zeyget Beatus Rhenanus an/ in seinen Lateinischen Büchern vom Teütschen lande/ Als vnter andern vilen saget er von dem wort Weinnächten/ das es laute von einer weinigen nacht/ die man mit weintrinckē hat zübracht/ welliches sich zwar nit vast übel reimet auff**

---

1) 1538 zu Venedig erschienen.
2) Erste Ausgabe der Grammatik, Bl. Diij a.

die Christnacht/ die wir Weinnacht nennen/ welliche man auch für den grossen Gottes dienst/ mit sauffen vnnd schlem̄en begeht/ wie dan̄ yetzt vast allē Festen geschicht. Vñ ist vns aber diser Nam̄ etwa von einem Heydnischen fest überblibē/ die jre Götter mit solcher ehr begiengē/ Nämlich/ mit schlem̄en vñ vnsinnigkeyt/ welliche werck d' finsternuß/ sich der nacht am fügklichsten eignē. Solches festes namen halten vñ haben die Christē noch also/ das sie an seiner that vñ würckung nit fast rein vñ vnschuldig sein/ ob sie wol des worts vrsprūg nit verstehn. Wiewol es sihet jm schier gleicher diser nam̄e hab seinē vrsprung von Weihē/ so solche nächte im brauch gewest/ vnd etwa noch ist.“ Der erste Teil dieser Stelle stützt sich aber auf des Beatus Rhenanus „rerum germanicarum libri tres“, wo es heißt: Noctes interdum epulando transmittebant (nämlich die alten Germanen), non solum dies: nam diem, inquit Tacitus, noctemque continuare potando nulli probrum. Unde quibusdam adhuc festis diebus apud nos a nocte cognomentum, ut est ille sub calendas Januarias, quo juxta ritum Christianum, servatoris nostri natalem celebramus, antiquo vocabulo, et haud dubie ex ethnicorum observationibus relicto, Vuinnacht appellatur, a vino videlicet conviviisque“.[1]) Dieses Werk von Beatus Rhenanus aber erschien zuerst Basileae 1531, und die Dedikation an den invictissimo Caesar Ferdinandus, Bohemiae Ungariaeque rex etc., in welcher Rhenanus erzählt, daß das Buch post meum nuper ex Augusta reditum rogatu quorundam

---

[1]) Ausgabe von 1551, p. 3.

amicorum entstanden sei, ist unterzeichnet: „Selestadii Calendis Martiis. Anno M.D.XXXI“. Hiernach kann Ickelsamer's „Grammatik“, in der des Beatus Rhenanus Werk benutzt ist, nicht vor dem Jahre 1531 erschienen sein. Eine zweite auf dasselbe Buch Bezug nehmende Stelle, welche Rudolf von Raumer anführt und mit den Worten des Beatus Rhenanus zusammenhält, kann, da sie erst in der zweiten Ausgabe von Ickelsamer's Grammatik steht, hier nicht in Betracht kommen. Daß Ickelsamer's Buch aber auch nicht vor 1533 erschienen sein kann, ergibt sich aus der Bl. Av^{a} vorkommenden Erwähnung von Peter Jordan's „Leyenschül“, deren Druck in jenes Jahr fällt. Ist die Ausgabe von Jacob Grüßbeütel's **„stymen büchlein“** aus dem Jahre 1534 die erste, so ist auch zweifellos, daß das Erscheinen der Grammatik nicht vor das Jahr 1534 zu setzen ist, denn auf jenes Büchlein zielt Ickelsamer mehrmals, allerdings ohne es direkt zu nennen [1]). Die Angabe, daß das Buch aus dem Jahre 1522 herrühre, glaubte man aus einer Mitteilung Clemens Alois Baaders [2]) im „Allgemeinen litterarischen Anzeiger, Nr. 27 vom 17. Februar 1801“ Sp. 253—55 schöpfen zu dürfen, nach welcher in einem ihm vorliegenden Exemplar aus der Bibliothek des Antiquars Jos. Mozler „am Fuße des Titelblattes mit einer vor Alter bleich gewordenen Dinte die Worte geschrieben“

---

[1]) Man vergl. Bl. Avij^{a}, Bj^{b} und Cj^{b} mit Grüßbeütel Bl. Aij^{a}, Aviij^{b} und Bj^{a}.

[2]) Geb. am 8. April 1762 zu München, gest. daselbst am 23. März 1838.

waren: „Valentinus suo doīco dono dedit anno 1522“. Hier aber ist offenbar Irrtum oder Betrug vorhanden, zumal da das Exemplar nach dem angegebenen Titel und der Beschreibung nicht einmal der ersten, sondern der zweiten Ausgabe des Buches angehörte.[1]) Auf das Jahr 1527 endlich glaubte man durch Luther in dem oben angezogenen Briefe vom 12. August 1527 an Justus Menius geführt zu werden. Denn unmittelbar nach den in Beziehung auf Ickelsamer ausgehobenen Worten fährt Luther fort[2]): „Miror, quid de grammatica sua scribas: nam ad me nihil horum est delatum, nec resciscere possum, ubi sit, aut quis excudat, quare nihil possum tibi super hac respondere“, und diese Zeilen glaubte man von der „Grammatik“ Ickelsamer's verstehn zu sollen, während sie sich wohl ohne Zweifel auf die erste Auflage des vorhin erwähnten

---

[1]) 1522 findet sich dann als Jahr des ersten Erscheinens vielfach genannt, so z. B. in

Heinrich Hoffmann (von Fallersleben): „Die deutsche Philologie im Grundriß. Breslau (Aderholz), 1836“. S. 139. Nr. 1992.

August Koberstein: „Grundriß der Geschichte der National-Litteratur. I. Band. 4. Aufl. Leipzig (Vogel), 1847“. S. 460.

Ernst Moritz Ludwig Ettmüller: „Handbuch der deutschen Litteraturgeschichte usw. Leipzig (Verlagsbüreau), 1847“. S. 328.

Friedrich August Pischon: „Leitfaden zur Geschichte der deutschen Litteratur. 12. Aufl. Berlin (Duncker und Humblot), 1862“. S. 81.

[2]) Vergl. de Wette III. Teil. S. 190. — Aurifaber liest („Epistolae. Tom. II. 1565“ p. 343): „grammatica tua“, was aber keinen Sinn gibt.

Schriftchens [1]) beziehen. Was nun die verschiedenen Ausgaben der Grammatik anbetrifft, so scheint der Druckort auch der beiden ersten Nürnberg, und ist das Format aller Klein=Oktav, aber der Umfang verschieden. Die erste Ausgabe zählt nur vier Bogen, die zweite dagegen fünf Bogen und die dritte endlich noch einen halben Bogen mehr. Jene erste Ausgabe ist schon darum schwächer, weil in ihr keine Buchstabier= und Leseübungen enthalten sind, welche erst in der zweiten beginnen. [2]) Außerdem sind

---

[1]) „Die rechte weis auffs kürtzist lesen zu lehren."

[2]) Johannes Müller (s. die nächste Anmerkung) hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, „ob die Augsburger Ausgabe oder die andere undatierte die editio princeps ist", und seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Priorität jener zukomme, welche „weit mehr die Kennzeichen einer ersten Konzeption als die einer zweiten Bearbeitung, einer vermehrten und verbesserten Auflage an sich trägt. Sie ist kürzer als die andern und doch reicher an individuellen Zügen und an direkten Beziehungen zu den vorausgegangenen gelehrten Studien ihres Verfassers; ferner läßt sie das Theologische zurücktreten, zeigt insonderheit fast noch gar keine Spuren eines Schwenckfeldtschen Einflusses auf den Verfasser, während in den zwei andern Ausgaben die Schwenckfeldtsche Mystik, der Ickelsamer in seinen letzten Lebensjahren zuneigte, zum Ausdruck gebracht ist. Außerdem sind die zwei anderen wirklich wesentlich vermehrte und, namentlich hinsichtlich der Disposition der zweiten Hälfte, verbesserte Ausgaben. Entscheidend scheint mir aber die Aufnahme des **„kurtzen lesebüchlins"** am Schlusse zu sein. In der Augsburger Ausgabe fehlt dasselbe; dafür versichert aber Ickelsamer in dieser ausdrücklich, er habe denen „helffen vnd dienen" wollen, „die nach der rechten weiß lesen

in dieser manche Kürzungen, überhaupt kleine Änderungen des Textes der ersten Ausgabe und dagegen wieder Erweiterungen angebracht. Der Inhalt dieser zweiten Ausgabe ist aber folgender: [Einleitung] — **Namen der Büchstaben. — Namen der Laut Büchstaben. — Volgen die mitlautenden Büchstaben oder mitstym̄er/ als da sein. cz. f. g. h. l. m. n. r s. ſ s. w. x. — Volgen die gantz haimlichen oder stum̄ büchstaben/ als sein/ b p. d t. k q. — Teütsche wort recht Büchstäbisch züschreiben oder zů reden Regule. — Wie ainer von jm selbs mög lesen lernen. — Wie ainer der Büchstaben form vnnd gestalt von jm selbs mög lernen kennen. — Vom überfluß/ mangel/ vnnd verwandlung vnsers A be cees/ sampt ainer Regel zum lesen dienstlich. — Von den Teütschen Diphthongen vnd geflochten silben. — Ain kurtze vnderweysung/ Wie man die Teütsch̄e wörter in jre silben taylen/ vnd zůsamen Büchstaben soll. — Von der Teütschen wörter Etymologia/ bedeütung v̄n vrsprung. — Kurtzer bericht der Orthographia vnd Etymologia/ das man v̄m jrent willen/ den leydenlichen gemainen brauch in den wörtern vnd sprachen nit verlassen soll. — Bericht von Der Orthographia allain/ sampt ainer**

---

lernen wöllen“ usw., was sehr gut zu der Thatsache paßt, daß im Jahre 1534 eine neue Ausgabe der „rechten weis“ erschien. Die zwei andern Ausgaben der teutschen Grammatica geben das „lesebüchlin“, um dadurch brauchbarer zu werden („damit dises büchlin [die Grammatica] auch ain schůl oder leßbüchlin mög sein“), und Ickelsamer gibt in ihnen die Erklärung, daß er „vormals auch von der rechten weyse lesen zu lernen ettwas habe trucken lassen/ aber nit so gründtlich vnd deütlich/ als yetzt in disem Büchlin“.

Regel/ wie vnnd wa man die büchſtaben dupeln oder ainen zweymal ſetzen vnd gebrauchen ſoll. — Volget ain kurtz leſebüchlin. — Ye bung/ vnd/ le ben/ ai nes Chri ſten. — Von der Ordnung vnnd taylung der rede vnnd jres ſynnes durch die punctzaichen [1]). —

---

[1]) Einzelne Abſchnitte aus der zweiten Ausgabe der „Gramınatica“ finden ſich u. a. abgedruckt in

Friedrich Auguſt Piſchon: „Denkmäler der deutſchen Sprache von den früheſten Zeiten bis jetzt. II. Teil. Berlin, 1840.“ S. 601—4.

Otto Schulz: „Valentin Ickelſamer, der Erfinder der rechten Leſemethode“. (Im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg. 13. Jahrgang. Berlin, 1848“. S. 48—52.)

Joſeph Kehrein: „Proben der deutſchen Poeſie und Proſa. II. Teil. Jena, 1850“. S. 93. Auch in deſſen: „Überblick der Geſchichte der Erziehung und des Unterrichtes, insbeſondere auch der wichtigſten Leſemethoden. Paderborn, 1873.“ S. 95—99.

Lorenz Kellner: „Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeſchichte. II. Bd. Eſſen, 1862“. S. 182—85.

Adolf Böhme: „Beiträge zur Entwickelung der Methode des Leſeunterrichts.“ (Im „Preußiſchen Schulblatt, herausg. und redigiert von L. W. Seyffarth. II. Bd. Berlin, 1871“. S. 133—35 und S. 136—39.)

Eduard Sperber: „Pädagogiſche Leſeſtücke aus den wichtigſten Schriften der pädagogiſchen Klaſſiker. I. Heft. Gütersloh, 1877.“ S. 75—83.

Einen vollſtändigen Neudruck dieſer Ausgabe veranſtaltete im Jahre 1881 Dr. Kohler in München (Verlag von J. C. B. Mohr zu Freiburg i. B. und Tübingen), der von dem Vorhandenſein der erſten, 4 Bogen ſtarken Ausgabe nichts zu wiſſen ſcheint, da er das früher

In dem Gange, welchen Ickelsamer in der ersten Ausgabe seiner Grammatik einschlägt, beginnt er damit, daß er sagt, was die deutsche Grammatik eigentlich sein und lehren solle, und legt dann ein Ergebnis seiner Art, lesen zu lehren, welches nach seiner Meinung auch zur Grammatik gehört, in kurzen Worten dar. Die Stelle lautet Bl. Aiiij^{b}: **„Aber auff die weis/ die dz büchlein lerct kan ein yeder in wenig tagen lesen lernen/ Ich selbs habs etliche gewachßne gesellē in acht tagen geleret. Einer sagt mir/ Er hets auf solche weiß in fünfzehē stundē gelernet. Vnd ist darumb nit vnmüglich/ in vier vñ zweyntzig stundē lesen zülernē/ wie der Peter Jordan zů Mentz/ der auch ein feines büchlin vō der Leyen schůl geschribē/ über einen zürnet/ der sich solches vermessen vñ außgethon hat“.** Wer dieser Peter Jordan gewesen, ergibt sich aus der nach der Weise der alten Fastnachtsspiele angelegten Satyre: „Bockspiel Martini Luthers, darinnen fast alle Stende der Menschen begriffen vnd wie sich ein yeder beklaget der yetz leuffigen schweren zeyt. . Gehalten zu Rämmbach vff dem Schloß. 25. Juni 1531“, welches 24 Blätter in 8° zählende Büchlein zu Mainz bei Peter Jordan gedruckt und vom 15. Juli 1531

---

in Weigand's Besitz befindliche Exemplar wegen seines geringeren Umfangs als „defekt“ (!) bezeichnet.

Den letzten vollständigen Neudruck hat Seminar-Oberlehrer Johannes Müller in Plauen mit gewohnter Sachkenntnis und Sorgfalt veranstaltet und vorzüglich kommentiert. Er findet sich im IV. Bande von Dr. Karl Kehr's „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes. Gotha, 1882.“ S. 120—59. Die beigegebenen Mitteilungen über Ickelsamer's Leben beruhen auf gewissenhaftesten Quellenstudien.

datiert ist. Dieser war hiernach Buchdrucker und Buchführer, d. h. Buchhändler zu Mainz [1]).

Der erste Abschnitt in Ickelsamer's Grammatik [2]) handelt von **„Nammen vnd Laut der Büchstaben“**, dann **„Volgen die halblautenden Büchstaben/ als da sein. c z. f. g. h. l. m. n. r z. ſ s. w. x.“**, und weiter **„Volgē die gantz heymlichē oder stum̄ büchstaben/ als sein/ b p. d t. k q“**. Hierauf verbreitet sich Ickelsamer darüber **„Wie einer von jm selbs möcht lesen lernen“** und **„Wie einer der Büchstaben form vñ gestalt von jm selbs mög lernen kennen“**, bei welcher Gelegenheit er sich für entsprechende Bilder bei den Buchstaben oder auf Tafeln, neben die Buchstaben gemalt, ausspricht. Ein weiterer Abschnitt handelt **„Vom mägel vñ fähl vnsers Abecees/ im Teütschen lesen“**, wonach **„Ein kurtze vnderweysung wie man die teütsche wörter in jre silben teylen vñ züsamen büchstaben soll“** folgt, an welche sich der Abschnitt

---

[1]) Karl Anton Schaab: „Die siebente Buchdruckerei eröffnete zu Mainz im Jahr 1532 Peter Jordans und wahrscheinlich anfangs im Hause zum Saulöfel in dem Kirschgarten. Dieser Teil der Stadt lag in der Domkapitelschen Immunität, und auf mehreren Jordanschen Druckwerken sind die Titelblätter mit den Wappen der Kurfürsten und Domkapitularen umgeben. Die meisten druckte er für den Buchdrucker Peter Quentel zu Köln. Er hatte eine Sanduhr mit zwei Kugeln zum Buchdruckerzeichen und später seine Druckerei in dem Hause zur Lederhose, dem Hof zum Stein gegenüber“. („Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, pragmatisch aus den Quellen bearbeitet. III. Band. Mainz, 1831“. S. 424.)

[2]) Es ist hier die erste Ausgabe derselben gemeint.

„Von den Teütschē Diphthongen/ das ist/ zwilautenden silben“ reiht. Nächst diesem bringt er „Vō der Orthographia ein kleyne vnderweisung“, dann „Von der Teütschen wörter Etymologia / bedeütung vñ vrsprung“ und schließt mit Angaben „Von der Ordūng vnd teylung der rede vnd fres sinnes durch die punctzeichen“. — Durch das ganze Büchlein zeigt sich Ickelsamer als ein erfahrener gewandter Lehrer, aber zugleich als ein Mann von gründlicher lateinisch grammatischer Bildung, der auch mit dem Griechischen und Hebräischen bekannt ist. In den süddeutschen Mundarten besaß er Kenntnisse, und bei seinen grammatischen Studien hatte er für Etymologie und Begriffsbildung Materialien gesammelt, konnte sich aber selbst nicht zur Ausarbeitung eines Wörterbuches entschließen, um, wie bei der Grammatik, so auch in der Aufstellung des deutschen Wortschatzes an der Spitze zu stehn. „Habe wol solcher teütschē wörter“, sagt er, „mit jrer bedeütung/ ein güte Sum̄a zūsamen gelesen / aber die will ich behaltē/ biß einmal einer ein teütschē Dictionarium will lassen außgehn/ dem will ich damit zů hilff kōmē“ [1]).

---

[1]) Erste Ausgabe, Bl. D v b.

Nachwort des Herausgebers.

Die vorstehende Abhandlung von R. Weigand ist von mir, wie sich das wohl von selbst versteht, unverändert gelassen worden, nur auf Bog. 2, S. 1 habe ich auf Grund der während des Drucks erschienenen Arbeit J. Müller's die drei Zeilen eingefügt, welche von dem Erfurter Universitätsstudium Ickelsamer's handeln. Zu kleineren Änderungen und Berichtigungen in den Citaten und Anmerkungen sah ich mich hin und wieder nach sorgfältiger Vergleichung mit den Quellen veranlaßt. Zu der größeren Anmerkung auf Bog. 3 S. 1—5 fühlte ich mich verpflichtet, da durch die Publikation der Zweifelschen Chronik durch Baumann in die Zeit von Ickelsamer's Aufenthalt in Rothenburg a. T. einiges Licht gebracht worden ist, und von Weigand selbst, wenn er jene Publikation noch erlebt hätte, zweifellos in seiner Arbeit an betreffender Stelle eine Einschaltung gemacht worden wäre. Daß ich die Form der „Anmerkung" gewählt, wird man nur billigen.

Was die Bedeutung der nachfolgenden Schriften anlangt, so ist auf den Wert der ersten derselben von R. v. Raumer, R. Weigand und J. Müller genügend aufmerksam gemacht, und es ist auch ein Interesse für diese Schrift da vorhanden, wo man sich um den Betrieb des deutsch-sprachlichen Unterrichts im 16. Jahrhundert sonst wenig zu bekümmern pflegt. Dies hat vielleicht seinen Grund darin, daß Ickelsamer wohl noch öfter als Begründer der Lautiermethode, denn als Grammatiker genannt wird.

Wie Ickelsamer's „Grammatica“ für die Geschichte des Leseunterrichts von hoher Wichtigkeit ist, so auch seine Schrift: „Die rechte weis“ und die ganz auf Ickelsamerschem Boden stehende „Leyenschül“ von Peter Jordan[1]), sowie das „stym̄en büchlein“ von Jacob Grüßbeutel. Ich habe sämtliche hier genannten Schriften ohne alle Kürzungen abdrucken lassen und ihnen die Bilder der Originale beigegeben, so treu sich diese eben reproducieren ließen[2]).

Daß im Wortlaute der vier Schriften nichts geändert ist und nur einige der gröbsten und augenfälligsten Druckfehler beseitigt worden sind, bedarf keiner besonderen Rechtfertigung.

H. K.

---

[1]) Vielleicht haben wir in diesem Schriftchen die frühesten Hindeutungen auf den Schreibleseunterricht zu suchen. Man vergl. Bl. A iij$^{b}_{=}$.

[2]) Ich mache in dieser Hinsicht namentlich auf die Initialen auf Bl. B iiij$^{b}_{=}$, B vj$^{a}_{=}$, B vj$^{b}_{=}$, B vij$^{a}_{=}$, B vij$^{b}_{=}$, D iij$^{b}_{=}$ der „rechten weis“ aufmerksam; nur auf Wiedergabe der Initialen auf Bl. B viiij$^{a}_{=}$ (G) und C j$^{a}_{=}$ (A) mußte wegen völliger Undeutlichkeit der Originale leider verzichtet werden. Auch die Abbreviaturen auf Bl. B iiij$^{a}_{=}$ und $^{b}_{=}$ der genannten Schrift und auf Bl. B iiij$^{b}_{=}$ des „stym̄en büchleins“, sowie das Alphabet auf Bl. A j$^{b}_{=}$ dieses letzteren sind den Originalen aufs genaueste nachgebildet, ebenso die Titelseiten der 1., 2. und 4. Schrift und sämtliche Bilder.

Ein Teütsche Grammatica

Darauß einer vō jm selbs mag lesen lernen/ mit allem dem/ so zům Teutschē lesen vñ desselben Orthographia mangel vnd überfluß/ auch andern vil mehr/ zů wissen gehört.

Auch etwas von der rechtē art vnnd Etymologia der Teütschen spiach vñ wörter/ vnd wie man die Teütschen wörter in jre silben theylen/ vnd zůsamen Büchstaben soll.

Valentinus Ickelsamer.

Bayerische Staatsbibliothek München

DIsem Büchlin hab ich einen namẽ geben/ Grammatica/ darumb/ das es die besten vnd fürnemsten stuck der Grammatic handelt/ Nämlich/ den verstand der Büchstaben/ vnd des lesens/ auch der Teütschen sprach art/ sampt der selben wörter/ Etymologia vnnd außlegung/ Wer aber meinet/ es sey kein Grammatica/ die nit alles kinderwerck lere/ das in der Lateinischen Grammatic ist/ Darzů sag ich/ das der vns noch lang kein Teütsche Grammatic geben oder beschribẽ hat/ der ein Lateinische für sich nimbt/ vñ verteütscht sie/ wie ich jr etwa wol gesehẽ/ dañ der schafft mit vil arbeyt wenig nutz/ d die teütschẽ leren will/ wie sie sagen vnd reden sollẽ/ der Hans/ des Hansen ꝛc. Ich schreib/ ich hab geschriben ꝛc. Das lernẽ die kinder besser von der můter/ dann auß der Grammatic/ Der aber die acht teyl der rede recht verteütschet vñ erkläret/ mit jren dienern/ zůfelligkeiten vnd zůgehörungen/ welches die Lateiner Accidẽtia heissen/ zům rechtẽ gründtlichẽ verstand der Teütschen wörter vnd rede/ sampt einer gůten teütschen

Syntaxi

Syntaxi oder Construction/ das ist/ gantzer versamelter vnd rechter kunstmässiger teütscher rede/ das wäre ein rechte teütsche Grammatica zünennen/ vñ es würdts villeicht auch einmal einer thůn/ Der es aber thůn will/ der můß auch (wie võ lesen im büchlin vermeldet) trachtẽ nach dem grũd vñ vrsprung der acht hauptwörter der rede teyl/ vnd jrer Accidentien/ vnd můß die nit verteütschẽ/ wie sie in den gemeinen kinder Donåten/ verteütscht sein/ Nomẽ der nã/ Verbum das wort ꝛc. Sonder er můß/ wie gesagt also teütschen/ das er nitt allein den nañen/ sonder sein gantzes ampt vnd wesen begreiffe/ vñ noch darzů dẽ brauch solches theyls der rede/ mit feinẽ zierlichẽ exẽpeln anzeige/ daß es bedürffen vñ gebrauchen die teütschen keiner andern Grammatic/ daß die kunst vnd vnterweisung/ recht vnd gůt teütsch zů reden/ vñ schreiben/ Darumb wer jnẽ ein nützliche vnd verstendtliche Grañatic will gebẽ/ der můß ebẽ auff sehen/ Man neme des ein exempel/ Das Participium ist sonderlich ein fein zierlich theyl der rede/ aber kein teil ist den teütschẽ

vnbekandter / vñ das vnrechter gebraucht würt / dann diſes / waſ nun ein Grammaticus ſchon auff dz aller beſte vñ künſtlichſte Teütſchet vñ erkläret / wie vñ warumb Participium ein teylnemung oder teylnemer hieſſe / vñ zeiget ſchon auch klar an die endung vñ termination diſer wörter / welches auch dẽ Lateinern / diſen rede teyl zůerkeñen ein ſonderlich leicht zeychẽ iſt / als nämlich / die yetz in der gegẽwerdt von einem geſchehẽ / ſich endẽ auff ein / nd / als leſend / ſingẽd / die aber geſchehẽ ſein heyſſen / enden ſich etwa auff ein / en / etwa auff ein / et / als geſungen / geleitet / ꝛc. Was hulff es / ſag ich / einen Teütſchen / ſo er ſchon ſolches auch wiſſte / weñ ers nit durch Exempel zů brauchẽ geleret würd / alſo / Es iſt vil lieblicher geſagt / Ich habe dz geredet / mit lachendem mund / oder lachend / dann ſo mã alſo ſagt / Ich habs geredt / vnd darzů gelachet / oder habs geredt mit lachen. Item / der Fürſt kübt beleytet mit ſo vil reitern / iſt lieblicher / daſ er kumbt / vnd ſo vil reiter beleiten jn / Alſo kündt diſer rede teyl / eben ſo wol / mit ſeiner liebliché kürtze / von den

Teütſchẽ

Teütschen gebraucht werden / als von den Latinern / aber er wirdt seltẽ recht troffen / vñ das ich des ein Exempel sag / welliches mir hie eben zůfellt / Ich las einmal einen brieff / den eines Groſzmechtigen Fürsten Cantzler / an des Stiffts Thůmherren zů Erffurt geschriben het / begerẽde an sie / das man die gestorbne Fürstin mitt Vigilien vñ Seelampten begehen vñ besingen / vñ vnder der singendẽ Meß (dise wort brauchet der Cantzler) ein offenlich vermanůg zů dem volck thůn wölte ꝛc. Da lachet ich / vñ gedacht / wie die Meß singẽ můst / dañ diſes teütsch Participium / singend / heyßt so vil / das die Meß můßt singen / Da er gesagt solt haben / vnder der gesungnẽ Meß / vnd solt gewißt haben / das diſes Participium Preteritum / vil mals also vergangẽ vnd geschehen heyßt / das doch noch gegẽwärtig im werck ist / vñ jetzt erst geschicht / Also halt ich / můßt ein Teütscher Grañaticus die teütschẽ zů schůl fürẽ / Nämlich / das er jn die rechten art vñ weiß der teütschen wörter vñ rede / auß oder nach künstlicher vnd rechter anleytung / der rede teyl /

mit jrẽ acciden: erkläret vñ zůuerstehn geb. Welcher aber ein lateinische Grammatica schlecht teütschẽ wil/ wz sie im latein gibt des Gramatica würdt den Teütschẽ seltzamer vnd vnbekandter sein/ dañ ein Lateinische/ oder villeicht ein Chalecutische. In sumña/ der ein rechtẽ gründtlichẽ verstand hat/ der oftgedachtẽ acht rede teil/ mit jren accidẽ: vñ weißt darnach Teütscher sprach art an den wörtern vnd gantzen reden/ der würdt ein nützliche teütsche Grammatica kõñen geben/ vñ sunst keiner/ wañ er gleich der best Gramaticus auff erdẽ wär. Disen theyl der gramatic/ so in disem meinẽ büchlin gehandelt/ hab ich den besten vñ nützisten sein gedacht/ vñ deßhalben meinen geringen dienst gern darzů thon/ Damit ein vrsach zůgebẽ anderen/ die es bas können/ die teütschẽ jre sprach recht zůleren/ Mein studieren/ in diser sprach/ ist nun nicht anders/ dañ das ich auff die feine/ künstliche Compositiones der alten teütschẽ wörter/ Sprichwörter/ vnnd etliche jrer reden art vñ eygenschafften achtung gib/ dañ so zeiten nit wẽiger lieblich vñ künstlich in diser/

dann

daß in andern sprachen/ erfunden werden.

Mich hat aber hie zů/ sonderlich wz die kürtze vñ subtiligkeyt des lesen lernens betrifft/ nit allein lust vñ kurtzweil getriben/ sonder das solches auch ein feine gabe Gottes ist/ die man zů seiner ehre vilfältigklich brauchen kan vnd soll/ mit lesen/ singen vñ schreibẽ/ vñ ich wölt mir dise meine arbeyt nit bas belõet schetzẽ/ daß so etwa gotfürchtige vñ frũme menschẽ/ dise kunst also lernten/ vñ darnach zů Gottes ehre brauchten.

Daß ob schon die böse welt/ solchs auch wie alle gaben vñ Creaturen Gottes/ mer mißbrauchet/ vñ Gott damit vnehret/ darumb es besser/ das sye solches nit köntẽ/ so könnẽs vnd wissens doch die frũmen Christen säligklich zůgebrauchẽ/ wie daß allein dem reinẽ alles rein ist/ vnd dem Gottliebenden alles zům besten dienẽ můß.

Der lust aber vnd nutz diser kunst/ ist so groß/ das es gleich ein wũder/ wie sie so wenig leüt lernen vñ können/ dann was will man doch einer solichẽ kunst vergleichen/ durch welche man alles in der welt erfarẽ/ wissen/ vñ ewig mercken vñ behaltẽ/ auch

andern/ wie fern die von vns sein/ one per-
sonliche beiwesung vñ mündtliche anzey-
gũg/ zůwissen thůn kan? Ich geschweig vi
ler andrer nutzbarkeyt/ die in allẽ leben vñ
stande hierauß volgt/ das schier niemädts
jr geraten kan.

Das sie aber so wenig leüt lernẽ vnd kön
nẽ/ vñ sie ein yeder doch gern wissen vñ kön
nen wolt/ wie man dañ täglich vil klagẽs
hört/ von denẽ/ die solches in der jugent nit
gelernet/ hie/ sag ich/ ists freilich kein andre
vrsach/ dañ das wenig Lerer/ die recht kũst
vñ weis/ lesen zůlerẽ/ könnẽ oder brauchẽ/
dann das gewönliche Büchstabẽ/ oder die
neñung der Büchstabẽ/ Be ce de ꝛc. ist den
Alten vñ gewachssnẽ zů langksam vñ ver-
drissłich/ wie dañ solches auch kein kũst ist
sonder nur ein gewonheyt/ oder ein blinde
erratung/ als da namlich dise büchstaben
x p s mit einem titel/ also/ xps/ Christus kã
heissen/ so es auff dise weis ebẽ so wol pfeif-
fer möcht heissen.

Aber auff die weis/ die dz büchlein leret
kan ein yeder in wenig tagen lesen lernen/
Ich selbs habs etliche gewachssne gesellẽ in
acht

acht tagen geleret. Einer ſagt mir/ Er hets auf ſolche weiß in fünfzehẽ ſtundẽ gelernet. Vnd iſt darumb nit vnmüglich/ in vier vñ zweyntzig ſtundẽ leſen zůlernẽ/ wie der Peter Jordan zů Mentz/ der auch ein feines büchlin võ der Leyen ſchůl geſchribẽ/ über einen zürnet/ der ſich ſolches vermeſſen vñ außgethon hat. Daß es ſeind etwa bei drey vnd zweintzig büchſtabẽ/ dariñ alles leſen verfaſſet iſt/ vnd wellicher diſe Büchſtabẽ recht kan/ der kan ſchõ leſen (allein was d verwandlung des mangels vnd gebrechẽs vnſerer büchſtabẽ iſt/ dauon hernach meldũg geſchehẽ ſoll) Wie ſchwär künd es nũ einem ſein/ einẽ tag zweintzig frembde namen kennen lernen/ die jm ſchon zůuor vnbekanndt geweßt?

Darumb auff das wir zůr ſachen kommẽ/ ſo iſt diſes leſen nichts anders/ daß die Büchſtabẽ nennẽ/ vnd diſe noten oder zeichẽ des A be cees/ heyſſen darũb auch büchſtaben/ das ſich die leſen lernenden daran/ wie an ſtäbe oder ſteckẽ/ halten/ Die büchſtaben aber recht neñen vnd keñen/ das iſt etwas ſubtils/ wie volget.

Von subtiligkeyt der Büchstaben.

¶ Quintilianus schreibt/ das ein solliche subtile kunst sey/ die Büchstabẽ recht nennen/ das sie nit allein den kinder verstand/ sonder die allerhöchstẽ kunst vñ weyßheyt der aller gelertisten üben mög/ vñ sagt/ dz nit ein yeklicher den laut oder die stim̃ der Büchstaben künd vrtheylen vnd erkennẽ. Er sagt auch/ das der Cicero/ ein wunder gelerter man/ diser kunst sere fleyssig sei geweſt/ vnd der Messala/ vnd ander gelerte/ gantze Bücher allein von Büchstaben geschriben haben.

Auß solcher subtiligkeyt der büchstabẽ/ ist dann here koñen/ das man sie mit gantzen wörter nennet/ als die Ghriechen vnd Hebreer thůn/ vnd die Teütschen vnd Lateinischen jre mit gantzẽ silben nennen/ als Be ce de ef ge ꝛc. so doch in solchen wörtern vnd silbẽ nit mehr dann ein Büchstab zůr sache dienet/ daß die büchstabẽ seind recht zůnennen zů subtil/ vñ man kan sie nit alle nennen/ dann etliche můß man allein weysen/ wie mans mit dẽ Natürlichẽ organis vnd gerüst im mund machet/ da man gar

nichts

nichts hört/ Aber also/ worts oder sillabes weyse/ seind die büchstabē dem lesen lernē=den mehr hinderlich dañ dienstlich.

Nammen vnd Laut der Büchstaben.

¶ Die laut Büchstaben bleiben in allwege wie sie allzeit genennet seind wordē/ darūb bedarffs mit solchen gemeinen laut Büch=staben nit vil mühe.

Das / a / würdt allein mit dem Athem durch den Rachen / vnnd mit weyt offnem mund außgesprochen. Diser laut ist im an=fang des worts Art/ ja es ist auch der laut/ den die Art im hawen gibt/ sonderlich im walde/ da es ein widerhall gibt/ Ich mein auch dises wort Art/ hab den namen vō sol chem seinem laut/ das sie im Ghriechischē vnd Teutschen ein Ar heyßt.

Das / e / auch mit dem athem vnd nider=getruckter zungē. Disen laut gebē die Geyß vnd schaf in jrem geschrey.

Also auch das / i / allein mit engerer be=schliessung der zene/ die sich genewer berie=ren/ Vnnd ist fast der laut des kirrens der

Sew/

Sew / wenn mans sticht oder würget
Das / o / mit dem athem eines runden ge=
scheübelten munds / vnd ist der starck laut /
der die pferdt still stehn macht.
Das / u / ist ein laut / gemacht mit spitzigẽ
lefftzen / vñ zůsañen gezogen mund / Diser
laut klingt vnd erschallet im Juh schreien
der frölichen jungen gesellen
Zů disen fünff lautbůchstaben / gehört
noch einer / als das / y / welliches ist dem an
dern Lateinischẽ vñ Teutschen / i / am laut
geleich / souil dz Teutsch lesen belãgt / Dañ
wiewol diser Bůchstab / y / dẽ mitteln laut
zwischen / i / vnd / v / oder / e / vñ / i / oder auch
o / vnd / i / darumb man jn deñ auch in den
Teutschẽ schůlen / oy / neñet / nach eines ye=
den meisterschafft haben můß / so gibt er
doch nichts darůb / dañ er ist ein Ghriech=
ischer bůchstab / weder dem Lateinischen
noch teutschẽ gehorsam / vñ dieweil jn deñ
auch die gelertẽ Lateiner für das ander ge=
mein / i / lesen můssen / was wolten deñ die
vngelerten Teutschen mit jme künstlin?
Vber dise fünff laut oder stiñen / hört
mã in der teutschen rede / fast noch drei lau=
te /

te/ die habẽ bei vns keinẽ ſonderlichẽ büch-
ſtabẽ/ oder gemeldtnuß/ ſonder dieweil ſie
ſchier lautẽ/ wie das/ a/ o/ u/ werdẽ ſie auch
mit diſen drey büchſtaben geſchribẽ/ oben
mit einem kleinen übergeſchribnen/ e/ oder
tipflin verzeichnet/ alſo/ å/ ǒ/ ů/ oder/ ä/ ö/
ü/ wie ſy auch in d erſtẽ anfengklichẽ ſprach
der Judẽ/ habẽ eygne vñ ſonderlich punct/
die die Judẽ an ſtat d lautbüchſtabẽ (wel
che ſie nit habẽ) gebrauchen/ vñ neñen di-
ſes/ å/ a obſcurum ein dũckel a/ als ſchier dz
o a/ oder /a/ vñ /e/ miteinander/ als täglich
wie es die Bairn faſt redẽ/ Das /ǒ/ iſt auch
faſt der mittel laut zwiſchẽ /o/ vñ /e/ als in
diſen wörtern/ öl/ götlich ꝛc. Das /ü/ lautet
mit zůſamen gezognern vnd engern leftzẽ/
daß das gemein Lateiniſch /u/ darũb auch
diſer laut bei dẽ Hebreern heißt Kibutz võ
zůſamen legẽ der leftzen/ als es lautet in di-
ſen wörtern/ fünff/ gütlich/ hübſch ꝛc etlich
nennens das Franckreichiſch /ü/ vnd ſeind
diſes die laut Büchſtaben.

a. e. i y. o. v u. å. ǒ. ü

Man ſollt auch diſe drey lautte allweg
zeichnẽ/ das mans recht wiſte zů leſen/ daß
auch

auch in andern sprachen / als der Juden/ haben etliche büchstabē einen verenderten laut oder stim̃/ auß zůsetzūg der punctē ꝛc. Die Lateinischen habē auch zwey / e / die sie brauchen/ sie merckēs aber nit/ dañ in dem wörtlin ergo/ lautet vil ein gröber / e/ dañ in dem wörtlin ego ꝛc. Vnd werden noch wol mehr laute oder vngeschickte verwandlūg der laute in der rede gehört/ nach einer yedlichen Nation sprach art/ Aber etwas dauon an zů zeygē/ ist hie vnnötig/ da wir allein Teutsch lesen lernen. Sye heyssen aber darumb Lautbüchstabē/ das sie einē klarē vnd hellen thon/ oder laut in den silbē machen/ das man sie über all büchstabē hört/ Darum̃ heißt auch vocalis/ auf lateinisch/ einer der ein starcke stim̃ hatt/ das maul auffthůt/ vnd weydelich schreiet / Wa nun nit ein deütlicher klarer laut gehört wirdt/ da ist nit eygentlich ein rechter lautbüchstab/ als in den silben/ die man behēde zůsamē/ oder auff einander auß redet/ wie in diser rede/ mā sols thůn/ Hie in dem wörtlin / man/ so man behende redt/ hat das / a/ keinen laut/ sonder man fellt so bald vom

m/ auffs/

m/ auffs / n/ vnd laut also/ mn sols thůn ꝛc.
Aber solliches gehört mehr vnter die stim̃/
oder geflochtne silben.

Volgen die halblautenden

Büchstaben/ als da sein.

c z. f. g. h. l. m. n. r ſ. s. w. x.

¶ Hie laß sich niemandts solche mein ord-
nung vnd teylung der Büchstaben jrr machen/ Ich weyß wol wie man sie nach der Grammatica theylt/ solchs ist vns hie nit not zů wissen/ Aber den lesen lernenden ist ser nutz/ aufs einseltigest zů wissen/ dise drey ordnung der Büchstabē/ als nämlich/ der lautbůchstabē/ dauon yetz gesagt/ darnach von disen mitstimmern/ die mā dannocht auch hörē kan/ aber nit so deütlich/ wie die lautbůchstabē/ die aber/ so in der drittē ord nung komen werdē/ die kan man allein nit hören/ noch nennen/ vnd die sein schwär.

Die Lateinischen Grammatici setzen in jrer teylung/ des/A/be/cees/dz/E/f/g/vn-
ter die stum̃ē/ so doch dise bůchstabē in jrer stim̃ung vñ gethön gantz keinē vnderschid haben von denen/ die sie auch halb lautēde

Büchstabē

Büchstabẽ heissen/ Als dz/ L/ m/ n/ r/ ſ ꝛc. Darzů ſo geben ſie auch zů/ das die ſtuñen dannoch etwas ein thon haben vnd geben vñ nit gar ſtiñloß ſein/ welliches doch nit iſt/ Sonder die rechten ſtuñen/ die wir in die dritte ordnung geſetzt/ in jrer formierũg vñ bereytung im mund/ one den zůgeſetztẽ laut büchſtaben/ nit ein einiges ſtiñlin ge= ben oder hören laſſen.

Diſe ſonderliche ordnũg oder ſetzung des A/ be/ cees/ kan auch keinem leſen lernendẽ ſchaden/ dann es hilfft nichts zům leſen/ ſo einer die Büchſtaben in einer bekandten ordnung leichtlich nach einander zelẽ kan ſonder er můß jre nañen/ form vñ geſtalt überal/ außerhalb ſolcher gewölicher ord= nung/ nennen vnd kennen lernẽ/ vñ werdẽ diſe Büchſtaben alſo gemacht vñ genädt.

Das /c/ wẽs vorm /e/ od /i/ ſteht/ vñ /z/ werden alſo gemacht/ das die zũg oben an den malzenen anſteht/ mit entblöſung der ſelbẽ/ Ich ſag aber vom z/ nur ſouer es das teutſch leſen belägt/ daß die ſubtiligkeyt di= ſes Ghriechiſchẽ büchſtabẽs/ dauon Quin tilianus in dẽ wörtlin Zephyrus/ Zopyrus

ſchreibt/

schreibt/ werdẽ die Teutschen in jrem lesen nymmermehr erreichen/ da jm auch das/ C/ läg nit gleich ist/ in dẽ hebreischẽ wörtern Ezra/ Zorobabel/ Zacheus/ Zacharias/ mögen die Teutschen ein sänfftes vñ lindes /s/ für das /z/ lesen.

Das /f/ würdt geblasen durch die zene/ auff die vndern lebtzen gelegt/ vñ stimmet/ wie naß oder grün holtz am feüre seüt

Das /g/ so die zung das hinderst des gümens berürt/ wie die Gens pfeysen/ wenns einen anlauffen zů beissen ꝛc.

Das /h/ ist ein scharpffer athẽ/ wie mã in die hende haucht.

Das /l/ ist ein zungen büchstab/ die zůg wirt oben an den gůmen getruckt/ so sich d mũd gleich zů lachẽ vñ frölichkeyt schickt.

Das /m/ hat ein brümende stimm/ wie die Küe/ Bern/ oder die Stummen/ so man bede leftzẽ auff einãder truckt/ vñ brümet.

Das /n/ nennet Quintilianus einen klingendẽ büchstabẽ/ das er dem nenner gleich im hirn klingt/ vñ rürt die zung obẽ an dẽ gůmẽ/ vñ wer ein schwach vnd blöd hirn oder kopff hat/ dem thůt dises büchstabẽs nennung wehe.

Das /r/ ist der Hündts büchstab/ wañ er zornig die zene blickt vnd nerzet/ so die zũg kraus zittert.

Dz /ſ/ ist ein ſubtil pfeyſung oder ſibiln auß auf einander ſtoſſung der zene/ wie die jungen Tauben oder Nateren ſibilen oder ziſchen.

Das /w/ wie mã in ein heyſs eſſen bläſt: Die teütſchẽ wiſſen gar nit wie ſie mit diſem büchſtabẽ drã ſein/ die ein wẽig gelert ſein/ neſſen jn ein zwifach /u/ Hie zů Augſpurg nennet man jn in den teütſchẽ ſchůlẽ faſt vngeheur/ als awawau/ welchs ich gedẽck/ auch zwey /u/ ſein/ auf grob ſchwäbiſch/ oder mehr Wirtẽbergiſch /au/ genẽnet/ Es gebẽ aber diſem thõ od laut/ weder zwey noch drei /u/ mehr daß dz einige/ ſonder es kumpt ſolche ſtiñ daher/ dz wo dẽ lautbůchſtabẽ /u/ ein ander lautbůchſtabẽ nachgeſetzt würdt/ als in den wortẽ vein/ vaſſer/ vñ man laßt dz /u/ einẽ lautbůchſtabẽ bleibẽ/ vnuerwandelt in das f/ vnd liſet die zwen lautbůchſtabẽ behendt/ auff vñ übereinander/ ſo gibt es diſe ſtiñ/ ſo yetz im brauch/ als wein/ waſſer/ wie dã

auch

auch diſes büchſtaben /w/ form vñ geſtalt kein ſonderlicher büchſtab/ ſonder ein /u/ iſt/ welcher auß verkerüg rechter neñung/ gedupliert worden/ wie gehört.

Das /x/ thůt ſo vil als dz /ks/ mit einãder/ darũb er auch ein zwifacher büchſtab genandt würdt/ Diſe ſtim̃ brauchẽ etliche Nation/ als die Franckẽ/ weñs die Schaf zům ſaltz lockẽ/ man locket auch damit dẽ Taubẽ/ aber am baſten kan man ſein ſtim̃ vrtheylẽ vñ erkeñen/ auß den büchſtaben/ die es in jm beſchleüßt/ als k vnd s.

Volgẽ die gantz heymlichẽ

oder ſtum̃ büchſtaben/ als ſein/

b p. d t. k q.

¶ Diſe Büchſtabẽ/ wie ich ſie in ein ſondliche ordnung/ vnd zületſt geſetzt hab alſo haben ſie auch ein ſonderliche ſchwäre vñ ſubtile neñung/ vnd heyſſen billich allein die rechtẽ ſtümen/ daß ſie geben allein gar kein ſtim̃/ vñ man kan ſie nitt hören/ ſonder man můß den leſen lernenden weiſen/ wie vñ mit was gereüſt man ſie im mund machet/ vñ wer ſie recht eygẽtlich merckẽ

vñ lernen will/ wie heimlich vnd ſubtil ſie ſein/ der ſetz jnẽ einẽ Lautbůchſtabẽ nach/ vñ ziehe ſie darauff/ alſo/ Ba/ pa/ Da/ ta/ Ka/ qu/ vñ merck ebẽ/ wie vñ was es ſtim met/ ehe man den laut nennet/ er thůe/ als wöll er /ba/ ſagen/ halte aber innẽ/ ehe auf das /a/ kumbt/ vñ merck/ wz vñ wie ſichs im mundt/ one vñ voꝛ dẽ laut /a/ ſchicket.

Diſe ſtumm Büchſtabẽ werden aber alſo vnd mit diſen natürlichen Inſtrumenten gemachet. Das /b/ vnd /p/ mit den lebtzẽ durch des Athems gewalt aufgeriſſen/ dz einer den athẽ helt mit zůgeſpertẽ mundt/ das er jm die backẽ aufftreibet/ wie einem Pfeiffer/ vñ läßt daß den athem durch ge= öffnete lebtzẽ faren/ das /p/ iſt herter. Das d/ vñ /t/ werdẽ gemacht mit einẽ anſchlag der zungen oben an den gůmen/ allein das /t/ iſt herter dann das /d. Das /k/ vnd /q/ werden außgeſpꝛochen mit ginendem vñ offnem mund/ wie ſich einer wirget/ oder nötet zů vndewen.

Die zwen Büchſtabẽ/ ſein gleichs ver= müügens/ dz /q/ aber hat allein ſein ſtim vñ gätzes ampt mit dem /u/ mit welchẽ ma=

chet

chet es ein vermiſcht gethön/ des /k/ vnd /u/ vnnd můß nach dem /u/ allweg einen andern lautbůchſtaben haben/ als quart/ quint ꝛc. Da dz /u/ mer eines Conſonantẽ/ dañ eines vocals ſtiñ hat/ wie es auch die lateiner leſen/ Die altẽ lateiner aber/ habẽ diſe bůchſtaben oder ſilben/ vil anders ge= leſen/ wie in den wortẽ equus, coquus, ꝛc. da ſie das erſt /u/ außgelaſſen/ vñ dz /q/ des c ſtiñ hette/ welchs /c/ dañ dazůmal auch wie ein k/ geleſen würdt/ wie Eraſmus in ſeinen Colloquijs zůuerſtehn gibt/ das es gleich geredt iſt worden/ quoque vnd coce da einer ſpricht/ Vale tu quoq;/ vnnd der ander antwortet/ ualebo ſed non ut coquus.

Das ſeind nun die bůchſtabẽ alle/ ſo vil wir im brauch vnſerer rede habẽ/ vñ hab das A/ be/ ce (wie drobẽ auch gemeldt) al= lein darumb alſo in diſe ordnũg geteilt vñ geſetzt das der Bůchſtabẽ wenig/ vñ das leſen deſter leichter wurde/ dañ auß zehẽ Bůchſtaben/ werden alſo nur fünff.

Ich ſag aber/ wie gehört/ nit mehr noch weiter von der gleicheyt ſolcher Bůchſta= ben/ deren ich alweg zwen zůſamẽgeſetzt/

daß so weyt es das einfältig Teütsch lesen belangt. Mein sorg vñ thůn ist/ das einer bald vñ leichtlich lesen möcht lernẽ/ weiß wol/ was sie im Latein/ ja auch an jrer selbs krafft für grosse vnderscheide haben.

Sag auch nit das es gleich sei ongefärlich einẽ für den andern zůsetzen vñ zůgebrauchẽ/ sonder ich sag vñ ermã gar fleissig ein yedẽ/ das er vñ rettung willẽ vnser gemeinen Teutschẽ sprach/ die so gar verwüstet vñ verderbt ist gãtz eigẽtlich wöll auffmerckẽ/ wa er einẽ yeden Büchstaben am rechtisten vnd subtilisten setzen vñ gebrauchen soll/ vñ nit also vnbesunnẽ einẽ für den andern gebrauchẽ/ Bei den Lateinischẽ wirt die Orthographia/ dz ist/ recht büchstäbisch schreibẽ/ so ebẽ vñ fleissig gehalten/ das einer der gantzen Lateinischẽ kunst vnwissend würdt geachtet/ d nur einen büchstabẽ vnrecht/ oder einẽ zůuil od zů wenig setzt/ warumb soll es daß bei dẽ Teutschen gleich geltẽ/ man schreib recht oder falsch? Ja billich ist es allẽ Teutschẽ ein schãd vnd spott/ das sie andrer sprachẽ meyster wöllẽ sein/ vnd habẽ jre eigne angeborne

geborne můter sprach noch nie gelernet oder verstandẽ/ aber von solchẽ hernacher von der Orthographia.

Wie einer von jm selbs möcht lesen lernen.

¶ Wer von jm selbs/ oder auch sunst von einẽ lermeyster bald vñ leichtlich will lesen lernen/ der gedenck widersiñes das /a/ be/ ce/ od die Büchstabẽ auß den wörtern vñ rede/ vñ nit der wörter auß dem /a/ be/ ce/ wie wir yetz thůn/ zů lernẽ/ daß also hat auch der aller erst lernẽ lesen/ der das lesen vrsprüngklich erfundẽ hat/ Er thůe jm also/ er höre vñ merck vff die verendtẽ teil eines worts/ darein setz er das wort ab/ vnd wie vil nũ dz wort der verendertẽ teil/ stiñ od laut hat/ so vil hat es büchstabẽ/ als in disem wort/ Hãs/ da sein vier verenderũg das sein vier büchstabẽ. Zům ersten hört vnd vernimbt man einen starckẽ athem/ wie mã in die hende haucht/ dz ist das /h/ das haucht man auff den laut /a/ nach dẽ laut /a/ einen klang durch die nasen/ vnd zům letsten würdt gehört ein junge taubẽ

oder ſchlangẽ ſibilen/ Da iſt kein theyl vn=
ter diſen vieren dem andern gleich/ vñ iſt
niemãdts ſo vnuerſtendig vnd vnmerck=
ſam der nit hören vñ mercken wolt/ was
das ſei/ das alſo den laut /a/ herauß athe=
met vñ haucht/ ſo er dz wort ſelbs in ſeinẽ
mũdt nimbt/ vñ merckt im nennẽ wie vñ
mit wellichem gerüſt ein yede verẽderung
des worts gemacht wirdt/ das er darnach
einẽ yeden büchſtaben des worts allein zů
nennen wiſs.

Das er aber die theyl d wort ſein/ rein
vñ eygẽtlich künd abſündern/ vñ von ein
ander teylẽ/ ſo nemb er ein yedes wort/ deß
büchſtaben er wiſſen will/ ſelbs in ſeinen
mũd/ da merckt er die verenderũg der laut
vñ ſtiñ vil ehe vñ baß/ dañ ſo ers von ei=
nem ädern hört/ als eygentlich zůerkenẽ/
vnd von den andern büchſtabẽ abzůſün=
dern den erſten büchſtabẽ des obgeſetzten
worts/ Hans/ thůe er als wöll er dẽ laut a
herauß hauchen/ vnd ehe er den laut farẽ
läſt/ brüfe er/ was das ſei/ das alſo dẽ laut
auß treibt die andern zwẽ büchſtabẽ/ als
das n/ vnd ſ ſein deütlicher zů mercken.

Etlich

Etlich sagen/ in eim schertz zů dẽ vnerfarnen des lesens/ sie wöllẽ sie in einer stũd einen namen lernen lesen/ vnd meynẽ den leichtẽ vñ kurtzen namẽ /Ot/ aber sie meinens nit nach der rechten kunst/ kündens auch selbst nit/ sonders meinẽs also/ dz der vnerfarne des lesens/ soll also one verstãd merckẽ die zwen büchstaben/ vñ söls glauben es heiß Ot/ gleich wie man einẽ blinden die farb lernet kennen/ das mã jm sagt sie sei schwartz/ die er doch selbs nit sehen kündt/ das wer jm vngewiß.

Aber das wär vñ hieß den namen /Ot/ einẽ recht geleret/ der jn verstẽdig machet der zwů klaren vñ deitlichen verenderung oder teyl dises worts/ als nämlich/ dz er zũ ersten höret den starckẽ büchstabẽ/ der alle Ross helt/ vñ darauff einẽ zungen schlag.

Vnd wie er in disem kurtzen vñ leichtẽ wort/ etlich verenderũg vnd teyl der laute vñ stiñ höret/ derẽ ein yeder wär/ vñ hieß ein büchstab/ Also solt er nũ in allen wörtern (auch dẽ schwäristẽ) thůn/ nämlich/ mit seinen bedencken vnd brüfen/ was vñ wieuil er verenderte theyl oder vngleiche

bildnuß in einẽ yeden wort hört/ vñ saget jm/ das mã die büchstabẽ allein/ vñ auß dem wort gesetzt/ nit anders neñet/ dañ wie sie im wort hiessen. Wer wolt nũ/ sag ich/ der also disen namẽ /Ot/ mit solchem verstãd gestudiert het/ nit auch vnderscheidlich mercken künden/ die büchstabẽ in andern wörtern? als Wolff/ Hũd/ katz/ Fuchs ꝛc.

Wer nũ also ein yetliches wort absetzen kündt in seine teil/ d kündt warhafftig/ sagen/ Er het dz lesen võ jm selbs gelernet/ ehe er ye einen büchstaben het kennet/ vnd kündt sagẽ/ dz wort hat so vil büchstabẽ/ wañ er schon sein lebtag keinẽ büchstaben het gesehẽ/ ja der kündt gewiß merckẽ/ wa dem lesen etwas mãgels od überfluß were/ vñ wa es des bedörfft/ kündt ers newe büchstaben machen/ welches doch vil nit künden/ die schon zwentzig oder dreyssig Jar haben gelesen.

Mit solcher feiner subtiligkeit/ soltẽ auch die schůlmeister jre schůler übẽ/ vñ sie also lesen lerẽ/ dañ das geb jrem verstand hernach zů vilẽ andern dingẽ geschickligkeyt/ Die eltern auch die jre kind selbs daheym

wolten

woltẽ leren leſen/ ſolten ſie ein weil mit di=
ſer kunſt ſpilẽ laſſen/ das eins dem andern
ein wort auffgeb/ vnd es fraget/ wieuil es
büchſtaben het/ vnd wie ein yeder ſolcher
büchſtab vndterſchidlich allein geneñet/
auch wie er/ oder mit wellichem gerüſt im
mũd gemacht würdt/ ja ſolliches ſolte ein
kurtzweil ſein aller dẽ/ die nit leſen kündẽ/
vñ es etwas lernen wölten/ vnd wer dañ
alſo die büchſtabẽ/ in den wörtern vrteilẽ
vnd erkeñen kündt/ der bedörfft darnach
nit mehr/ dann das man jm für augen zey=
get vnd weiſet/ wie die büchſtabẽ ein form
vñ geſtalt hetten/ deren ſtiñ vnd namẽ er
vor in den wörtern gelernet het

Wer nũ das leſen von im ſelbs ſo weit
lernet/ biß auff die erkeñtnuß d geſtalt od
form der Büchſtabẽ/ der iſt diſes rhůmes
vñ preiſes wol werdt/ das er mit warheyt
ſagẽ darff/ Er habs leſen frey von im ſelbs
gelernet. Wie aber einer auch võ jm ſelber
möcht lernẽ die form vñ geſtalt der büch=
ſtabẽ/ gleich wie er jre ſtiñ vnd namẽ võ
jm ſelbs gelernet hat/ ſol volgen.

Wie

¶ Wie einer der Büchstaben form vñ gestalt von jm selbs mög lernen kennen.

¶ Das die yetzigen form vñ gestaltẽ aller sprachen büchstaben nach sein/ wie sie anfengklich geweßt/ ist nit leicht züglauben/ dieweil sie auch nit meh2 gelesen werden/ wie vorzeitẽ/ wie solches auch Fa. Quint. vom Latein sagt/ das es vorzeiten anders gelesen/ dann zů seiner zeit/ wie will man daß wissen/ wz jr gestalt vñ form geweßt? Darumb vns zůbleibẽ bei der gestalt vnserer büchstaben/ sie sein gleich also nach oder auß Mathematischer kunst/ mit messung/ Circklen/ oder anderer dingen gleichnussen geformieret wordẽ/ oder villeicht/ das sie jre figuren vñ gestalt haben von den dingen/ deren stim sie haben/ wie solches im Lateinischẽ büchstabẽ /ſ/ fast die meinũg hat/ da ð büchstab ð schlangen gestalt vñ thõ oder stim̃ hat/ Also das /o/ ein runder gescheübelter ring/ wie in seiner neñung der mund geformiert wirdt/ Hette man nu die ersten anfengklichẽ formẽ der büchstaben/ so möcht es villeicht zůtreffen.

Darumb wa etwa ein ſolcher fleiß vnd ſubtiligkeyt des verſtãds in eim menſchen wäre (deren mã one zweyfel wol findet) der luſt het/ vñ wolte gerẽ das gantz leſen von jm ſelbs lernen/ mit dem het es diſe meinung/ Man můſt jm die eygentliche ſtim̃ oder laut der Büchſtabẽ durch figur vnd bildtnus der thier/ oder anderer ding anzeigen/ welche thier od̃ ding die ſtim̃ der Büchſtabẽ gantz gleich vñ deitlich gebẽ/ ſolche bilder můßte man auff ein tafel od̃ brieff malen/ vnd die büchſtab einen yeglichen bei oder zů ſeinem thier oder ding ſetzen. Es můßte aber diſe bildtnuß/ die namẽ der büchſtaben ſo eigentlich in jrem geſchrey oder andrer anzeygũg geben/ das einẽ yedẽ menſchẽ ſo gmein vñ brauchſam wäre/ das er dariñ nit irren kündt/ ſo můſt auch widerumb der leſen lernend gantz fleiſſig vñ eben bedencken/ welliche bildnuß den büchſtaben geb/ den er ſůchet.

Als einer het die büchſtabẽ des wortes Mertz/ võ jm ſelbs nach diſen büchlin geſtudiert/ der hört vñ mercket vier verendte teil in diſem wort/ nämlich/ zům erſtẽ den

brummer

brummer /m. Darnach den Geys laut /e. Zům drittẽ/ den Hundtsbůchstabẽ /r. Vñ zům letstẽ/ den spatzẽ od sperling schrey /z.

Nun wölt er auch gern diser vier büchstabẽ form sehen vnd keñen/ das ers darnach in seinẽ lesen vñ schreiben/ brauchen künd/ So soll er die gestalt solcher büchstabẽ auß einer tafel lernẽ/ darã stehn vnder andern figuren ein Ků/ ein Geys/ ein Hund/ vnd ein Sperling/ da denckt er jm nach/ welliche figur doch disen oder jhenẽ büchstabẽ geb/ er wendet vnd trähet die büchstabẽ in seinem mũd hin vnd her auff alle seytẽ/ vnd findet nichts eigentlichers zů d stiñ /m/ daß die Kůe mit jrem brũmen/ da findet vnd sihet er nun den büchstabẽ /m/ bei jr gemalet/ den lernet er kennen/ Also auch mit den andern drey büchstabẽ in der tafel zůsůchen/ Aber solche tafel gedencke ich nit das wirs noch haben/ Ich kan auch selbs yetzt keine beschreyben oder mit gebẽ/ Es brauchẽ wol etlich teütsche schreiber vñ lerer dergleichen gemalet Tafeln/ das aber die Figuren die stiñ der Büchstabẽ (nach der rechten weys dises

büchlins

büchlins geneñet) eigentlich gebẽ/ dz findet sich nit/ vñ seind deßhalbẽ wenig nutz. Darumb wer die büchstabẽ also recht eigentlich zůuerbildẽ weißt/ der schẽck vns ein solche tafel/ solche tafelmacher wöllen aber wol in gedächtnuß haben die wort Quintiliani oberzelt/ dz nie ein jegklich or dẽ laut oder die stiñ der büchstaben künd recht vrteyl oder erkennẽ/ so müssen nit weniger fleiß thůn/ dañ der Plinius/ Aristoteles vnd andere natürliche meyster/ mit der erfindung der thieren art vnd natur.

Etlich habẽ auch andere Tafel zů diser sach/ da auch bilder anstehn/ vñ die meynens also/ das man allweg den büchstabẽ den einer sůchet vnnd kennẽ will/ am anfang des bildes namẽ findet/ als die büchstabẽ des obgesetzten worts /Mertz/ zůsůchẽ/ nach diser tafel/ findet er etwa in der tafel einen Münch gemalet (dañ wie gesagt/ müssen solche namen vast gemein vñ kẽdtlich sein) dabey sihet vñ findet er das m/ dañ so der lesen lernend weißt/ das sein büchstab dẽ er sůchet/ der anfang sei eines namens in der tafel/ so findet er keinẽ an-

dern

der namẽ darinn/ dann Münch/ der sich anheb võ eim /m/ vñ kan auch nit irr wer den/ daß es ist nur ein /m/ im a be ce/ darumb kan kein wort mehr in der gantzẽ tafel von eim /m/ anhebẽ/ also mit allẽ büchstabẽ des gantzẽ a be cees/ Beim /e/ findet er villeicht einen Esel/ vñ beim /r/ etwa einen reyff oder ring/ vñ in diser tafel müßt eben verhütet sein/ das ein bildtnuß nit zwen oder mehr namẽ hett/ als so man ein Ross zům /r/ malet/ dann das neñet man auch Pferdt od Gaul/ da möcht einer gedenckẽ es zeiget jm das p/ oder das /g. So vil yetzt von disen zwů tafeln. Wer aber einen schůlmeyster kündt habẽ/ der jn anfencklich ein solchs A be ce/ mit namen vñ gestalt leret/ der keme leichter daruõ. Nun volget weyter.

Vom mãgel vñ fähl vnsers

A be cees/ im Teütschen lesen.

¶ So bald nur einer der namen vñ figur der Büchstabẽ auff dise weis berichtet ist/ der facht an zů lesen/ vñ im lesen kã er am basten vñ leichtesten mercken vnd vnterwisen

wisen werden/ was mangels in vnserm le=
sen sei. Er lese aber vnd nenne die büchsta=
ben also/ das er in einẽ wort nit abbreche/
biß ers gar hinauß lieset/ vñ laß keinẽ büch
stabẽ farẽ/ biß er den andern ergriffen hat/
vñ henck es alles aneinander/ wie die ring
an einer kettẽ/ Darzů ist daß fast nütz/ das
mã im anfang des lesens hab feine/ leichte
kurtze wörter/ das der anfangende leser nit
vil rencken vnd vmbkeren dürff/ Solliche
leichte namen zů der ersten übung kan mã
in allen Büchern finden.

Waß nun einer schon dise oberzelte ge=
meine Büchstaben kan/ darein alles lesen
vfasset ist/ so hat es deßocht ettlich mängel
vnd verwirrung/ dariñ der lesen lernend
hafften vnd hangen můß/ das machet das
lesen schwärer/ daß es sunst an jm selbs ist/
Dieweil nun Quintilianus sagt/ es gehört
zů der grãmatica/ zů wissen ob etliche büch
stabẽ mangeln oder überfluß sein/ will ich
dauon auch ein wenig sagen/ vnd nit mehr
daß souil zům Teütschen lesen gehört/ vñ
zůwissen von nöten ist.

Des mangels aber der büchstabẽ/ ist ser

vil/ vnd wenig mercken das/ dann es ist in einẽ brauch vñ gewonheyt komẽn/ die wir nun auch also halten vnnd bleibẽ müssen lassen/ sunst wer aber dz lesen noch so leicht zůlernẽ/ daß was solcher mängel vnd vnnützer verwandlūg des lesens ist/ das mercken die so bald/ die auff dise weiß nach der rechtẽ kunst lernen lesen/ vnd dieweil sie jn aber vnbekãdt sein/ müssen sie jr auch etwa von eim andern/ oder auß eim büchlin also gewonẽ lernen/ den andern die nach der gewonheyt lernen lesen/ gilt es gleich.

Dise büchstaben /Sch/ geben die stim̃/ oder das zischẽ nit/ wie mã die vögel od hũner veriagt/ vñ in solcher stim̃/ behelt diser büchstaben keiner sein krafft/ darũb můß man dises nũ nach der gewonheyt vñ dem brauch mercken/ wie /x p s/ titel/ Christus heysset. Die Juden haben einen eignen eintzigen büchstaben/ den sie /Schin/ vnd /ſ/ pingue/ ein grob/ feyßt /ſ/ nennen/ der hat dise stim̃/ wie er denn auch/ gedenck ich/ dahere kumbt/ darumb waß die teütschen auch einen sollichen eignen eintzigen büchstaben hetten/ so wer es jnen leichter.

Das

Das /sc/ sp/ sq/ st ꝛc. mit des gedachtẽ feißtẽ /s/ stim̃ gelesen/ ist so gmein/ dz auch schier das latein von etlichen also gelesen würt/ welichs doch dise schwäbische stim̃ nit leidet/ den teütschen můß mans zůgebẽ

Das /th/ vñ /ch/ sein bei den Ghriechen auch eygne büchstabẽ/ daher sy die teütschẽ haben/ dañ auch die gelerten bezeügen das die alten teütschen den ghriechẽ in der pro=nunctiation gleicher geweßt sein/ dañ den Lateinern. Das /th/ brauchen die teütschẽ ongefär für ein /t/ vñ das /ch/ für ein grobs g/ wissen aber vñ merckẽ nit/ was der wind h hie für ein zierde gibt/ darumb sie es auch selten recht brauchen.

Ein merklicher vnd deütlicher mangel ist auch an den büchstabẽ /n/ vñ /g/ in den wörtern Engel/ angel/ frãck/ da hört man weder dz /n/ noch das /g/ volkomlich/ son=der man hört auß jrer zůsamen schmeltzũg vil ein ander gethön vñ stim̃/ welchs auch der Aulus Gellius auß dem Nigidio anzei get/ der da schreibt/ wañ da dz /n/ der recht büchstab wer/ so rürete die zũg obẽ an den gůmẽ/ welliches aber in disen wörtern nit

geſchicht/ wie ſie yetz geneñet werden.

Item die Francken vñ Schwabẽ habẽ ein vnteutſch wort/ damit ſie etwas leignẽ vnd neyn wöllẽ ſagen/ das heißt nänckẽ/ da ſein dz /n/ vñ /k/ nicht die rechte büchſta ben/ vñ kan auch diſes wort/ wie es genen= net/ mit den büchſtabẽ vnſers A be ees/ nit erzeychet noch geſchribẽ werdẽ/ ſonder ein frembder vñ newer büchſtab würdt da an ſtat des k/ gehöret/ auß d gurgel getruckt/ wie die krancken ägzen od kreiſtẽ/ vñ würt das /n/ auch nit recht/ ſonder mãgelhafft/ wie yetz auß den Gellio angzeigt/ gehört.

In den wortẽ Agnes/ Ignatius/ Ma= gnus/ würdt auch etwas anders in den er= ſtẽ ſilbẽ gehört/ daß die büchſtabẽ ſchlecht geben/ aber diſen mangel (wers merckt vñ verſteht) hebt dz nachgeende /n/ fein auff.

Item/ wer merckt auch nit/ das ein an= der vñ harter /g/ lautet in den wörtern Ga= lilea/ Gans/ Gaul/ daß in Jörg/ Genus?

Das v vorm { a / e / i / o } für ein f.

Dieweil

Dieweil das /v/ einem lautbůchstaben fürgesetzt/ für ein /f/ gelesen würt/ so habẽs etlich genôtigt/ dz es auch voꝛ andn bůchstabẽ ein /f/ můß sein/ als voꝛ dem l/ in dem wôꝛtlin vleis/ vñ etwa voꝛm r/ als in dem wôꝛtlin vreüntlich/ wie es etlich brauchẽ.

Das i voꝛm { a, e, o, v } für ein /g/

Hie vmb der behendẽ zůsamen lauffung willen der Vocalen/ lauttet es vast als sey dz /i/ ein /g/ so es doch vil mehꝛ ein /i/ bleibt vñ gelesen würdt/ als in Jesus/ Jacob/ dreysilbig gelesen.

Da obẽ vom bůchstaben q/ ist gesagt dz voꝛ zeiten mit dem C/ k/ vñ q/ ein meynůg gehabt/ vñ für ein /k/ gelesen woꝛdẽ/ daher mã es noch voꝛ etlichẽ bůchstabẽ also list/ wie in dem nachuolgenden figürlin gesehẽ

Das c voꝛm { a, o, u, l, r } für ein k/ voꝛm { e, i } für ein z

Das /p/ mit dē /h/ alſo /ph/ leſen die Lateiner vnd Teütſche/ für ein /f/ Es kümen diſe büchſtaben vnd ſtim̃/ von den Ghriechen bei denen iſt das ph/ ein einiger büchſtab/ welcher/ wz er für vnterſcheyd vom f/ hat/ zeygen gar künſtlich an Quint. vnd Eraſmus in dem Büchlin von der pro-nunctiation der Ghriechiſchē vñ Lateiniſchē ſprach/ den teütſchē hie nit not zů wiſſen. Souil hab ich wöllē anzeygen/ von dē mängeln vnd verwandlungē der büchſtabē/ des teütſchē leſens/ damit zůhelffen vñ zů dienen denē/ die nach der rechten weiß/ leſen lernē wöllē/ dañ ſolche mängel werden die anfangenden leſe ſchůler wol empfinden.

Ein kurtze vnderweyſung

wie man die teütſche wörter in jre ſilben teylen vñ zůſamen büchſtaben ſoll.

¶ Die Büchſtaben der wörter/ recht in jre ſilben abzůſetzen/ iſt ein höhere kunſt/ dañ das mans der kinder büchſtabē (wie mäs in der ſchůle nennet) vergleiche/ Es kan niemants diſe kunſt/ dañ dē die lateiniſche

vnd

vñ Ghriechische sprach etwas bekañt. Wie wol die vngelertẽ gelerten/ die auß hilff vñ vertrawẽ/ vermeinter geschicklicheyt alles wissen/ lassen sich nicht gern zeihẽ/ sie kön=nen noch nit gar alles büchstabẽ/ denẽ gib ich dise nachuolgẽde lateinische wörtlin zů meisteren/ extirpare/ expes ꝛc. wellicher die recht in jre silbẽ absetzet/ der hab dẽ krantz gewunnen/ Aber hieuon wöllẽ wir etliche Regel setzen.

Die erste/ Es sein etliche wörter im teüt=schen/ wie auch im latein vñ andern sprachen/ die sein vñ heyssen Composita/ dz ist/ von zweyẽ wörtern zůsamẽ gesetzt/ da die theyl an jnen selbs auch verstentlich vñ be=deütlich sein/ da soll mã die verstẽdtlichen theyl allweg in ein silbẽ zůsamen nennen/ als dz wort /Büchstab/ Da Büch vñ stab eigne bedeütliche theyl/ vñ derhalben also gantz in die silbẽ zůsetzẽ sein. Solches büch staben leeret der offtgedacht Quint. in den lateinischẽ wörtern/ Aruspex/ Abstemius.

Die ander/ Wa sichs der Composition vnd wollaut halbẽ leidet/ das sich alle sil=ben auf die lautbůchstabẽ endẽ/ also vater

meyster ꝛc. Die Lateiner halten diſe Regel vheſt vñ fleiſſig/ die büchſtabē nit noſter/ om nis/ ap tus/ doc tus/ ſonder no ſter/ o= mnis/ a ptus/ do ctus/ Wiewol ſie diſes büchſtabens auch andere vrſach haben/ nämlich/ die verwandtnuß vñ änligkeyt etlicher büchſtaben/ als das mn/ ct/ pt ꝛc. Daruon in der nachuolgendē Regel. Alſo ſolte man das Teütſchlateinghriechiſch wort /fenſter/ fe nſter büchſtaben/ waſ mā jm recht wolt thůn/ Aber die teütſchē/ der ſprachen vnerfaren/ wiſſen nichts hieuō.

Die dritt Regel/ Man ſoll mercken/ wel che Büchſtaben vndereinander etwas v̇= wandt ſein/ daſ ſolche ſollen zůſamē in ein ſilben genōmen werdē/ als im wort Bapti ſta/ da gehn das /pt/ fein lieblich zůſamē in der andern ſilben/ wie auch das /ſt/ in der drittē ſilben/ vñ würdt alſo gebůchſtabet/ Ba pti ſta/ Bar pto lo me.

Die vierdt/ Wa ein mitſtiñer dupliert geſetzt wurd/ ſo ſoll man den erſten zů der erſten/ vnd den andern zů der andern ſil= ben nemen/ als al ler/ an na/ vnd nit all er/ ann a.

Die

Die fünfft/ So ein mitstiñer zwischen zweyẽ laut büchstabẽ steht/ sol er mit dem letsten genoñen werdẽ/ als Adam/ Agatha/ nit Adam/ Agatha.

Die sechst/ Man merck was für mitstimmer/ vnd wieuil im anfang eines worts zůsamen genoñen werdẽ/ die vnd souil mögen auch in der mit des worts wol zůsamẽ genoñẽ werdẽ/ als im wörtlin/ estrich/ gehörẽ die drey /str/ zůsamẽ/ daß in viler wörter anfang werdens auch also zůsamen genoñen/ als in stral/ strick/ also das /pt/ inn Bar ptolemes/ dann es ist ein anfang des namens ptolemes.

Die sibend/ In dẽ wörtern dingẽ/ trincken/ vnd andern/ da das /ng/ vnd /nk/ in diser stiñ stehn/ sollen sie allweg zůsamẽ in ein silben genommen werden/ daß sie habẽ da einẽ mangel/ dauon obẽ auß dem Gellio gesagt/ darũb sie nit geteylt mögẽ werden/ Vñ wiewol es auch also geteilt/ harte ende/ vñ widerumb harte anfeng von den Vocalen in dẽ andern silbẽ gibt/ also/ dingen/ trinck en/ Weis ich doch nit/ ob mã es also Büchstabẽ möchte/ di ngen/ tri nckẽ.

Die Euphonia/ das ist des lauts wolstäd/ vñ lieblicheyt/ die diser ding fürnämste meisterin vñ lererin ist/ soll hie auch gelten. Es ist ein wẽig zů frembd vñ vnbekañt/ sunst wer es nit so gar auß der weise/ ob schõ solliche stiñ/ ng/ nk/ auch anfengkliche silben weren/ Andere sprachen habẽ sie etwa wol herter/ wie da sein cn/ gn/ pn/ sb/ nm/ sm/ pt/ phth/ in diphthongus/ vñ/ cthl/ ecthlipsis/ welche meinũg es auch vast hat in dẽ wörtern/ machẽ rechẽ ꝛc. da das /ch/ bei einander můß bleiben/ vñ lautet doch auch zů einer endsilben hart/ also mach en/ vñ gibt der nachgende Vocal einẽ harten anfang. Wa aber ein mitstiñer dem /ch/ volget/ so reimbt sich es baß/ als wach sen/ trach ten/ da lautet es vil sänffter/ vmb des nachgeẽden mitstiñers willen/ also in leftzen/ vnd allẽ deßgleichen wörtern võ allerley büchstabẽ/ wa sie nit Compositа sein/ höre man auff die senffte vñ wollaut der stiñen/ dañ auß diser Regel kumbt alles wz wol lautẽ soll/ als dupelte büchstabẽ/ Item das man etwa einen Büchstabẽ verwandlen mag/ vnd vmb einer lieblichẽ Composition willen/

len/ einẽ Büchstaben in ein wort ſetzen/ der nit hinein gehört.

Die acht/ Man hüt ſich/ wa man kan/ das man die ſilben nit alſo beſchlieſſe vnd ende/ das mã die andre von Vocalen wider müß anfahen/ daß das lautet ſehr hart/ vñ gibt auch ein hart leſen/ als wann man alſo wölt büchſtabẽ/ Ick elſ am er. Diß ſei zům rechtẽ brauch des büchſtabens/ in der kürtze allein vermanet/ ein yeder denck jm ſelbs nach/ wa ſich die büchſtaben nach dẽ wollaut/ am füglichſten hinſchicken.

Von den Teütſchẽ Diphthongen/ das iſt/ zwilautenden ſilben.

¶ In andern ſprachen gehört auch zům leſen/ das man die ſilben recht leſen köñe/ die von zweyen lautbüchſtabẽ zůſamẽ geſetzt ſein/ deren hatt ein yede ſprach etliche im brauch/ die Lateiner haben jr fünf/ aber ſie können die zwen niñer leſen noch nennẽ/ Die Teütſche haben jr auch etlich/ als /au/ eu/ ai/ ei/ oi/ ou/ aber diſe werdẽ nit an allen ortẽ zůgleich gebraucht/ etlich brauchẽ die Schwabẽ/ etliche die Francken/ Beyrn ꝛc

als

als Augſpurg/ eul/ euch/ aier/ Kayſer/ da man anders wa ſagt/ eier Keyſer/ moider ougſpurg/ gouch ꝛc. Man ſol die zwen laut büchſtabē nit yedē in ſonderheyt/ wie diſes leſen auß weißt/ ſonder vermiſcht leſen/ mit einer ſilben/ vñ in einem athem/ doch das man bede laut etwas höre.

Võ der Orthographia ein kleyne vnderweiſung.

¶ Orthographia iſt ein Ghriechiſch wort/ heißt recht büchſtäbiſch ſchreibē/ da ſich die teütſchē ſchwärlich reformieren werdē laſſen/ daß das vnrecht ſchreibē der wörter vñ büchſtabē/ iſt in diſer ſprach ſo gemein/ das der gemein brauch nū můß kunſt ſein/ darzů ſo iſts den Teütſchē nit wol müglich recht zůſchreibē/ diewil ſi/ wie gſagt/ nicht wenigers vſtehn/ daß jre teütſche ſprach.

Man ſolt ſich aber ſouil ymer müglich/ d Orthographia befleiſſen/ daß auß keinr ädern vrſach/ iſt die teütſche ſprach ſo gätz vnkendtlich/ vñ jr ſelbs vngleich worden/ als durch dz falſch ſchreibē/ Aber es möchten die zwů nachuolgende Regel etwas zů

ſolcher

solcher Orthographia thůn.

Die erst/ Wer den verstand eins worts/ dasselb recht zůschreibē habē will/ der mercke auff die bedeütung vñ Compsition desselbē worts/ das ist/ er sehe vñ merck/ was es sei vnd heisse/ als ein exempel des worts harband/ redē etlich dz /b/ so weich/ das es lautet harwād/ etlich nennēs nur harwāt/ Wer nun nicht weiß die signification disesworts/ das es nämlich ist ein band/ damit man dz har bindet/ wie kan ers recht schreiben oder reden/ dañ wer kan anders schreiben/ dann wie es lauttet/ sagt Quintil. od wie er es versteht? vñ dise Regel gehöret zů den wörtern.

Die ander/ das er dasselb wort oder seine theyl/ das ist/ die büchstabē/ zůuor in seinen mund neme/ vnd frag seine oren/ was vñ wie es laute/ dañ die pronũciation vñ laute/ thůt souil zům verstand der wörter/ das die Sophisten einē sonderlichen betrug vñ fallatiam in solchem süchen vnd haben.

Vber gemelte zwů regel möcht auch eine sein/ das alle stim̃ oder laut der silbē/ kurtz oder lang/ linde od scharpff/ kumbt allein

auß

auß krafft des lautbůchstabẽs/ vnd nit der duplierten bůchstabẽ/ daß andre sprachen haben die lautbůchstaben etwa lang etwa kurtz/ darnach werdẽ die silben auch lãg od kurtz. Ein lãger lautbůchstab/ hat/ wie die Gramatici redẽ/ zwů zeit od weil/ vñ welch er also zwiweilig ist/ Ghriechisch dichro/ non/ d hat einẽ mächtigen/ volkömẽ langẽ laut/ daher sagt auch der alt Gramaticus Priscianus/ das alle Vocalen wol zehenerley vnterscheyde d laute habẽ/ nämlich auß mãigfaltigkeyt des athems vñ außredens/ ist darumb vnrecht/ dz etliche zů einer silben zwen Vocal setzen/ als Daas/ deer ꝛc. daß zwen vocal in ein silben setzen/ ausserhalb der Diphthongen/ leidet sich nit.

Vnd darumb ist auch vnrecht das mãschier in allẽ wörtern gedupelte bůchstabẽ in ein silben zůsamen nimbt oder setzet/ da nur der einig von nöten ist/ Es geben vnd machẽ auch etliche Regel dauon/ das/ wa ein büchstaben in eines silben eines worts starck lauten soll/ so sol man den selben dupliert oder zwifach setzen/ Da dunckt mich aber anders/ vñ halts also/ das nach art vñ

vermög

vermög der laut vnd stim̃/ ein büchstab zehen mal gesetzt/ keinen sterckern laut geb/ dañ so er nū einmal gesetzt würd/ dañ was gebē oder lauten zehen /s/ mehr oder anders dañ das einig /s/? Es ist vñ kumbt on zweifel solche sterck der silbē mehr vō dem laut büchstaben/ dañ von dem duplierten mitstim̃er/ Nämlich/ wa man dē laut lang vñ wol dehnet/ vñ nit bald dauon abschnapt/ da verzeret sich vñ verschwindet durch solchen deütlichē laut/ die scherpff des nachgenden büchstabens/ als Man/ den/ Wa man aber behend vnd gleich mit einem gewalt vnd sturm̃ über den laut auff den mitstimmer springt/ als im Mann/ dann/ da man den lut auß behender neñung kaum hört/ geschicht ein solche scherpff od sterck der zweier zůsamē geschlagner mitstym̃er/ dañ die lautbůchstabē sein weich/ vnd wa man sie lang zeühet/ machē sie ein weiche stym̃/ Die mitstim̃er aber sein scharpff/ darumb gebē sie solliche sterck/ gleich wie man zwey harte ding/ stein/ holtz/ od eysen auff einander stost.

Es braucht auch keyn sprach die duplierten

ten Büchstaben also zů scherpffen oder zů
sterckẽ damit ein silbẽ/ wa die ander nach=
gend nicht auch eines bedarffe/ darumb in
dẽ wörtern/ da der ander büchstab des du=
plierten/ auff die nachgende silben geht vñ
lautet/ da gibts der erstẽ wol ein sterck/ als
in hassen/ kuñen/ murẽ ꝛc. Aber solliches
geschicht nit darumb/ das die erste silbẽ sol
licher zweier büchstaben zů jren laut be=
dörffe/ oder das auch die zwen Büchstabẽ
solche sterck des lauts gebẽ. In suñma/ wer=
den die duplierten Büchstaben vnrecht ge
braucht/ so offt sie all beide auff ein silben
gehn/ als Hoffman/ hoffnung/ lesstzẽ/ vñ
dann in solchẽ wörtern/ kan keiner der du=
plierten büchstaben zů der andern silben
kũmen/ Also ist auch vnrecht Teüffel/ daß
da bedarff die erst silben der /f/ keines.

Vnrecht vñ vngeschickt ists auch/ das
man das /t/ schier allweg an das /d/ henckt
auch inn den wörtern/ die gantz weich vñ
linde lautent vñ außgehn/ als sein mund/
wund/ tod ꝛc. Da man schreibt/ mundt/
wundt/ todt/ Man sol dise zwẽ büchstabẽ
gar nit also zůsamẽ setzen/ daß ye kein stiñ

kan

kan zůgleich miteinander geben/ den lindē vnd hertē klang/ des /d/ vñ /t/ ſonder wa es eines /d/ bedarff/ da kan kein /t/ ſtehn/ vnd widerumb kein /d/ da das /t/ hingehört.

Vmb etlich kleine mißbreüch/ wöllē wir nit redē/ als das ſie das /h/ on gefehr überal in die ſilbē ſetzen/ da es doch nur gebraucht ſoll werdē/ wa die ſilbē einer ſcherpffe bedarff/ als in Rhetoric/ Rhein ꝛc. Deßgleichē mißbrauchē ſy auch dz e/ als da ſy ſchreibē vieſch/ broet/ vñ des dings vnzelich vil.

Doch dring ich nit alſo auff erzelte Orthographia/ das mā dadurch vō lang gewohntem brauch der Teütſchē wörter abweichen ſolt/ ſonder ich begere/ das man dē rechtē verſtand der wörter hab vnd wiſſe/ man brauch es darnach im reden/ ſchreiben/ wie man will/ Es wer dann ein wort ſo gar vnd weit von der ban komen/ vñ ſo vngereimbt geneñet/ dem möcht man wider ein wenig heym helffen/ doch das mās allweg vſtehn vñ erkennē kündt. Quint: leret auch das zeiten die Orthographia ſollichem gewontē brauch raum geb vñ weiche/ Vnd das man ſchreiben vnd reden ſol

wie es nach gemeynem brauch lautet.

Dann es seind auch zeyten solliche verwandlung vñ verendrũg der wörter/ oder mehr etlicher büchstabẽ der wörter/ nit one sonderliche küst vñ subtiligkeyt also geschehẽ/ als nämlich auß lieblicher einigkeyt vñ verwandtnuß der Büchstabẽ/ wie in dem wörtlin offt in disem büchlin gebraucht/ leftzẽ/ dz würdt nit übel oder vngeschickt also genandt vñ geschribẽ/ wiewol es nach seinem grũd mehr heyssen solt /lebtzen/ daß es kumbt freylich her võ /labium/ lateinisch/ als hetten es die teütschen nach dem latein wöllen nennen labtzen/ Aber hie ist in den Büchstabẽ /b/ f/ darin die verwädlung geschicht/ ein grosse gleicheit/ daß dz /b/ thůt offt souil als ein /f/ sonder in der Ghriechen sprach/ Darumb ist dz nit ein vngereymbte verwädlung/ des lateinischẽ worts labiũ in das teütsch leftzẽ/ gleich wie des Ghriechischẽ Diabolus/ in das teütsche Deüfel/ welliches auch nach seiner stiñ im neñen billicher mit einẽ /d/ deñ mit eim /t/ solte geschriben werdẽ/ Also auch zů neñen Wint vom Latinischẽ ventus/ daher das teütsch

wint

wint kumbt/ ist ein grosse einigkeyt des /v/ vnd /w/ vnd abermals des /e/ vnd /i/ vñ ist schier gleich eins auß krafft der büchstabē vent vñ wint/ Also das wort rock vō dem Ghriechischen rakos/ ist nicht von nötē zů schreiben vnd reden/ rack für rock/ dann es ist ein grosse einigkeyt des /a/ vnnd /o. also/ hoffart/ welches rechte Orthographia vñ Etymologia ist /hochfart/ vñ also mit andern wörtern.

Von der Teütschen wörter Etymologia/ bedeütung vñ vrsprung.

¶ Etymologia heisset der ware rechte verstand/ oder die außlegung vnd anzeygung des vrsprungs der wörter/ vnd ist in allen sprachē/ glaub ich/ kaū ein lieblicher ding/ daß solche Etymologias vñ Composition der wörter erkeñen vñ verstehn/ Es ist so künstlich ding/ das geleich ettliche tieffe geheimnuß allein vnter den Büchstabē verborgen ligen/ welliches auch den Judē ein vrsach ist dz sie schier mit allen büchstabē jrer sprach/ also schertzē vñ philosophiern/ In vnsern Teütschen wörtern ist auch sol-

licher kunst nicht wenig/ Aber es ist so gar in vnbrauch/ vnuerstand/ vñ vergeß kommen/ das ich glaub/ das nit ein Natiõ sey/ wie jrer wörter vñ sprach weniger verstãd vnd vrsach wisse vnd geben künde/ als die Teütschen.

Vnd ist solches zwar bei den puren teutschen/ der fremdẽ sprachen vnerfaren/ kein wunder/ dieweil schier der halb teil d teutschen sprache/ jren vrsprung auß anderen fremden sprachen hat/ wie dañ sunst auch kein sprach lauter/ sonder all durcheinãder vermischt sein/ wie köñen dañ die teütschẽ solcher frembder wörter vrsprũg vñ bedeütũg wissen? Darzů so seind auch die rechtẽ alten teutschẽ wörter/ durch dz falsch schreiben/ so vnbekãdt wordẽ/ dz sie wenig auch der gelerten verstehn.

Es bringt aber d wörter vnerkãtnuß/ auch einẽ grossen vnuerstandt der dinge/ so durch die wort bedeüt werden/ Also das einer ein ding reden vnd nennẽ kan/ one allẽ verstand/ wie die Nunnẽ/ als mã spricht/ den Psalter lesen/ Dann wer da saget/ Er hab gebeichtet/ gefastet/ gebetet ꝛc. vnd ver

steht

steht nit/ was solche wort heissen/ der weiß noch nit/ was er thõ hat/ daß die wort haben jren Nam̃en von jrẽ Ampt vñ bedeütung/ darũb offt ein blosses wort/ wa es verstandẽ wurde den gantzẽ handel anzeyget vñ zůuerstehn gibt wie solches der sprachẽ verstendige gar wol wissen.

Es sein in der Teutschen sprach vil gar alter wörter der eygnẽ Nam̃en wie mans heißt/ der menschẽ/ der örter/ vñ der Fest ꝛc. deren vil/ allẽ menschẽ vnbekandt/ zeyget Beatus Rhenanus an/ in seinen Lateinischen Büchern vom Teütschen lande/ Als vnter andern vilen saget er von dem wort Weinnächten/ das es laute von einer weinigen nacht/ die man mit weintrinckẽ hat zůbracht/ welliches sich zwar nit vast übel reimet auff die Christnacht/ die wir Weinnacht nennen/ welliche man auch für den grossen Gottes dienst/ mit sauffen vnnd schlem̃en begeht/ wie daß yetzt vast allẽ Festen geschicht. Vñ ist vns aber diser Nam̃ etwa von einem Heydnischen fest überblibẽ/ die jre Götter mit solcher ehr begiengẽ/ Nämlich/ mit schlem̃en vñ vnsinnigkeyt/

welliche werck d finsternuß/ sich der nacht am fügklichsten eignẽ/ Solches festes namen halten vñ haben die Christẽ noch also/ das sie an seiner that vñ würckung nit vast rein vñ vnschuldig sein/ ob sie wol des worts vrsprüg nit verstehn. Wiewol es sihet jm schier gleicher diser namẽ hab seinẽ vrsprung von Weihẽ/ so solche nächte im brauch gewest/ vnd etwa noch ist.

Möcht aber einer sagẽ/ war zů solliches zůwissen nutz wer? Antwort/ Weñ mã sol liches nit weiß vñ brauchet/ wie gesaget/ so kom̃en die wörter vñ sprach leicht in ein vergeß vñ vnuerstand/ wie geschech. Zům andn/ so gibt solches ein grosse lieb/ vñ gleich ein verwũderung/ wie alle ding so fein vñ kunstlich also mit namẽn geziert vñ angezeigt sein/ Es dienet auch einem verstendigen Gottfürchtigen menschẽ zů seiner besserung vil vnd mancherley zů gedencken/ als so er vom grunde dises yetztgedachten worts Weinnachtẽ (wa es nach des Rhenani meinung võ wein soll lautẽ) gedẽckt/ kan er achtẽ/ dieweil noch solliche stuck vñ reliquie der vnglaubigẽ Heydẽ (die wir et-

wa

wa geweſt ſein) bei vns gehafftet vñ blibẽ ſein/ das man voꝛ zeiten/ nach dem abgãg der heyligẽ Apoſtel/ da der heilig geiſt vom weg/ vñ der Antechriſt an ſein ſtatt iſt kom mẽ/ ſchlechte/ vñ liederliche Chriſtẽ iſt woꝛ den/ Nämlich halb Chriſtẽ vñ halb Heyden/ vnd man nit alſo wie zů der zeit/ da die Apoſtel auß Gottes willen/ vnd berůf pꝛedigten/ vnd Chriſtẽ machten/ auß einẽ trib vñ gwalt des geiſts glaubig wiꝛd/ Söder man hat die vnglaubigen gleich überꝛedẽ/ vnd zům glaubẽ locken oder zwingen můſſen/ vnd jnen etwas jrer Heydniſchen gewõheit nachlaſſen/ gleich/ wie dẽ bösen kin dern/ den man auch etwas jrer gewonten boßheyt pflegt zů laſſen/ das ſie nur ein wenig vnd zům teil fruñ ſein/ Wie man auch noch iſt/ Nämlich weder warm noch kalt/ Vnd man machet noch alſo Chriſten/ das man die gröſtẽ ſtuck des vnglaubẽs zůläßt vñ behelt/ als Wůcher/ Hoffart/ Pꝛacht/ freſſen/ ſauffen/ mit vilẽ andern vngerechtigkeiten. Ja man hat wol ſoꝛg/ vñ fürchtet/ man werde zů fruñ.

Solche feine gedancken/ kan ein fruñer

verſtendiger auß diſem ſtudieren erlangen Vnd wiewol alle teütſchē/ die alten ſo wol als die jungē/ ſolches wiſſen vnd verſtehn ſoltē/ So hab ichs doch am meyſten wöllen anzeygen/ vmb der jungen willen/ die noch in den lerjaren der kunſt ſeind/ Die ſolten ſolches in den ſchůlen geleret vñ vnterwiſen werdē/ Daß es iſt ſer vnrecht/ das die teütſchen ſchůlmeyſter nit mehr kündē oder thůn wöllen/ daß einen Jungē leſen/ ſchreibē vnd rechnen leren/ vnd jn darnach nit höher im teütſchē kündē füren oder leren/ daß was iſts anders/ dz ſich einer auß thůt/ einer teütſcher ſchůlmeyſter zůſein/ daß einē lerer der teütſchē ſprach zůſein? da nit allein leſen/ ſchreiben vñ rechen zůhört/ ſonder ein künſtlicher verſtand der gantzē teütſchen wörter ſprach art vnd weiß.

Weñ daß die teütſchen auch verſtündē den namē Faſtnacht/ was er hieſſe/ vñ wie er etwan von den Chriſten auffgeſetzt vnd gehaltē wäre wordē/ wurdē ſie auff ſolche zeit nit ſo toll vnd vnſinnig ſein/ vñ ein feſt halten/ wie die vnglaubigē Heydē vorzeyten jrem Bacho/ vñ andern jren teufeliſchē

Abgöttern

Abgötern thäten/ Also von andern Festen zůsagen/ Als Ostern ꝛc. da man überal auß den blosen Namẽ versteht die geheimnuß der einsetzung/ meinung vñ würckligkeit.

Sonderlich haben auch die Alten teütschen eigne Namen der menschẽ/ feine bedeütung vñ Composition/ Als Chunrad/ Albrecht/ Gottschalck/ Wolfart/ Volgãg/ (auß welchẽ namen yetz ein Wolfsgang oder wie jnen etliche Latini schreiben/ ein hãgender oder gehenckter Wolff ist wordẽ) Item Leonhardt/ Burckhardt/ Friderich/ Dietrich/ vñ wie sie all heissen/ Welche namen vorzeiten den menschẽ nit ongefähr/ wie yetz geschicht/ sonder auß einer vorgeende bedeütũg/ oder etwa sunst einem wunderbarlichen zůfall/ sein geben vnd auff gelegt worden.

Ich geschweig hie der gemeinẽ namen/ als Brot/ Rock/ sack/ Mantel/ Got/ Herr/ welchẽ Namen ein Keyser Augustus/ wie Tertulianus schreibet/ jm nicht gebẽ/ noch sich einen Herren schelten wolt lassen/ dass diser name gebirte allein Gott/ Solliche kunst lernet der Augustus/ allein auß dem

wort oder nañen/ Müß freilich gewißt vñ verstanden habẽ/ was der Naña Herr/ ist vnd heyßt.

Sollicher vnd dergleichen Naña vñ wörter der teütschẽ sprach/ Etymologias vñ bedeütung/ solten die teütschẽ studierẽ/ Ich hab aber auch zů disem teil der Gram matic nit mehr wöllen thůn oder anzeygẽ/ daß nur ermanen/ vñ dẽ weg darzů weisen/ Habe wol solcher teütschẽ wörter/ mit jrer bedeütung/ ein gůte Suña zůsamen gelesen/ aber die will ich behaltẽ/ biß einmal einer ein teütschẽ Dictionarium will lassen außgehn/ dem will ich damit zů hilff kömẽ.

Von der Ordnůg vnd teylung der rede vnd jres sinnes durch die punctzeichen.

¶ Wie ein leib hat seine gelencke vnd glider/ dadurch alles ordẽlich vñ vnderschidlich an einander hangt/ Also hatt die rede jre förmliche ordnůg vñ theylůg/ dardurch sie besteht vnd auff einander gefůgt wird/ welliches wie kunstlich es durch die Syntaxin vñ Construction/ der acht redẽ teil/

geschehen

geſchehẽ mag/ will ich yetzt nit von ſchrei-
ben/ allein will ich mit eim wort/ aufs ein-
fältigſt/ dem teütſchẽ anzeygẽ/ wie ſi/ ſo ſi
ſchon gemacht vñ zůſamẽ geſetzt iſt/ durch
zeychen vñ punct/ die man darzů braucht/
vnterſcheydẽ wird/ daß ſolliches geſchicht
vnd nutzet ſer zůverſtehn der reden ſinn.

Ein yede gantze volkoñene vnd etwas
meitleüffige rede/ auff diſen ſinn genandt
Periodus/ hat etliche glider/ vñ derẽ auffs
wenigſt zwey/ die heiſſen ghriechiſch Cola
welliche abermal jre theylung in der rede/
haben in coñata/ das ſein der glider theyl/
welches ſein etwa einzele wort/ doch ſond
lichs vñ vnterſchidlichs des Periodi/ oder
der gantzẽ rede/ verſtands/ etwa ſein es ver
ſamelte rede/ die auch an jn ſelbs eines vn-
terſchidlichẽ verſtãds ſein des gantzẽ Pe-
riodi/ wiewol man die Cola vñ Commata
yetzt vaſt on gefärde vñ on vnterſchid für
glider vñ theil des Periodi brauchet/ Als di
ſes zů merckẽ auß dẽ nachgeſetztẽ Exem-
pel/ ein gantze volkoñene rede iſt es wenn
ich ſag/ Was ſoll man ein Graṁatic (ſol-
ches Exempel zůgebẽ/ verurſacht mich di-
ſes

DG

ſes Büchlins materi) den Teütſchē/ die jr nichts achtē/ kein luſt/ lieb oder freüde darzů haben/ keinen vleis/ die zů lernē/ daran wenden/ ſchreiben oder machen?

Diſes iſt nun ein gantze rede/ vnd heiſt Periodus/ die hat zwey Cola/ das ſein zwei glider/ nämlich die zwē vnterſchidliche verſtendtlich ſinn/ als einer/ was ſoll man ein Gramatic den Teütſchen machen? der ander/ Die jr nichts achten ꝛc. Vnd in diſem glid ſein vil/ eignes verſtands/ ſonderliche vñ entzele wort/ als ſein luſt/ lieb/ freüd ꝛc. Vnd vil gantze verſamelte rede vnd eygne ſiñ des gantzē Periodi/ als ſein die kein luſt darzů haben/ keinē vleis daran wenden ꝛc. das ſein vñ heiſſen Coñata/ oder ſo mans ſchlechter vñ einfeltiger will theylē/ ſo iſt die gantz red ein Periodus/ vnd das ander on vnderſcheyd durch einander Cola vnd Coñata/ das iſt glider vñ theyl diſer rede.

Das mā aber ſolches fein verſtendtlich vnd ordenlich/ ſetzen/ reden/ oder leſen vnd verſtehn kōñ/ ſo ſoll ein yedes teil der perioden/ Colen vnd Coñaten mit einem punct oder gemerck verzeychnet werdē/ dañ ſonſt

wer

wer ein solliche lange rede gantz wüst/ ver=
worren vñ vnuerstentlich/ darzů hat man
nu wie mans heist/ punct vñ virgulẽ/ wel=
liche vast auch on vnderscheyd/ sonderlich
im Teütschen/ gebraucht werden/ Ettlich
machen vnd mercken zů ende des Periodi
einen punct also /./ vnd machen nach den
Colis vñ Coñatis (daß wie gesagt werdẽ
die on vnterscheyd im teütschẽ gebraucht)
ein virgula also ./. oder zwen punct also /:/
wie in dem obgesetzten Exempel gesehen/
Es leit auch so vast nit daran/ wie die zey=
chen sein/ weñ alleyn die reden vnd jre teil
recht damit geteilt vñ vnterscheydẽ werdẽ/
daß es gibt gar ein grosse hilf/ die red dester
gewisser vßtendlicher vñ mechtiger zůlesen
vñ zůhören/ vñ sein auch solche zeichẽ dem
leser als růwstet/ darbei er einmal still steẽ/
gerůwẽ vñ etwas bedencken mag/ Daß so
offt ein verenderter siñ in der rede kumbt/
wie gering vnd klein er/ ja auch schon nur
ein einzel wort ist/ so gerůwt mã da vñ helt
ein wenig in/ vñ da gehören die punct hin/
auff das ein yeder/ wie vñ wa er sie setzẽ vñ
brauchen soll/ eygentlich wisse.

Darnach

Darnach sein noch zwey zeichẽ/ die sollẽ die teütschen auch merckẽ/ verstehn vñ gebrauchen lernen/ die sein auch meysterlich/ das ein heyßt Parenthesis/ das ist/ ein einschliessung oder einsetzung/ wen etwa mitten in ein gantze rede/ gleich ein ander vnd frembder siñ eingeschlossen oder eingesetzt würd/ der wol erst zů ende d red gesetzt het mögen werdẽ. Darũb sein auch solche zeychen etwas einzůschliessen vñ zůbehalten gefozmiert/ nämlich also () wie zwẽ halbe mondẽ/ Dz obgesetzt exẽpel hab ich also geozdnet/ das man darauß der rede teylũg mit allen jren zeichen künde mercken/ Darumb auch dariñ des Parẽthesis brauch vñ zeichẽ gesehen würd/ welchẽ man sunst in schlechter rede also het mögẽ setzẽ/ was sol man den Teutschen ein Grammatic machen/ die jr nichts achten ꝛc. auff das ich ein exẽpel nach des Büchlins materi brauch/ Also sein auch dise wozt des heiligẽ Johannis in ein solche rede zůfassen/ Alles was in der welt ist (nämlich die lust des fleysch vñ lust der augẽ vñ hoffart des lebens) ist nit von dem vatter/ da mã die erstẽ/ angefangne

gne rede het gantz mögẽ lassen/ vnd die eingeschloßne hernacher erst setzẽ/ also/ Alles was in d welt ist/ ist nit võ dem vatter/ als nämlich die luft ꝛc.

Das ander ist ein frag zeichen/ das setzt vnd braucht man wa fragrede seind/ vñ ist auch nach der stim̃ art vnnd gleichnuß geformiert/ also .?. dz ein lini od virgula über sich schnipt/ wie sich die stim̃ in einer frag am ende erhebt/ vñ über sich schwingt/ wie solliches in dem ende wort/ des obgesetzten exempels vermerckt würd/ vñ wie auch in diser rede/ So d gerecht kaum erhaltẽ wird wa will der Gottloß vñ sünder erscheinen? vñ solche fragrede sein vil ernstlicher/ daß schlechte rede oder erzelung einer meinũg/ als wen ich sag/ kan ich nit das auff dich erweisen? laut vil krefftiger/ daß schlecht zů sagẽ/ ich kan dz auff dich erweisen/ daß die frag gibt souil zůuerstehn/ als ob man sagt/ Du selbs weist vñ můst bekennẽ/ das ich es auff dich erweisen kan/ darumb hatt sollicher ernst d rede billich ein sonderlich zeychen.

Die rechte weis auffs kürtzist lesen zu lernen/

wie das zum ersten erfunden/ vnnd auß der rede vermerckt worden ist/ Valentin Ickelsamer/ Gemehret mit Silbē figurn vnd Namen/ Sampt dem text des kleinen Catechismi.

Als:

Zehen gebot.	Magnificat.
Der glaube	Benedictus
Der Tauff	Nunc dimittis.
Vater vnser	Verheissung Chri.
Benedicite	Pau. Ro. 3.
Gratias	Ephe. 4
Ander Gratias	Johan. 2.

M. D. Marpurg. xxviii.

Item ein Christlich gesprech zweyer kinder.

Diß nachuol=

gend gantz Alphabet/ habẽ wir vorn an in diesem Büchlin gedrückt/ den jhenigen zu gefallen/ die den nütz vnnd brauch/ dieser kunst nit wissen/ oder sunst nicht folgen wöl len/ Denn/ den andern die jr volgen vnd brauchen/ solt es mehr hindern den nützen

A a b c d e f g h
i k l m n o p q r ꝛ
ſ s t v u w x y z

A B C D E F G H I K L
M N O P Q R S T V W
X Y Z.

A a b c d e f g h i k l m n o p q r ꝛ ſ s
t v u w x y z.

Lesen Können

hat inn langer zeit nie so wol seinen nůtz gefundẽ/ als itzo/ dweyls seer ein yeder da rumb lernet/ das er Gottes wort/ vnd etlicher Gotgelertẽ menner außlegung/ darüber selbs lesen/ vnd desto bas darinn vrteylen möge. Da zu kan itzo nichts kundwirdigs inn der gantzen welt geschehen/ Es kumbt schrifftlich durch den Truck zu lesen. Hab ich diese weyse vnnd meynung/ die kürtzist vnd rechtist/ bald lesen zu lernẽ/ zu sein gedacht. Nach dem diese kunst von ersten vrsprung also vermerckt vnd gelernet ist wordẽ/ aus den lautẽ vnd bildnissen der rede (die man Buchstaben heist) Es sein auch noch solche köpff zu findenn/ die von jnen selbs könnẽ mercken/ wie die sach mit dem lesen müsse zugehen/ allein wenn sie ein wenig der Buchstaben bericht werden. Man findet jr viel/ die man in einer stund kan lesen leren/ vnnd mus ein grober

vngeschickter kopff sein/ ders nicht ergreif fen wölt/ wenn er der buchstaben/ nach rech ter art vnnd erfindung/ wie hernach mel= dung dauon geschehen wird/ berichtet we= re. Denn es ist das lesen nichts anders/ denn schlecht die buchstaben nennen.

Wie man aber die buchstaben recht nen nen sol/ ist nicht bey vilen im brauch/ vnnd wissens auch viel nicht/ die es aber wissen/ die sind so gerne allein gelert/ damit geacht vnd gesehen/ das sie es niemands getrew= lich leren/ vnnd behaltens nur in jren Schulen vnd köpffen.

Ich hals aber für ein seer nütz ding/ weñ diese kunst wider zu jren rechten brauch ke me/ vnd allen bekant würde. Es were au= ch ein nütze übung zu anderer geschicklig= keit/ wenn man in diser vnd andern leeren aus dem rechten grund studirete. Denn es gibt gar ein liebreich verwunderung/ wo so ein weitleüfftig ding/ mit sölcher subti= ler kürtze verfasset ist/ wie alle wort vnserer rede nur iñ acht vntherschiedliche teil/ als

inn jre

inn jre eigne stelle vnnd wonunge gezogen werden/ vnd die Musica oder das gesenge nur durch sechs stimbe/ inn alle weis hohe vnd nidder/ hert vnd weich/ behend vnnd langsam gefürt wird. Vnnd hie alle rede vnd lesen etwa bey. xxiij. noten vnd merc= kungen habē/ dabey sie verfasset sindt/ dar auff alle rede erhalten wird vnd stehet/ wie ein hauß auff seinen sewlen odder balcken enthalten stehet/ darumb sie auch buchsta= ben oder buchstecken heissen/ das sie die re= de halten.

Aber also gehet es mit dem lesen vñ den buchstaben zu/ das man ein wort inn der rede absetzen mus in seine teile. Denn die buchstaben sind nichts anders/ denn teyle eines worts/ mit den natürlichen instru= menten der zungen vnd des munds gespro chen vnnd ausgeredt. So viel nu veren= derte teil inn einem wortte stehen/ das sin= dt desselben worts buchstaben.

Wo aber auch ein wortt erdichtet od= der erfunden wirdt/ das inn den buchsta=

ben vnsers a be cees nicht mit allen Buch-
staben verfasset were/ dem köndt man so
bald seines lauts auch buchstaben machē/
als inn dem vndeütschem wort Nänckе/
da die künstler zeitē einen mit vberlauffen/
da ists /k/ nicht der recht buchstab/ vnnd ist
da vnsers gantzen A be cees zu wenig. So
höre man nu auff die verenderte teil vnnd
bildnisse dises worts/ so höret man vorm
letsten buchstabē ein stimloses gedöne/ aus
der gürgel gedruckt/ wie die krancken eig-
tzen oder kreistē/ das ist der selbig buchstab/
man male jn ab was form vnd gestalt man
wil. Deñ das vnsere buchstaben/ also (wie
wirs haben) abgemalet sind/ vnd nicht an
ders/ weiss ich kein andere vrsach/ deñ das
es sie also zu machen gefallen hat/ vnd das
sie also ördenlich zu einander gefügt gehen
Was aber weiter dauon zusagen/ vnd wie
man zu der sach komen sol/ ist inn nachfol-
genden vnterweisungen angezeigt.

Ich hab aber auch ein gesprech der kind
aus dem wort Gottes hie zu trücken las-
sen

sen (wie das inn meiner schule mit den kin
dern der brauch ist) das sie nebẽ dem schrey
ben vnd lesen in dem wort Gottes geübet
vnd vnterwiesen werden. Ich verstehe (võ
Gottes gnaden) was kinder zihen vnd de-
nen fürstehen/ für ein ampt ist/ Mich ergrif
fe Got lieber inn einer grossern sach vnge
trew/ deñ hierinn/ Ich geschweig dennoch
der hohen vnd ernstlichen ordnung/ vñ des
gestrengen beuelhs Gottes/ den eltern mit
jren kindern zuhaben/ gethan. Er hat sich
inn seinen gepoten gnug lassen merckẽ/ wie
die kinder/ (seins gefallens) gezogen solten
werden. Aber wie es gehet/ sicht man auch
wol/ Es ist ein solch gesinde itzo von kindn
inn der welt/ das wir nicht erst gedencken
dörffen/ sondern fürwar gewis sind/ das
wir bald müssen gestrafft werdẽ. Es ist die
fleischliche/ vnd wolt schier sagen/ hürische
lieb viler eltern gegen den kindern/ so blind
vnd gros/ dz sie die wider recht zihen/ noch
zihen lassen künnen/ Die hüer ist in zu lieb

Ich glaub/ wo nicht noch schir die gan=

tze welt mit jren wercken Gotes verleugne te/ vñ in gemeiner blindheit lege/ das Got mit etlichẽ vngetrawen eltern (Ich mein die jre kinder nicht zur zucht vnd Gottes forcht ziehen) einmal abrechnen/ vnnd sei= nen zorn vber sie gehen lassen würde. Aber dieweil es sonst auch vberal feilet/ lest er dz vnkraut mit einand wachssen/ biß zur ern= dte/ denn wirdt es one zweyfel ernst geltẽ/ vñ wirdt jr verdãnis alßdo grosser werdẽ.

Die alten Heidẽ haben jre kinder so mit grossem vleis in zucht vnd guten tugendẽ auffgezogen vnd vnterwisen/ dz wir Chri sten vns wol vor jnen vnsers namens sche men möchten. Vnd ist kinder ziehen jhe võ allen freundẽ Gottes/ mit hohem vleis be= tracht worden/ vnd sind frume Eltern võ jren bösen kinder wegen/ offt vnerbermlich gestrafft wordẽ/ wie der frum Eli. j. Sa= muelis. iiij. Vñ itzo zu vnserer zeit/ vns söl che straff offt vbergehet/ allein das nyman dts verstehet/ vñ zu hertzẽ nimbt/ Got wöl le vns barmhertziglich erleuchten/ das wir

inn

inn seiner forcht/ das böse vermeyden/ vnd jme gehorsamlich dienen/ Amen.

Vom Lesen.

Es sind zweyerley buchstaben

Lautte.

aeiyouv.

Heissen darumb also/ das sie anderen buchstaben vnnd silben zu eim volkommen namen vnd verstendigem lautte helffen.. Dieser lerne man wol gewonē/ das mans so bald in eim yedē wort hȫre vnd vermercke/ so ist das wort schon halb gelesen.

Figur der stumben vnd lautbuchstaben.

B	b
P	p
D	d
T	t
C	c
K	k
Q	q
F	f
V	v
S	ſ
H	h
L	l
M	m
N	n
R	r
S	ſ
X	x
C	c
H	h
A	a
E	e
I	i
O	o
V	u
Y	y
I	i

In dieser figur des a b c e e s sint sechs stũ=
buchstaben/ die die rechte stumben heissen
Darumb das sie allein gar nit genennet
noch ausgeredt mögen werden/ Die
sindt b p/ d t/ k q. Die andern las=
sen sich allein hören vnnd sein viel leichter
zu lernen/ Darumb auch die grammatici
die selben sechs Mutas/ das ist rechte stum
ben heissen/ Vnd die andern semiuocales/
das ist/ halb lauttẽde buchstaben. Ich hab
auch die gleichen buchstaben (die gar nahe
eines thun) bey einander gesetzt/ vnd nebẽ
sy jre verwandtẽ/ das man ja die buchsta=
ben bald möcht erlernen.

Dise buchstaben heissen darũb also/ das sie
kein deutlichen laut haben/ wie die andern
funff/ vnd heissen Buchstaben/ das sie den
lesern wie stäbe od steckẽ sind/ daran sie sich
halten/ Deñ/ lesen ist nichts anders/ deñ ei
nẽ buchstabẽ nach dem andern ergreiffẽ/ dä
ran man sich halte/ wie ein stabe od steckẽ/
weñ man nun einen vberhupfft/ oder gehen
lest/ so felt man. Daraus mercke der leser

vleissig

vleissig acht haben auff die buchstaben/ dz er keinen auslasse/ sonst gewonet man des falschen lesens/ das man die buchstabē auß lest/ vnd vnrecht liset.

Aber wenn ich sage/ Lesen heisse vnnd sey nicht anders deñ die buchstaben nennē/ so verstehē mich die noch nicht die die buchstaben nicht anders zu nennē wissen/ deñ/ Be/ ce/ de/ eff/ ꝛc. welches ist wider jr krafft vñ art/ vnd sind also genennet mehr silbē deñ buchstaben/ Auff diese weis lernet keiner lesen/ denn durch lange gewonheit.

Man mag aber diese stumbe buchstaben den lesen lernenden durch gleichnissen vñ deutungen fürgebē/ vñ sie weisen mit welchem organo oder gerüst sie im mund gemacht werdē/ als das b mit seinem gleichen p schickt sich also/ das man den odem mit zugespertem mund halten mus/ das er die backen aufftreibt/ wie einem pfeiffer/ allein das p ist herter.

Das d mit seinem gleichen t dringt die zungen oben an den gomen/ das sye gleich

daran

daran klebt auch mit eim verfangen angezognem odem/ das t ist herter.

Das k schickt sich/ wie sich einer zu vndewen nötet vnd würget/ wens nicht gehen wil/ also auch das q/ allein das der ein wenig nachm laut u stimmet.

Diese sechs stumben/ die allein rechte stumben sein/ lassen sich allein nicht nennen/ vnd gehen von jn selbs nicht abe wẽss vorau an der silben stehen/ Es mus sie jr zugesetzter buchstab in der silben laut oder stumb abfuren. Das f stimmet wie grun oder naß holtz am fewr sewt/ wenn man den odem blest durch die obern zeen auff die vndtern lefftzen gelegt..

Das g wie die gänse pfeiffen/ wen sie einen an lauffen zu beisen. Das h wie man mit einem starcken odder scharpffen odem in die hende haucht. Das l wie der ochs lüllet. Das m wie die kwe brumet. Das n wens maul vor dem m wider auff gethan durch die nasen brumet.

Das r ist der hundsbuchstab/ wie jn persi-

us nennet/ wie der murret. Das ſ wie die iungen tauben kirrẽ. Das w iſt der odem wie man heiſſe eſſen oder koſte bleſt. Das x iſt ein zwifach buchſtab/ hat die ſtim des k s miteinander/ Das c wens nit ein k wůrd mit ſeim gleichen z wenn das nit ins ſ vor wandelt/ ſein eyns thons wie die ſperling oder ſpatzen/ vnd auch gar genaw/ wie die ſpitzmeuſe ſchreien mit einem ſchleglin der zungen angehaben wie das t iſt/ drumb es jm auch gemeinelich zugeſetzt wůrd/ ſein auch zwifache buchſtaben wens nit vor= wandelt werden/ begreiffen in irer ſtimme das t vnd ſ mit einander.

Welcher ſie aber nicht recht artlich nen= nen kŏnd lernen/ der thu jm alſo/ Er fůre die ſtumben auff die lautbuchſtaben alſo. Ba/ be/ bi/ bo/ bu/ odder allein auff einen oder zwen lautbuchſtaben/ durch alle ſtů= ben aus/ Vnnd mercke auff das gedŏne vorm lautbuchſtaben/ wenn der laut buch= ſtab dauon iſt/ der lernet dieſe ſtumb buch= ſtaben in ſeinem maul) als inn der rechten werckſtat (am beſten. Den vnuerſtendigẽ

aber/ vnd vngelerigen mag mans durch gleichnissen vnd mit anderen deuttungen fürgeben wie man kan.

Von stumfillaben.

Den negsten der stumbuchstaben/ sol man lernen/ das aus den stumbuchstaben syllaben gemacht/ vnd zusamengesetzt werden/ Die sind nicht anders/ denn zweyer/ dreyer/ oder etlicher stumbuchstaben sämptliche vnnd behende nēnung miteinander/ dise sind ein starcke vnd mechtige verhindernis eines geschickten lesens/ wo man jr nicht wol gewonet ist.
Man lernets aber auch fein/ so mans vorn an der lautbuchstabē setzt/ oder aus den wörtern da sie vor dē lautbuchstabē stehē auff dise weis

Bl	a	blut
br		brot
cl	e	claus
cr		creutz
dr	i	drach
fl		flachs
fr	o	fritz
gl		gluck
gn	u	gnad
gr		grus
kl		klar.

kn		knol
kr	a	krebs
pf		pfaff
pfl		pflantz
pfr		pfründ
pl		plag
pr	e	prust
pſ		pſalm
qu		qual
ſch		ſchaff
ſchl		ſchlang
ſchm	i	ſchmir
ſchn		ſchnur
ſchr		ſchrifft
ſchw		ſchwab
ſc		ſcotiſt
ſcr	o	ſcrupel
ſp		ſpinn
ſpr		ſprach
ſt		ſtang
ſtr		ſtrick
tr	u	trutz
vl		vleis
zw		zwelff

Das q hatt auch ſonſt mit keynē bu= chſtab zu= thun/ vnd kombt inn kein ande re ſyllabē.

Das ſind ongeuerlich alle ſilben die võ Stumbuchſtaben zuſamen mögen geſetzt werden/ ſonderlich ſo im brauch vnſerer rede ſind/ vñ ſind zu lernen nach art der buchſtaben von denen ſie zuſamen geſetzt/ oder auch (wie oben angezeigt) aus nachgeſetzten wörtern/ da alwege die ſilben vorm erſten lautbuchſtaben des wortes ſtehet.

Diſer art ſind/ die man geflochtene ſilben heiſt/ als ſind/ bſch/ btr/ gſl/ gſchl/ vnd dergleichẽ ſeer viel/ die man auff die kürtze redet vnd ſchreibt/ mit denen hats kein andere meinung/ denn wie in den negſt angezeigtẽ ſtumbſilbẽ/ allein dz alweg der einig ſtũbuchſtab vorn an ſtehet/ den nenne man in ſeiner krafft/ vnd die ſilbẽ wie gehört.

Volgen gemeine ſilben

Da die lautbuchſtab vorn ſtumbẽ ſtehẽ/ damit iſt wol zu gewonen/ das man die büchſtaben fein rein auff einander rencken vnd ziehen lerne. Habs aber alſo inn ein figürlin gezogen/ das damit der arbeit vñ koſt geſpart iſt worden.

Die lautbuchstabē alweg vff einē stūbē nacheinā=der gezo=gen bis gar herab

a b c d e f g h i k l m n o p r ſ t u w x z

Wolgen dieſe ſilben wider vmbgekeret/ dienen dazu/ das man die ſtumben vorn lautbuchſtaben im leſen/ nicht ſonderlich/ oder fur ſich ſelber allein nennen/ ſondern auff die nachfolgende lautbuchſtaben ziehē vnd rencken mus alſo.

b		b
c		c
d	a	d
f		f
g		g
h	e	h
k		k
l	i	l
m		m
n		n
p	o	p
r		r
ſ		ſ
t		t
w	u	w
x		x
z		z

Vber den letzten ſtumbuchſtaben/ inn den ſylben dieſer zweyer geſetzten figurlin volgen zeiten mehr ſtumben in ein ſilben genumen/ denn es werden wol ſylben von ſechs oder ſiebē buchſtaben gemacht/ da halte man ſich aber an die buchſtecken nach irer art recht genennet/ ſo liſet man ein wort odder ſylben wens einer elen lang were.

Volgen die Dipthongi.

Das iſt zwilauttẽde ſilbẽ/ võ zweyẽ lautbuch ſtabẽ zuſamẽ geſetzt die ſind gar nutzlich zum leſẽ/ weñ man jr wol gewonet iſt/ vnd ſind die

ai au ei ey eu ou.

Diſe liſet man inn jren zweyen buchſtaben/ wie ſie geſchrieben ſtehn/ Sonſt ſind noch zween diphtongi ae vnd oe/ die liſet man fur e/ gehören mehr den latiniſchen/ bey denen ſindt ſie gemeine.

Noch leidet vnſer deutſch idioma oder ſprach einen mangel/ den können die gemeinen buchſtaben nicht erreichen/ darumb werden dieſe drey buchſtaben a o u ein wenig von jrem laute geſüret vnd gebogen/ vnd genennet wie hernach inn den wörtern/ darin ſie ſtehen gemerckt wird.

ä		häring/ änlich.
ö	als	göttlich.
ü		gütlich
ü		gülich.
ů		ſchůl.

Etliche buchſtaben werden im leſen ver wandelt/ vnd für andere geleſen/ als dz v vor andern lautbuchſtaben fur ein f.

v	a e i o	f

Das i vor anderē lautbuchſtabē für ein g

i	a e o u l r a o u e i	g

Das c vorm a für ein k.

Das c vorm e für ein z.

Das	ph	für ein f
	ch	g

Das b offt fur ein w.

Das w offt fur ein u/ sonderlich wens nach eim lautbuchstab in einer silben stet.

Das z offt für ein s/ als Zion/ Zorobabel/ vñ viel wörter in der geburt Christi

Wenn das n vorm g vnd k in ein silben zusamen genõmen stehet/ so verschmilzens in einander/ das man keinen volkomlich nennen darff/ vnnd werden in einander gebrochẽ/ wie in andern stumbsilben gehört/ als in disen wörtlin engel/ franck.

Souil gehört sich zu wissen zum lesen/ die andern verzwickten stücklin vnd künstlin/ die die subtilen schulmeister drauff haben/ die dienen wenig zu der sach/ man lasse damit kempffen/ die gern mit vnnützen dingen vmbgehen.

Folgen die gemeine deutsche breuiaturn.

Dz	daz	das.
d'	der	widd'.
wz	waz	was.

Die furnembste lateini-
sche breuiaturn.

bñ	bene	bñdictus
c̃	cetera	etc̃.
dñs	dominus	
dña	domina	
dñi	domini	
dñe	domine	
ẽm	enim	
ꝑ	vel	vꝑ
ꝑ̃	pre	ꝑterito
ꝑ	per	ꝑfecto
ꝓ	pro	ꝓpheta
ꝓ̃	pra	ꝓuus.
qđ	quòd	
qđ	quod	
q̃	que	
qm̃	quam	q̃uisquam q̃.
q̃	qua	q̃ſi
qñ	quando	qñquidem.
qñ̃	quoniam	
r̃	rum	
℞	rur	Sanctor℞.
t̃	tur	Sanctificet.

t ter libenter.
tñ tamen
tm̃ tantum
ꝫ us debitorib'.

Ein vnterschiedliche vnd

vnterteilte setzung der wörter inn jre sil=
ben ist den anhebenden lesern auch seer dienst
lich/ das sie die rechte weis zu lesen nicht so
wol mercken vnd vernemen können inn gan=
tzen vnd langē wörtern/ darin man eben rene
ken vnd vmbkeren mus/ wie ein fuhrman inn
eim krumben vnd verlegten wege/ dazu sind
die nachuolgende wort der zehen gepot Got=
tis/ syllabes weise gesetzt.

Die zehen gepot

Das erste

D/ solt/ nicht
ander/ Göt ter/
haben/ für/ mir.

Das and'

Du/ solt/ den/ na
men/ des/ Her=

ren/ dei nes/ Got tes/ nicht/ ver geb lich/ fü ren.

Das drit te

Du/ ſolt/ den/ feyr tag/ hei li gen.

Das vier de

Du/ ſolt/ dein/ vat ter/ vnd/ dein/ mut-ter/ eh ren.

Das funff te.

Du/ ſolt/ nicht/ tödd ten.

Das ſech ſte.

Du/ ſolt/ nicht/ eh bre chen.

Das ſie ben de

Du/ ſolt/ nicht/ ſte len.

Das ach te.

Du/ ſolt/ kein/ falſch/ ge zeu gnis/ ge-ben/ wi der/ dey nen/ nech ſten.

Das neun de

Du/ ſolt/ dich/ nicht/ laſ ſen/ ge lüſten/

dey nes/ nech sten/ haus.

Das Zehende

Du/ solt/ dich/ nicht/ las sen/ ge lü sten/ dey nes/ nech sten/ wey bes/ knecht/ ma= gd/ fi he/ o der/ was/ sein/ ist.

Beschlus der x. gepot. Matth. am vij

Was jr wöllet/ das euch die menschen thun sollen/ dasselb thut jr jn auch/ das ist das gantze gesetz vnd alle propheten.

Was saget nu Got von disen gepotẽ allẽ.

Ich der Herr dein got/ bin ein eiueriger Got/ der vber die/ so mich hassẽ/ die sunde der veter heimsucht/ an den kindern bis jns dritte vnd vierde gelied/ Aber denẽ so mich lieben vnd meine gebot haltẽ/ thu ich wol inn tausent gelied.

Der glaube.

Der erst Artickel.

der schepffung.

Ich

Ch gleube in Gott den Vater almechti gen/ Schepffer hi= mels vnd der erden.

Der Ander

Artickel/ von der Erlösung.

Vnd in Jhesum Christum seinen eini gen Son/ vnsern Herrn/ der empfangē ist/ vom heiligē geist/ geborē von der Jung frawē Maria/ gelitē vnter Põtio Pilato/ gecreutziget/ gestorbē vñ begrabē/ Nidder= gefaren zur hellē/ Am dritten tage auffer= standen von den todtē/ Auffgefarē gen hi= mel/ Sitzend zur rechtē Gottes des alme chtigē Vaters/ Von dannē er komē wird zurichten die lebendigen vnd die todten.

Der dritte artickel. Von der heiligung.

Ich gleübe in den Heiligen geist/ ein heilige Christliche kirche/ die gemeine der heiligen/ vergebung der sunden aufferste hung des fleischs/ vnd ein ewigs lebē/ Amē

Vom glauben vnd tauff.

Wer da gleubt vnd getaufft wirdt/ der wirdt selig werden/ Wer aber nicht gleu bt/ der wird verdampt werden.

Marci am letzten.

Das Vater vn=

ser das vns Christus geleret hat.

Vnser vatter der du bist im himel/ Ge= heiliget werde dein nam/ Zukom dein reich/ Dein wille geschehe auff erdē als im himel/

Vnser teglich brot gib vns heut/ Vnd verlas vns vnser schuldt als wir verlassen vnsern schuldigern/

schuldigern/ Vnd füre vns nicht inn ver=
suchung/ Sondern erlöse vns vom vbel/
Deñ/ dein ist das reich/ vnd die krafft/ vñ
die herlichkeit inn ewigkeit/ Amen.

Vom abentmal

Christi.

Vnser Herr Jhesus Christus inn der nacht da er verraten ward nam er das brod/ danckt vnnd brachts vnnd gabs den jüngern vnd sprach/ Nemet/ esset/ das ist mein leib/ der fur euch gebẽ wirt/ das thut zu meinem gedechtnis.

Desselben gleichen nam er auch den kilch nach dem sie zu abent gessen hatten vnd dancket/ vnd gab jn den/ vnd sprach Trincket alle darus/ das ist der kilch des newẽ vnd ewigen Testaments/ in meinem blut das fur euch vergossen wird/ zu verge

bung

bung der sunden/ solchs thut/ so offt jr trin
ket zu meinem gedechtnis.

Das Magnifi=
catt Lucj.

Ein seele erhebt den Herrn.
Vnd mein geist frewet sich
Gottes meines Heilandes.
Denn er hat die nidrickeit
seiner magdt angesehen/ sihe/ vnnd nu an
werden mich selig preissen alle kindts kind
Denn er hat grosse ding an mir gethan
der da mechtig ist/ vnnd des namen heylig
ist.
Vnd seine barmhertzigkeit weret ymmer
für vnd für/ bey denen die jn fürchten.
Er vbet gewalt mit seinem arm/ vñ
zurstrawet die hoffertig sind in jres her=
tzen sinn.
Er stösset die gewaltigen von dem stul
vnd erhebt die nidrigen.

Die

Die hungrigen fullet er mit gütern vñ leſſet die reichen leer.

Er denckt der barmhertzigkeit/ vnnd hilfft ſeinem diener Iſrael.

Wie er gered hat vnſern vettern/ Abraham vnd ſeinem ſamen/ ewiglich Amen.

Das Benedi=

ctus Luc. j.

GEbenedeyet ſey Gott der herr von Iſrael/ Denn er hat beſucht vnd erlöſet ſein volck.

Vnnd hat auffgericht ein horn der ſeligkeit inn dem hauſe ſeines dieners Dauid.

Als er vor zeiten gered hat durch den mund ſeiner heiligen Propheten.

Das er vns erretet von vnſern feinden vnd von der handt aller die vns haſſen.

Vnd die barmhertzigkeit erzeigete vnſern

sern vettern/ vnd gedecht an seinen heiligen bund.
Das ist. an den eid den er geschworen hat vnserm vater Abraham/ vns zu geben.
Das wir erlöset aus der hand vnser feinde/ jm dieneten on forcht vnser leben lang/ in heiligkeit vnd gerechtigkeit/ die jm gefellig ist.
Vnd du kindlein wirst ein Prophet des höhisten heissen/ du wirst fur dem Herrn hergehen/ das du seinen weg bereitest.
Vnd erkentnis der seligkeit gebest seinem volck/ die da ist in vergebung jrer sünden/
Durch die hertzliche barmhertzigkeit vnsers Gottes/ durch welche vns besucht hat der auffgang aus der höhe/
Auff das er erscheine/ denen die da sitzen im finsternis vnd schatten des todes/ vnd richte vnser füsse auff den weg des friedes.

Das

Das Nunc di=

mittis Luc. 2.

HErr lessestu deinen diener im frieden faren wie du gesagt hast.

Denn meine augen haben dei nen heiland gesehen welchen du bereit hast für allen volckern.

Das liecht zu erleuchtung der heiden/ vnd zum preis deines volcks Israel.

Das Benedicite Psalm. cxliiij.

ALLer augen warten auff dich Her=re/ vnd du gibst jn jre speise zu seiner zeit/ Du thust deine hand auff/ seti=gest alles was lebt mit wolgefallen.

Vater vnser. Gepet

HERRE Gott hymelischer Va=ter/ segene vns/ vnd diese deine ga=ben/ die wir von deiner milden gute zu vns nemen/ durch Christum vnsern her ren.

Das Gratias.

DANCKET dem herrn/ denn er ist freuntlich/ vnd seine gute weret ewiglich. Der allem fleisch speise gibt/ der dem viehe sein futter gibt/ Den iungen raben/ die jn anruffen. Er hat nicht lust/ an der stercke des rosses/ noch gefallen an yemands beynen. Der Herre hat gefallen an denen/ die jn fürchten/ die auff seine guten warten.

Vater vnser. Gepet.

WIR dancken dir Herre Got Vatter/ durch Jhesum Christum vnsern Herrn fur alle deine wolthat/ der du lebest vnd regirest/ in ewigkeit/ Amn

Das ander gratias. j. Thimo. j.

GOtt dem Künige der ewigkeit dem vnuergenglichem vnnd vnsichtbarē vnd allein weisen/ sey ehre vnd preis von ewigkeit zu evigkeit/ Amen.

Christus spricht Mat. xj.

Kompt her zu mir alle die jr mühselig vnd beladē

beladen seit/ ich wil euch erquicken.

Johan. xj.

Ich bin die aufferstehung vnd das leben/ wer an mich gleubet/ der wird leben/ ob er gleich sturbe/ Vnd wer da lebet vnd gleubet an mich/ der wirdt nimmer sterben.

Roma. 3.

So halten wir es nu/ das der mensch gerecht werde/ on zuthun der werck des gesetzs/ allein durch den glauben

Ephe. 2.

Denn aus gnad seit jr selig worden/ durch den glauben/ vnnd dasselbige nicht aus euch/ Gottes gab ist es/ nicht aus den wercken/ auff das sich nicht yemand rhüme.

j Johan. 2:

Vnd ob yemand sündiget so haben wir einen fürsprecher bey Got Jesum Christ/ der gerecht ist/ vnd derselbige ist die versünung fur vnsere sunde/ nicht allein aber für die vnsere/ sondern auch fur der gantzen welt.

B a e i o u st

D a e i o u mpff

B a e i o u lt

D a e i o u rkz

B a e i o u rt

D a e i o u ſt

B a e i o u kz

D a e i o u nkz

Fa rh　　Ha rh
Fe　　He
Fi　　Hi
Fo　　Ho
Fu　　Hu

Fa lsch　　Ha mel
Fe　　He
Fi　　Hi
Fo　　Ho
Fu　　Hu

Fa rch　　Ha ls
Fe　　He
Fi　　Hi
Fo　　Ho
Fu　　Hu

Fa rt　　Ha rpff
Fe　　He
Fi　　Hi
Fo　　Ho
Fu　　Hu

L { a e i o u } ſt

m { a e i o u } rt

L { a e i o u } nk

m { a e i o u } ſt

L { a e i o u } chs

m { a e i o u } lk

L { a e i o u } mp

m { a e i o u } rk

N a e i o u st

sch a e o u kz

N a e i o u pff

sch a e i o u mel

N a e i o u cht

sch a e i o u rt

N a e i o u fftz

sch a e i o u rkz

Pf { a e i o u } lkz

R { a e i o u } kz

Pf { a e i o u } nd

R { a e i o u } st

Pf { a e i o u } chkz

R { a e i o u } mpff

Pf { a e i o u } st

R { a e i o u } nkz

S { a e i o u } lk

St { a e i o u } rk

S { a e i o u } mel

St { a e i o u } mpff

S { a e i o u } rch

St { a e i o u } ch

S { a e i o u } mer

St { a e i o u } rck

ſp { a e i o u } kz

w { a e i o u } rkz

ſp { a e i o u } rt

w { a e i o u } mp

ſp { a e i o u } lt

w { a e i o u } cht

ſp { a e i o u } chkz

w { a e i o u } lſch

Z a rt	a e i o u	a cht
Z a pff	a e i o u	a mpff
Z a ch	a e i o u	a rkt
Z a rch	a e i o u	a rch

Zimer			Tan	
Kauff			Ober	
Edel			Francken	
Haubt			Leech	
Ampt			Schaff	
Bettel			Ychem	
Bider			New	
Für			Pfaffen	
Hör			Riedt	
Gauckel	Man		Lands	Hausen
Hader			Ygen	
Haylos			Witters	
Eifer			Burgk	
Handwerckts			Summer	
Hauß			Pfeffers	
Hoff			Ochsen	
Reuter			Lauters	
Tedingß			Mul	
Gut			Peters	
Karren			Wald	
Wagen			Münchs	
Kriegs			Holtz	

Gold		Burger	
Messer		Zunfft	
Pfannen		Schul	
Klingen		Muntz	
Kalg		Orgel	
Huff		Spitel	
Suppen		Fecht	
Waffen		Kertzen	
Hamer	Schmid	Prouent	Meister
Pfenning		Zeug	
Kupffer		Buchsen	
Drat		Wag	
Sensen		Stal	
Ringel		Fisch	
Hoff		Kuchen	
Blech		Leeß	
Buchssen		Schirm	
Nadel		Maug	
Zirckel		Stat	
Knopff		Bren	

Schorn		Stat	
Ober		Gericht	
Nider		Steur	
Vnder		Vnter	
Summers		Gegen	
Mul		Muster	
Alt		Maut	
Seybolds		Cantzley	
Inders		Sessel	
Wösten	Dorff	Rechen	Schreiber
Betten		Buch	
Amers		Land	
Schwein		Pfenning	
Docken		Capitel	
Hoch		Guldin	
Margk		Spital	
Norten		Bundt	
Kotten		Zoll	
Winter		Stat	
Walten		Hoff	

Pfaffen		Schuch	
Wagen		Kretzen	
Hafen.		Leyst.	
Batzen		Scheyden	
Trugen		Leyter	
Walters		Hauben	
Nider		Sessel	
Ober		Wetscher	
Oster		Seckel	
Gengk	Hosen	Sayten	Macher
Filß		Hut	
Weid		Körtzen	
Sparn		Wurffel	
Inchen		Lautten	
Scharn		Nadel	
Bergk		Tuch	
Heim		Rechen	
Stul		Kolben	
Gast		Seyl	
Fest		Tocken	
Duden		Lauten	
Ost		Leder	
West		Pfeiffen.	

Meisen
Wittem
Würtz
Hoch
Alten
Straß
Kapfen
Rotten
Preß
Frey
Meyden
Ham
Lunnen
Saltz
New
Wasser
Orten
Zeyssel
Nider
Wallten

Burg.

Holtz
Wein
Milch
Kraut.
Obs
Tandel
Visch
Käß
Ros
Vich.
Schwein
Jar.
Wochen
Hew
Hafen
Newen.
Ruben.
Zwiffel.
Kinder.
Ochsen.

Marck.

Meß

Meß
Bet.
Juden
Heiligen
Histori
Zins
Rechen
Namen.
Zal
Stat.
Landt
Schult
Blut

Buch.

Hoff
Model
Gewand
Form
Stain.

Schneider

	Bereden Entschuldigen Beschutzen Beschirmen Verdedigen	
jch bitt du wol lest mich	Bedencken Befriden Vertretten Handhaben Entledigen Ruckhalten Obtragen Vberheben	In dem han del
zu ei= nem haubt	Erwelt Auffgeworffen Außerkorn Erkiest Erhocht	Der Tho= ma Mayer ist

Bit wöl leſt mich

Auffs erſt
Furderlichſt
Vnuerzogẽlich
One ſaumen
Von ſtundt an
One ausred
One eintrag
One auffhalten

Bezalen.

die ſach iſt

Vnendlich
Vnuolkommẽ
Nit ordenlich
Vngewislich
Vnzierlich
Zerſtrewet
Vnrichtig
Vnformig
Vngeſtalt

Geſchaffen vñ betracht worden

wöllest	Erkunden Erfragen Erfaren Erforschen Ergrunden.	Die sach
wöllest	Spehen Mercken Verstehen Vernemē Erkennen Ermessen Abnemen Erlernen Außgründen Ausortern Erkündigen	Die meinung oder handlung.

Hilff vns	Gott Göttlich Vater Väterlich Bruder Brüderlich		Aus aller notht
Ein	Korn Wort Vogel Funck Hun Maus Katz	Bringt viel	Köner Wörter Vögelin Fünclin Hünckell Meüs Kätzlin

Volgen die Namen

Adam
Arnolt
Agatha
Arbogast
Abel
Abraham
Ambrosius
Altar
Anthonius
Alexander
Apt
Augspurg
Appolonia
Anßhelm
Alter
Alprecht
Armut
Ammerßwiller
Affenschmaltz
Armbrost
Arm
Adelmanßfelden
Ackerman
Aug
Amptman
Agst
Asperg
Almusen
Augustin
Amsel

Ernhart
Bastian
Bapst
Bernhart
Bach
Bechdoldt
Baldhaser
Bad
Babenberg
Brackenheim
Bertschwiler
Burgermeister
Bentzennawer
Baderhutt
Brid
Brunschwig
Bartscherer
Bruthenn
Bygß
Burladingen
Bruderschafft
Brotbeck
Borg
Beteluogt
Berg
Bonifacius
Bild

Christus
Cristianus
Claus Cunrat
Clingenmünster
Cristoffel Cöln
Crisostomus
Closterfraw
Churfurst Clug
Creutzer
Coblentz
Creutzkäß
Clappermaul
Criffenlichen
Coßman Clag
Caspar Cleien
Costentz Clug
Clingenthal
Constantinopel
Cleinerman
Cardinal
Ciriacus
Colmar
Centner

Dauid Danie
Danheußer
Dietrich
Dorothea
Dinckelspühel
Durchleuchtiger
Derendigen
Donderschlag
Donöschingen
Degenfeldingen
Durmerßheim
Dibolt
Durnbach
Dachenhausen
Danbach
Dienstknecht
Dantzhauß
Durlach
Dierstaln
Dachßenloch
Dargebung
Dillingen
Deller

Erhart
Erb
Eberhart
Engelhart
Erenpreiß
Erasmus
Edelman
Eseltreiber
Endtchrist
Emerßhoffen.
Elsaßzabern
Eherstrin
Eßlingen
Eebrecherin
Erlebach
Elwangen
Elmadingen
Empfigklich
Ehingen
Eylff
Erdtfurt
Ebingen
Erberman
Elßlin

Eych
Eyl
Ey
Eyd

Friderich
Flad
Falckenstein
Fledermaus
Federhans
Fabian Frucht
Franckrich
Fridberg Fůder
Frießlandt.
Forstmeister.
Frummerman
Fleckenstein
Franckfurt.
Fäyhingen
Freyher Fenster.
Freundtlich
Findelkind
Fridmacher.
Forcheim
Fisch
Frantzhoß
Frawenfeld
Florentz
Frantz Futerkast.

Ganggolff
Gabriel Göttlich
Gottloß Gremp
Grüningen
Göpbingen
Guntzenhausen
Geroltzeck
Gart
Groſzmechtig
Gemingen
Gunsburg
Gumprecht
Gumppenberg
Gerstenmus
Gotznamen
Gumpelmarckt
Gerstdorff Gold
Gröffenberg
Gnadenreich
Graffenstadel
Gengenbach
Greiffenclaw
Gertrut Gilg

Hans Hold.
Heinrich Habich
Helffansteyn..
Heerenberg
Hennenberger
Habersack Hack
Holtzschuch
Harm
Hattstat.
Huffschmidt
Haffenscherben.
Haffenreff.
Haffendeckel
Hechingen
Haselnus Hobel
Hochenkrähen
Hablützel
Haberkast
Hadermetz
Holtz Haus
Haselhun Hundt
Hendtschuch
Handfaß Häring.

Jesus Jordan
Johannes Janua
Jacob Jörg
Jegermeister.
Jerusalem
Jeronimus
Junckfraw Ill
Juliana
Jarstag
Jammertal Jud
Jorg Junckherr.
Jungling Imbis
Ingelstat Jost
Jettingen
Jentzingen
Innigkliehen
Ingwiler
Judas
Jungerknab
Job Jarmarckt
Justina Jsrahel
Junckfrawschafft
Jubilirn Igel

Keiser Künig
Karolus
Katzenelenbogen
Katharina
Keiserspergk
Kalbkranckheit
Kirnbach
Kriechenlandt
Kestenholtz
Kappenzipffel
Kuchenmeister.
Kistenmacher
Kragenhemd
Kriegsgurgel
Krumphals
Kunckel
Kocher Kürbs
Kropff
Krafftlos Katz
Kilian Kraut
Kirchhoff Kelt
Knitlingen
Karfunckel Kol.
Lud=

Ludwig
Lorentz
Lieb
Lamprecht
Lienhart
Lucas
Lansperg
Lansman
Lamb
Lesmeister
Lutzelburg
Landaw
Liechtenberg
Ludtringen
Lautenmacher
Lympberg
Lutzelhupsch
Ledergerber
Landshutt
Lauffenburg
Leibs
Leostein
Landtuogt
Landsknecht

Leo
Lemlin
Lob
Lied
Liecht
Libeck
Lecker
Loblich
Lunßen
Lot

Maria Muter
Martha
Magt
Michael
Magdalena
Martinus
Marcus
Matern
Milch
Marckgraff
Muntzmeister
Margaritha
Memmingen
Mundelheim
Marckschalck
Marckpach
Margental
Mulbrun
Molckentremmel
Muckensturm
Marckgraffschafft
Matheus
Mathis
Mantua

Marx
maler
Mum
Muller
Mötz

Nicles Not Ostertag Ostern
Nürnberg Offenburg
Nörlingen Nun Ochßenstein
Notburg Oßwalt
Naß Obtach
Nurtingen Otilia Ortenberg
Neuwenburg Osterwindt
Neythart Orenbergheim
Nußbaum Offterdingen
Nagolt Neſtler Oberbenfeld
Nunnencloſter Osterlandt Ochs
Nachtſchad Oſchenburg
Nachtgal Nabel Orgelmacher
Namenbuch Oberkirch Offt
Noturſftigkeit Othmar
Namhafftig Obernhoffen
Neſſelkraut Nims Offenloch Oben
Nicodemus Oſanna Offen
Naſentüchlin Obernberckheim
Niderlandt Oſtigia
Narrenkapp Ochſentriber
Naturlich Nuß Obenrum
Nazarenus Ordnung Or

Peter kornman
Pfaltzgraff
Paulus Prophet
Pfingstag Pfaff
Pfannenstil
Pforzheim
Pilatus Pferdt
Pfullendorff
Pfarrer pfenning
Pfleger Pfeiffer
Platzmeister
Pförsich Puluer
Purgieren Probst
Pantzer Pfund
Patriarch
Pfeffermel
Prundner
Peterlin Postbot
Probieren
Pfeffersack
Pflastermeister
Pflesterer
Pfost

Quirinus
Quintilianus
Quittantz Quest
Quellender brun
Quaderstein
Queckſilber
Quintſeitt
Quart weinß
Quertlin Quehel
Quemlich
Quatern
Queſtenüerer
Rüdolff
Ruprecht Rom
Roraff Rößlin
Reutlingen
Rotenburg
Rockenzan
Rauenſpurg
Rapperßweil
Reichenweil
Rotweil
Rüß

Regenspurg
Rosenberger
Rätich
Ruben
Reuchlin Remß
Rottenburg
Regenbogen
Richterstul
Ritterschafft
Reichshoffen
Rinckengiesser
Rindtzfuß Rad
Ridlingen
Ruprechtzaw
Ramstein Roß
Radspinnerin
Reningen Rin
Rechberger
Regenwätter
Remischreich
Rebknecht
Reichart Reiff
Rüntzenfal

Stutgarten
Sindelfingen
Straßburg
Stiff
Straubingen
Saltzburg Saltz
Schletstatt
Schülmeister
Schneider Seiff
Sygmundt
Schwager
Schwalbennest
Schwötzingen
Schwester Süß
Schwaben Saur
Scholderer
Schindellad
Salamon Sigler
Singt
Seiffensieder
Schlemmer
Schweher Sun
Seidenbortten

Thomas
Tubingen
Trier
Taglon
Theodor Troy
Trucker Traguff
Thumpropst
Tabernackel
Trabant Toll
Tedingßman
Tausentschön
Taubhauß
Trochtelfingen
Thorhieter
Trumscheit
Thurnurhelm
Truchsäß
Thurckenlandt
Tugenreich
Tryfuß
Thumpelfaß
Trinckgschir
Thieffenbrun

Vlrich Veter
Venedig
Vrban
Vogler
Vrsula Vil
Valentin Vast
Virgilius
Vlm Vrach
Vollerzaff
Vitzthum Vol
Volman Vilz
Vaßziecher
Vaßnacht
Vihisch Vrteil
Vdenheim
Verretter
Vogelgsang
Vfferstanden
Vnsorgsam
Vnerlich
Vnuerschambt
Verschlinden
Vaterlandt

Wittemberg
Winsperg
Weiblingen
Weissenburg
Wasserburg
Wechsselbanck
Wyderßdorff
Wurtzburg
Wympffen
Wolffgang
Wurstmacher
Wundtartzet.
Wurtzgart
Wurmß Wand
Wallenburg
Wunderlichen
Wisensteig
Wasserman
Waßgaw
Wildbardt
Wolff
Wolffach
Windelwescher

Xangbüch
Xafftig Xundt
Xaltzen Xotten
Xelschafft Xod.
Ysenburg
Ysaac
Ysenhut Ysen
Yflandt Yß
Ysenheim Yesse.
Yßuogel
Yederman
Yegermeister
Zacheus Zall.
Zacharias Zelter
Zinsbach
Ziegler Zucker
Zellerbadt
Zimmerman.
Zinsmeister
Zauberer
Zapff
Zimlich Zanck
Zerbrochen

Eins zwey drey vier funff sechs sieben acht neū zehē eilff zwolff dreizehē vierzehē funfzehen sechzehen sibenzehen achzehen neunzehē/ zwentzig einvndzwentzig zweivndzwentzig dreivndzwentzig / etc. Dreissig / Viertzig / Funfftzig / Sechtzig / Sibentzig / Achtzig / Neuntzig / Hundert/ Tausent rc. Gott sey lob.

FOLGET DIE GE=
meine zall/ mit einer hubscher vnterich=
tung vber die zyfern.

j	ij	iij	iiij	v	vj	vij	viij	ix	x	xj	xij
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
xiij	xiiij	xv	xvj	xvij	xviij	xix	xx	xxj			
13	14	15	16	17	18	19	20	21			
xxij	xxiij	xxiiij	xxv	xxvi	xxvij	xxviij					
22	23	24	25	26	27	28					
xxix	xxx	xxxi	xxxij	xxxiij	xxxiiij	xxxv					
29	30	31	32	33	34	35					
xxxvi	xxxvij	xxxviij	xxxix	xl	xlj	xlij					
36	37	38	39	40	41	42					
xliij	xliiij	xlv	xlvj	xlvij	xlviij						
43	44	45	46	47	48						
xlix	l	lj	lij	liij	liiij	lv	lvj	lvij	lviij		
49	50	51	52	53	54	55	56	57	58		

lix lx lxj lxij lxiij lxiiij lxv lxvj lxvij
59 60 61 62 63 64 65 66 67

lxviij lxix lxx lxxj lxxij lxxiij lxxiiij lxxv
68 69 70 71 72 73 74 75

lxxvj lxxvij lxxviij lxxix lxxx lxxxj lxxxij
76 77 78 79 80 81 82

lxxxiij lxxxiiij lxxxv lxxxvj lxxxvij
83 84 85 86 87

lxxxviij lxxxix xc xci xcij xciij xciiij xcv.
88 89 90 91 92 93 94 95

xcvj xcvij xcviij xcix. C. CC CCC
96 97 98 99 100 200 300

CCCC D M
400 500 1000.

In der ersten ordnung der zifern/ bedeut eine souil fur sich selbs.

In der andern ordnung zwen zifern zusamen gesetzt/ ist die erste/ fur sich gezelet) souiel zehē die andern fur sich selbs.

Drey zusamen gesetzt/ ist die erste (fur sich gezelet) souiel hundert/ Die andern souiel zehen/ die dritte souiel fur sich selbs.

Vier zusamen gesetzt/ ist die erste souiel tausent/ die ander souiel hundert/ die dritte souiel zehen/ die vierde souiel fur sich selbs.

Ein göttliche le=

er/ von jugent auff sich zuerkennen/ vñ Gottselig zu leben/ den kinder auff frage vnd antwort gestellet/

Reden mit einander Margreth vnd Anna.

Margreth/ Was bistu? Anna/ Ein vernunfftige creatur Gottes ein mensch/ Marg. Wie bistu ein mensch worden/ vnd ins wesen kommen? Anna/ Got hat mich erschaffen/ vnd ein lebendige seel inn mein fleisch gegeben/ das sie in diesem haus des elends auffs erdtrich geboren/ sich nach Gott jrem schöpffer sehnen vñ jn erkennen solte. Marg. Wie bistu im fleisch auffs erdrich geboren. Anna. Arm vnd nacket in sunden. Marg. Hat dich Gott inn sunden erschaffen? Anna. Nein zwar.

Marg. Wo kumbt vns denn die sünde so balde here? Anna. Dahere das der erste mensch Adam den lust der sünde anname/ vnd gottes seines schöpffers gebot vberfüre/ bracht er sich inn diesen schaden/ darin wir alle von jme geboren sind/ durch dise sund des vngehorsams/ also von Gottis art (nach welcher der mensch zum ersten geschaffen wurdt) verwildet das all vnser hertz/ muth vnd gedancken/ zum bösen geneigt/ Gott nicht erkennen.

Marg. Ist doch Adams sünd ein frembde schuld/ warumb sollen wirs ergelten?

Anna/ Adams gethane sünd wirdt dir nicht

zugerechnet/ Aber dieweil jn die sünd so vergi
fft vnd verderbet hat/ vnnd wir seine kinder
nach disem fall von jm here kumen/ hat er kein
lebendige kinder kønnen geperen/ die weil er
todt was/ so sollen wir vns nu keiner frembdē
schuld beschwert wissen/ sonder wie Dauid im
l. psalm/ vber vnser eigen vntugend klagen/
darinn wir von vnsern eltern empfangē sind/
vnnd werden vnsern kindern dise morgengab
vnd heyrat gut auch mit geben/ hie ists vber=
al bøs mit vns. Marg. Wie ists denn mit vn=
ser fleischlichen oder leiblichen geburt? Anna
Sie ist gantz arck vnnd bøs/ vnnd müssen von
newem geboren werden/ wøllen wir Gottis
kinder sein/ vnd selig werden. Marg. Ist den
kein frumbkeit mehr nach dem fal Ade in vns
zufinden? Anna freilich keine/ wo man Gott
nicht lieben vnd erkennen kan/ ist eitel sünd vñ
finsternis/ drumb sagt Christus Jo. am iij.
Zu dem frumen vñ redlichen man Nicodemo/
das er mit aller seiner frumkeit vnd weißheit.
Got nicht erkēnen vermøge/ er werde deñ von
newem geboren. Marg. Wie wird man von
newen geboren? Anna. Aus dem wasser vnnd
geist. Marg. Wie gehet das zu?

Anna. Dweil wir so gar von Gottes erkent
nis durch die sunde gewand sind/ so kønnē wir
von vns selbs nicht widderkeren/ vnd vns mit
Got versønen/ sondern Gott wirckt dise newe
geburt nach seinem barmhertzigen willen jn
vns/ durch dē heiligē gaist Marg. Was ist deñ
aus dem wasser geboren werden? Anna. Wir
müssen nach der ersten vergifften geburt gātz

getødtet

tödtet werden/ vnd mûs in vns vnther gehen all vnser wesen/ vermögen/ krefftē/ weißheit/ vnnd willen auff das wir new geborne kinder Gottes vnsers vatters willen vnnd werck leiden vnd annemen können. Marg. Ach wir armen kinder/ vnsers elends/ wie gar blind vnnd armselig sindt wir? Anna/ Ya leider/ aber es ist der trost noch nicht gar aus/ Erken du dein schwacheit vñ förcht dich nicht/ Gottes gnad vnd herligkeit wirstu noch sehen. Marg. Ist aber dēnoch got noch mit vns. Anna/ Ya er ist mit vns/ vnd sorgt für vns/ vñ will vns dazu das ewig leben geben/ Marg. O wie soln wir deñ got dise wolthat vorgeltē? Anna/ wir soln sein grosse lieb gegē vns erkennē/ dz er vns mit jm selbs wider versünet hat/ durch Jesū Christum seinen Son. Marg. Wie ist Christus vnser versönung worden?

Anna/ also das er Gottes seines vaters lieb/ willen vnd barmhertzigkeit zu dem menschen/ gehorsam ist gewest/ denn todt für vns zu leiden an dem creutz zubezalen vnsern vngehorsam/ vnnd den schaden vnserer sünde. Marg. So kan vns kein feinde mehr vmb vnser sünde anklagen?

Anna/ Nein hie stehet nu Christus der vertrit vns vnnd niemands kan vns hynreissen/ Gottes kīder sind wir wider durch Christum worden. Marg/ Wie soln wir Christū drumb ehren vnnd erkennen? Anna. Er ist drumb ein herr gesetzt vber alles/ dz wir alle in seinem namen selig werden/ vnd jn ewig preysen sollen/ wie vns Paulus leret zun Philippern am an=

dern capitel. Marg. Das wir denn disen tittel recht verstunden/ das wir Christen heisse/ vnnd den nicht so falsch trügen? Anna. Ja diser name solt vns stets vnsers herren vnd Herzogs Christi ermanen jme gehorsamlich vnd vleissig zu dienen/ auff jn vertrawen/ vnnd alles vmb seint willen thun vnnd leiden/ drumb sagt Paulus/ Gott hab seinen Sone (vmb seins leidens vnd gehorsams willen) einen namē geben/ der über alle namen sey/ das jn dem namen Jesu sich biegen sollen aller der knie/ die im hymel vnd auff erden/ vnd vnther der erdē sein/ vnd alle zungen bekennen sollen. Das Jesus Christus der Herr sey zum preyß Gottes des vatters. Marg. Ach so las vns nu frume vnd liebe kinder Gottes sein? Anna. Er lest sich zwar vnsern vatter nennen/ vnd ists auch/ wo wir frume vnd gehorsame kinder weren. Marg. Fragt aber Gott auch ernstlich nach vns kindern/ oder sein wir noch zu iunk. Anna. Du gedenckst/ Gott achte der kinder so wenig/ als die böse wellt thut/ die jre kinder/ wie die wilden thier böser art lest gewonen/ vnd acht jr gar nichts. Marg. Wie handelt mans denn recht mit vns kindern/ vnnd was stünde vns wol an bey Gott vnd den menschen? Anna. Ein redlich züchtig vnnd Gottfürchtig lebē/ dazu soltē vns vnsere eltern haltē/ vñ vns gottes wort vnd gebot/ so bald von iügend auff leren.

Marg. Hat Gott das auch jrgend geheissen? Anna. Ja Deut. am. vj. vnnd. xj. cap. sagt Gott zu den eltern/ Meine gebot soltu deine

kinder

kinder leren/ vnd S. Paulus ermanet die Eltern offt in seinen Episteln an disen beuelch Gotes/ das ein Christ sol gehorsame/ glaubige vnnd gottfürchtige kinder ziehen/ in zucht vnnd ermanung an den Herren/ So sicht man auch Matthei am. xviij vnnd xix. ca. wie sich Christus der kinder annimbt/ das sich gewiß ein frumb kind/ alles gutten hat zu Got zuuersehē/ Ja es gilt ein frumb kind so vil bey Got/ das er aller wüeterey der welt/ vnnd allen seinen feinden/ auff ein solch kind trutz beut wie Dauid jm achten Psalm zu Gott sagt. Herr aus dem mund der iungen kinder vnd seuglinge hastu ein macht zugericht/ vmb deiner feinde willen/ das du schweygest den feind/ vñ den rachgirigen. Marg. Da hör ich/ das vns vnsere Eltern auch bessers solten leren? Anna Ja wosie das vbersehen werden/ müssen sie rechē schafft geben/ vor dem richterstuel Gottes/ vñ Gott wirt jrer kinder blutt von jren hēden fodern. Marg. Ey das sie denn so vleissig sindt/ allein auff welltliche vnd böse ding/ mehr dēn disen ernst mit den kindern zubetrachten?

Anna/ Gott vnser vatter durch vnsern Herren Jesum Christum wölle sie erleuchten das sie anfangen/ sein reich vleissig zusuchen/ vnnd vns zu der gottseligkeit weisen/ zuerlangen den ewigen segen Gottes/ welches ist sein preis vnd die ehre seins namens in ewigkeit.

Marg. Vnd das wir kinder diser werlt boßheit fliehen/ vnsern eltern vnd allen menschen ehre vnd wolthat beweysen/ vnnd Gott allein dienē/ in forcht vñ gehorsam vnser leben lang.

Gedruckt durch Franciscum Rhodum.

Leyenschůl.

WIe man Künstlich vnd behend/ schreyben vnnd lesen soll lernen. Darneben auch eyn vntherricht/ wie die vngelerigen köpff/ so eyns grobẽ verstands seyn/ on buchstaben/ durch figuren vñ Caracteren/ so jnen selbst anmůtig/ allerley zur noturfft anzuschreyben vnd zu lesen/ sollen vnderweyßt werden.˙.

(Getruckt zů Meyntz bey Peter Jordan/ wonẽd zur Gülden Led derhosen/ vff dem graben.

Petrus Jordan wünschet dem Leser glück vnd heyl.

WIwol viel vnd mancherley art vnnd meynung / kürtzlich schreyben vñ lesen zů lernen durch den truck in etlichen büchlein seyn außgangen / hab ich doch nicht künen vnterlassen / mich auch vnter disse zů rechnen / vō denen dz gemeyn sprichwort laut. Eym yeden Narren gefelt seyn kolb am besten / vnnd sonderlich solchs zůthunn / bin ich desto lůstiger vnd geneygter gewest / die weyl ich vermerckte / dz solcher büchlein teglich ye lenger ye mehr an tag kommen / vnd aber doch wenig darbey gespürt wirt / die volg vnd frůcht jres verheyssens / Dan es ist jtzunt zů vnserer zeyt (wiwols nit gůt) dahin kom̄en / dz mā nůr die Tittel der bücher schmückt / inwendig aber so man recht zům werck wil greiffen / befind sich die prob jhres verheissens / Ja sie geloben vnd verheyssen güldine berg / damit sie den eynfeltigenn leser zů kauffen reytzen / vnd batrigen / alleyn vmb des leydigen geitz willen. Dan es ist je offenbar / daß solche büchleinn seyn außgangen / welche verheyssen in vier vnd zwentzig stunden schreiben vnnd lesen zů leren / welches doch on sund'liche wunderwirckūg Gottes / keynem menschen müglich zů thun ist / Betrigen also die armen eynfeltigen menschen mit jrer verheissung / vnd bringen sie nur vmbs gelt.

Der halben nach dem ich solcher büchlein viel vber lesen / hab ich vnther allen keyns gefunden daß

dz des lobs wirdiger ist/ dan eins/ so Valentin Ickelshamer beschriben hat/ durch welches ich auch bin verursacht worden/ diß meyn büchlin zů trucken/ Dañ ich furwar seyner meynung/ so viel ich des verstanden/ nach gefolgt hab/ vnnd meynen vnuerstand auß seynem schreybenn/ zů besserrem verstandt erweytert hab.

Wo aber ye die vndanckbaren spitzfündigen köpff diß meyn schreiben (wie dan jr art ist) wůr den verspotten vnd verlachen/ die sollen wissen daß ich es nit groß acht/ vnnd wil jnen auch hie rinnen gar nit gedint haben/ Sonder alleyn den eynfeltigen vnd danckbaren/ zů dienen mich erge ben/ vnd beflenssen. Ich laß mir itz benůgen daß ichs gewiß bin auß erfarūg/ daß disse mein für= genomne art vnd weyse/ schreiben vnnd lesen zů lernen/ bey vilen fruchbarlich wirt erschiessenn/ gott geb wie fast es die vndanckbarn verachten.

Auff daß aber ich den leser nit lang mit wor ten vff halt/ vnd auch der anfahendt schuler nit dadurch vnlustig vnd verdrossen werd/ wil ich das abc mit aller seyner art vnd teylūg setzen/ vnd alweg bey dem selbigen/ die regel/ wie jm zů thun were/ damit man bald zum lesen geschickt werd/ dann es wirt doch keyner von jm selbs ge= lert/ er hab dan vorhin eyn vnderweiser vñ schulmeyster/ hierumb ist die gemelte regel allein denen gesetzt/ so da an dere leren wollenn/ Hie mit woln wir beschliessen/ vns der güte Got tes befelhen/ vnd in seynem namen zum werck greyffen.

Wie man die an

fahenden / so lust vnnd liebe haben lesen zů lernen / erstlich vnderweysen soll.

DEn angehẽden Schů=lern / so d buchstaben erkant=nuß oder jr bedeütnus noch nit wissen oder erkennen / sol man nit das gãtz abc wie es nach der ordnũg geht / erstmals fürlegen / wie dan biß=her von den verdroßnen vnd vnfleyß=sigen Lermeystern beschehẽ / vñ noch tåglich von etlichen geschihet / Sond jnen alleyn die fünff Lautbuchstabẽ zum anfang vnd inngange fürschrey=ben / vnd jn die selbigen bedeüten vnd einbilden / ehe dan sie die andern buch=staben lernen / Dann so man jnen al=le buchstaben in jrer ordnung / on vn=therscheyd / erstmals fürlegt / so lernẽ sie dieselben durch gewonheyt nur al=leyn außwenndig nennen / wie man sonst sprüch vnd liedlein lernt / koñen aber

aber doch langsam zum erkanntnuß eyn yeden buchstaben nach seiner art vnd eygentschafft zu erkennen / nennen vnd aus zu sprechen.

Damit aber die jenen so grobe verstentnuß haben/ desto leychter vñ behender/ die art vnd eygentschafft aller buchstaben lernen kennen/ vñ mit jren rechten natürlichen namen nennen vnd auß sprechen/ hab ich eynem yeclichen buchstaben eyn figur odder Caracter/ eyns dings/ daß mit solchẽ buchstaben angestimmet vnd beschrieben wirt/ zugesetzt/ vff daß sie dar durch eyn anleytung haben/ die buchstaben zu nennen.

So aber ye eyner so gar eyns groben dummen hirns were/ daß er die buchstaben zu kennen vnnd nennen nit begreyffen künthe/ möcht er doch durch diesse meyne anleyttunge/ jm selbst eyn abc erwelen/ mit figuren vnd Caracterẽ/ die jm añ leychtsten zu begreyffen/ behaltenn/ schreyben/ vnd auß zu sprechen weren/ Jedoch daß die anstimmung/ gemelter seiner

erwelten figurn/ eyn yiede sich reyme vff den buchstaben/ für den er sie setzt vnd brauchet.

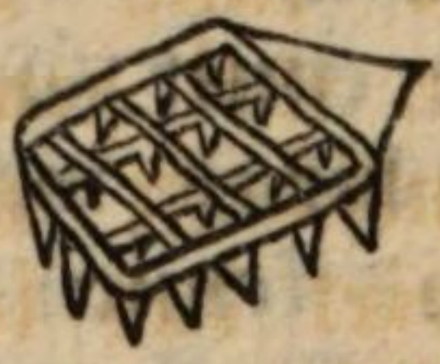
Man sol auch die Schůler/ so bald sie nur die fünff Stimende od Laut buchstaben kennen vnd außsprechen künnen/ von stund an auch dieselben leren schreyben vnd abmalen/ Vnnd also füran mit allen buchstabē thůn daß solichs wirt jnē am verstād vñ er kätnuß nit vnfruchtbar erschiessen.

Die Fünff Stimmende
oder Lautbuchstaben.

a

Armbrost

e



Ege.

i

Igel.

o

Ochs.

u v

Vhr

DIese Fünff buchstabē heyssen darumb Stimmende odder Lautbuchstaben/ dieweyl sie allen andern buchstaben vñ syllaben/ zů eynem volkommenen namen vñ erkentlichen laut helffen/ on welche nit müglich ist/ eyn eynige syllab/ wort odder rede/ volkomlich mit vntherscheyd auß zu sprechen. Dann zů gleycher weyse wie die kunst Musica anfenglich mit sechs syllaben od stimmen můß gelernt werdē/ on welcher erkantnuß nit müglich ist/ nach kunst singen zů lernen/ Also ists auch mit dem lesen/ darumb sol man mit allem fleys der fünff Laut buchstaben als a e i o u v. wol gewonen/ vnd jre art vnd eygentschafft wol fassen vnd behalten/ so wirt das lesen desto leychter vnd fürderlicher.

Von vnterscheyd vnd theylung der andern buchstaben.

DIe andern buchstabē nent man Cōsonāten/ vñ heissen darumb

sen darumb

darumb also/ daß sie nit eyn rechten deütlichen laut habẽ/ wie die andern fünff buchstaben/ mügen aber doch nit on eyn beygesetzten Lautbuchsta= ben weder beschrieben noch genennet werden. Darumb achte ich sie gleych den Linien so die Musici brauchenn/ dann wo gemelter achtzehen buchsta bẽ eyner/ oder gleych mehr bey eynan der/ da keyn Lautbuchstab bey gsetzt ist/ gefunden werdenn/ gelten sie doch nicht mehr/ daß zu gleicher weyse wie man die Linien für sich hatt/ daruff nichts notirt oder beschrieben ist/ wie wol eyn yede Linig jr eygen bedeüt= nuß vnd sonderlichen namen hat/ Al= so ists auch mit den achtzehen Conso= nanten/ dann eyn yeder hat sein eygẽ namen vnd bedeütnus/ vnd kan doch keyner on eyn bey gesetztẽ Lautbuch= stabẽ/ geneñet od beschrieben werdẽ.

Gemelte Buchstabenn/ werdenn vnterschidlich in zwey theyle geteylt/ als nemlich in Stuñe vnd Halblau= the buchstaben/ vnnd seynd diesse wie hernach volgt.

Diß

Diß seynd die Stummen buchstaben.

b c d f

becher.

circkel.

degen.

fisch.

g h k p

galg/ gabel.

haße.

kart.

peyhel.

q t

kû/ quu.

tesch/ tafel.

Das q wirt sonst bey keinem buchstaben/ dann beym u w gabraucht.

DIsse Zehen buchstabē werden darumb Stummen genant/ dieweyl sie gar nicht on ein beygesetzteu Lautbuchstaben erkentlich mit vnterscheid mögen genennet werden/ Dann jr art vnnd eygentschafft ist/ vnnd thůt auch nit mehr/ dan daß sie nůr wie eyn athem der in eyn pfeyffen geblasen wirt/ ein stimme gibt/ vñ aber doch solche stim̃ nicht mag vntherscheidlich erkennet werden/ wo nicht die löcher der pfeyffen nach jrer art auff vnd zue gethan werden/ Also auch disse zehene Stũmen/ wo nicht ein Lautbuchstab vor oder nach jnen stehet/ mag keyner volkomlich gennennet/ oder zů eyner syllaben gemacht werdē/ auff disse weyse. be ce de ef odder fe ge ha ka pe qu te.

Es ist aber hie fürnemlich zů mercken/ daß man den lesen lernenden ja nit gewene/ die Cõsonanten mit jren namē zu nennen/ daß jre namen seyn viel mehr syllaben dann buchstaben/

Darumb

Darumb ſol der Lermeyſter güthen fleyß haben/ dem Schuler anzuzeygen/ mit welchem organo oder gerüſt die achtzehen Conſonanten im müde gemacht werden/ Daruõ wir vnten weyter meldung thůn wollen.

Von den Halblauten buchſtaben.

l m n r

lewe

meſſer

nar

radt

ſ s x z

ſege

ixfraw

zedtel

c Noch ſeynd zwen buchſtaben/ als w vñ y welche auch hieher gehörn.

w

wage

y

eyer

(Das w ist ein entlehẽt buchstab/ alleyn vmb der teütschen sprach willen erfunden/ darfür man vor zeyttẽ zwey b gebraucht hat/ dan es ist auch am laut dem b nit fast vngleych/ alleyn daß das w eyn wenig linder im auß sprechenn/ dann das b gehöret wirt. Meyns bedunckens aber halt ich/ das w sey auch vnther die Stümmen gezelt/ dieweyl es dem b fast im lauth gleych ist.

(Das y ist ein Grichischer buchstabe/ vnnd wirt in der teütschen sprach zu zeythen für eyn langes j/ zu zeyttẽ für eyn diphthongum ei/ vñ in etlichen landen für eyn ü oder ů gebrauchet/ In sonderheyt aber heyst er in d theütschen sprach ey/ vnnd mag wol eyn Lautbuchstabe genennet seyn.

Die

Die obgemelten Siebẽ Halblauthe buchstaben/ heyssen darumb also/ Dieweil sie jrer art vnd bedeütung nach/ im nennen eyn wennig kentlicher dann die andern/ on ein beigesetztẽ Lautbuchstabẽ (aber doch nit volkömlich) mögen erkennet werden/ also daß sie in der anstimmung gleych brumen/ vñ eyn gethön geben/ welches die Stümme buchstaben nit thůn. Jedoch müssen sie alle gleych den Stummen/ mit eym vor od nach gesetzten Lautbuchstaben genennet vnd beschrieben werden/ auff disse weyse, el oder le em od me en oder ne er oder re te ix zet.

Also viel seynd der gemeynen buchstaben zum lesen vnd schreyben dienlich/ wie wol jr der form vnnd gestalt nach viel mer seyn/ aber doch in d bedeütũg vñ krafft dissen gleich/ darũb wollen wir sie zum letzten all zů sammen setzẽ/ vff daß sie auch dem Schuler (so viel deren zur teutschen sprach gehören) bekant werden.

Bedeü.

Bedeutung der Conſonan

ten/ mit welchem organo oder gerüſt/ ſie jm munde ge macht werden.

(Das b mit ſeynem gleychen p ſchickt ſich alſo/ daß man den athem mit zue gethanem mũde halten můß/ daß er die backen aufftreybt/ vñ dan die lefftzen ſchwind auff thůt/ yedoch das p iſt härter dann das b.

(Das d mit ſeynem gleychen t dringt die zunge oben an den gũmen/ rürend die vntern zene mit der ſpitzẽ/ vnnd ſo man den athem mit gewalt herrauß truckt wirts eyn t/ ſo mann aber lind truckt/ wirts eyn d.

(Das k gleych als wan ſich eyner zů ſpeyen nötet vnd würget/ vñ doch nit ſpeyen kan/ Alſo auch das q/ alleyn daß das q eyn wenig nach dem Lautbuchſtaben u ſtimmet.

(Das f ſtiñet wie naß holtz im fewer/ wen man die öbern zene vff die vntern lefftzen legt/ vnnd den athem darzwiſchen hindurch bläßt.

(Das

(Das g wie die gänß pfeyſen/ ſo ſie eyn anlauffen zu beyſſen.

(Das h wie man mit eynem ſtarcken athem in die hendt haucht.

(Das l wie der Ochs lüllet.

(Das m wie die küe brummet.

(Das r wie die hund murren.

(Das ſ wie die jungen taubenn pfeyſen vnd kirren.

(Das w iſt der athem/ wie man heyſſe koſt bläßt.

(Das x iſt eyn zwifach buchſtab hat die ſtimme des k vnd s mit eynander.

(Das c wens nit ein k wirt/ mit ſeynem gleychen z/ ſo das z nit in dz ſ verwãdelt/ ſeyn eyns thons/ gleych wie die Spatzen oder Sperling ziſchern/ Vnnd auch gar genaw wie die Spitzmeüſe ſchreyẽ/ mit einem ſchleg leyn der zungenn angehabenn/ wie das t iſt/ darumb es jm auch gemeyniglich zu geſetzt wirt. Sie ſeyn auch allebeyde zwifache buchſtaben/ wan ſie nit verwandelt werden/ vnnd begreyffen in jrer ſtim/ das t vnnd das s mit eynander.

Welcher sie aber nicht recht artlich nennnen kündt lernen/ der thů jm also/ Er füre die Stuñen auff die laut buchstabẽ/ also ba be bi bo bu/ oder alleyn auff eynen odder zwen Lautbuchstabẽ/ durch alle Stuñen auß/ vnnd mercke auff das gethöne vorm Lautbuchstaben/ wan der selbig darvon ist/ so lernt er die Consonantenn in seynem munde/ als in der rechten werckstat/ am basten.

Den vnuerstendigen aber vnd vngelerigen köpffen/ mag mans durch die figurn/ gleychnuß/ vñ Caractern wie oben beschrieben/ mit fleyß fürlegen vnd einbilden.

So mann nůhn eynen Schuler alle buchstaben mitt fleyß gelert hatt/ alßdann soll mann jm das gantz abc nach seyner ordnung fürlegen/ vñ jn alle buchstaben/ hinter sich vnd für sich auch kennen vnd nennen lassen lernen. Vnnd darneben auch nit vergessen/ daß der Schuler darzů gehaltenn werd/ daß er allwegẽ

er alwegen/ die buchſtaben ſo erken=
nen lernt/ zugleych auch ſchreybenn
vnd abmalen lerne.

Nach diſſem allen/ ſol man jm mit
fleyß die Syllaben fürlegen/ vnd jme
die ſelbigen auch vffs beſt eynbilden/
der maſſen/ wo eyn Conſonãt/ vor od
nach eym Lautbuchſtaben ſtehet, dz
der Conſonant nit mehr daß eyn athẽ
ſey/ der dem volgenden oder vorgehn
den Lautbuchſtabẽ ſeyn krafft gebe/
vff daß die ſyllab volkommen vnnd
auß geſprochẽ werd. Auff diſſe weyß/
ba/ de/ gi/ co/ lu/ ab/ ed/ ig/ or/ ul. ꝛc.

So aber mehr dan eyn Conſonant
nacheynander ſtündẽ/ wirt doch kein
volkommene ſyllab darauß/ biß daß
ſie eyn Lautbuchſtaben erreychen/
Zum exempel/ ſchla/ ſtra/ bſcho/ ꝛc.

Wo ſich aber begibt/ daß drey/ vier
oder mehr/ Conſonanten anfenglich
nacheynander ſtünden/ vñ in d mitte
eyn Lautbuchſtab/ am ende aber key
ner/ ſo ſol alwegen daſſelbig wort eyn
eynige ſyllab ſeyn/ Es were dan ſach
daß noch mehr dan eyn lautbuchſtab

darinne stünde/ der es von eynander sünderte. Exempel des gantzenn.

Bschorn/ krafft/ flachs. ꝛc.

Exempel des zerteylten. Bschorne/ bschißne/ prachtlich.

Von den Diphthongis.

DIphthongi das seynd zwilautende sylben/ von zweyen laut buchstaben zusamenn gesetzt/ vnd seyn gar nützlich zum lesen/ wan man jr wol gewont ist. Man liesset sie in jren zweyn buchstaben/ wie sie geschrieben stehn/ vnd seynd diesse.

ai. au. ei. ey. eu. ou.

Noch leydet vnser teütsch idioma od sprach eynen mangel/ den können die gemeynen buchstaben nicht erreychen/ darumb werden diese drey buchstaben/ a/ o/ u/ eyn wenig vonn jrem laut gefürt/ vñ gebogen. Vnd genennet/ wie hernach stehet.

ä		Häring/ änlich
ö	als	Göttlich
ü/ů		Gütlich

(Etliche buchstaben werden im lesen verwandelt/ vnnd für andere gelesen/ als:

(Das v vorm a e i o a e o u l r Für das f.

(Das i vorm Für eyn g.

(Das c vorm a o u Für eyn k.

(Das ph für eyn f.
(Das ch für eyn g.
(Das b offt für eyn w.
(Das w offt für eyn u/ vnd sonderlich wan es in eyner sylben/ nach eym lautbuchstaben stehet.

(Das z offt für eyn s. als Zion Zorobabel/ vnd andere wörter mehr.

Nühn sol man dem Schü-
ler das gantz abc furlegen.

A a b c d e f g h i

k l m n o p q r ꝛ ſ s

t u v w x y z.

(Nach dissem mag man das abc auch dem Schüler mit vmbgekerter ordnung für legen/ so sihet man wol ob er die buchstaben recht kenne/ vff die weyse.

z y x w v u t s ſ ꝛ r

q p o n m l k i h g f

e d c b a.

(A B C D E F G H I K
L M N O P Q R S T
V W X Y Z.

(A be ce de E ef ge ha I ka
el em en O pe qu er eſ te V
we ix ey zet.

(Volgen die Lateyniſchen Buchſtaben.

(a b c d e f g h i k l m n o p
q r ſ s t u v x y z.

A B C D E F G H I K L M
N O P Q R S T V X Y Z.

(Bedeüttung der verkürtzten wörter

(Vñ/ vnd. Dz/ das. ã/ am vnd an.
ẽ/ em vnd en. ĩ/ in vnd im. õ/ on vnnd
om. ũ/ un vnnd um. m̃/ mm. ñ/ nn.
d̃/ der. ṽ/ ver.

Anſtimmung aller Sylla
ben vnd worter.

b	a	sch
c	e	ſt
d	i	rt
f	o	rtz
g	u	cht
h		
k		
l		
m		
n		
p		
r		
ſ		
t		
w		
x		
z		

b	a	schl
c	e	schr
d	i	spr
f	o	ſt
g	u	ſc
h		ſtr
k		
l		
m		
n		
p		
r		
ſ		
t		
w		
x		
z		

b	a	fl
c	e	fr
d	i	gl
f	o	gn
g	u	gr
h		
k		
l		
m		
n		
p		
r		
ſ		
t		
w		
x		
z		

Bl	a	blůt
br	e	brodt
cl	i	clag
cr	o	creütz
dr	u	drach

fl	a	flaſche
fr	e	frăch
gl	i	glück
gn	o	gnad
gr	u	grůß

kl		klar
kn		knab
kr		krebs
pf		pfaff
pfl		pflicht
pfr		pfrim
pl		plag
pr		probſt
pſ	a	pſalm
qu		qual
ſch	e	ſchaff
ſchl		ſchlang
ſchm	i	ſchmidt
ſchn		ſchnůr
ſchr	o	ſchrifft
ſchw		ſchwalb
ſc	u	ſcotiſt
ſcr		ſcrupel
ſp		ſpinn
ſpr		ſprach
ſt		ſtang
ſtr		ſtrick
tr		trutz
vl		vleyß
zw		zwölff

		ſſn	gſchaffn
		ſſt	bſchlieſſt
		ſſt	gſtrafft
		rſſt	gſcherfft
		ſcht	gfiſcht
		ſſn	bſchiſſn
		ʒt	gſchaʒt
		rʒt	gſcherʒt
	a	cht	bſchicht
		ch	gſchach
	e	chs	bſprachs
		nd	gſchwind
b/g	i	ngt	bſprengt
		lt	bſtelt
	o	nʒt	gſchanʒt
		ckt	bſteckt
	u	rt	gſchmirt
		rcht	gforcht
		rn	gfrorn
		rm	gſchwarm
		rmt	bſchirmt
		lſt	gſchwulſt
		bſt	bſchreybſt
		rbſt	gſtirbſt
		rmſt	bſchirmſt
		ſt	gfriſt

In dissen obgesetzten Figurn oder tafeln / seyn gemeynlich alle syllabẽ der wörter verfasset / so im teütschen breüchlich / darumb laß man sie die Schůler auch lernen / man můß aber gůten fleyß habẽ das sie recht vnderweyst werden / wie die Consonantẽ vff die Lautbuchstaben sollen gezogen werden / So aber sich eyn Lermeyster des fleyßes nitt liesse dauren / so möcht man dem schůler die syllaben vnzerteylt / auß dissen tafeln mit gantzen sylben für schreibẽ vff daß sie dadurch in übung komẽn / auch geschriebene buchstaben zur kennen lernen. Ich hab müglichen fleyß fürgewent / alle syllaben gantz zu beschreyben / besorgte aber dieweyl derẽ so viel seynd / es würd das büchleynn allzuweytleüffig sich erstrecken / dardurch es den keüffer am gelde möcht beschweren / Derhalben ichs in solch kurtze form gestellet hab. Vnnd wiewol sie kurtz ist wirt doch keyn syllabe außgeschlossen / die nit darinn (so viel

deren zů lesen dienen) gfunden werd. So man anderst die buchstabẽ recht zusamen zeücht/ Wil man kurtze sylben habẽ/ so laß man etliche buchstaben aussen/ oder decke sie zůe/ vff daß die Schůler/ die kurtzen vnd leychtsten zum ersten lernen/ Zu letzte zyhe mans gar zusammen/ vnd laß sie die schweristen auch lernnen.

Vnnd vor allen dingen/ hüte man sich/ daß die Schuler nit zům buchstaben gewenet werdẽ/ wie dan von etlichen auff disse weyse (v a va. t e r ter. vatter. ꝛc.) geschihet.

Sonder/ man lasse sie nůr von erst der Stummen vñ Halblauten buchstaben wol gewonen/ vnd jre art mercken/ also daß sie nichts dann eyn krafftlos gethön/ vñ eyn vnaussprechlich stimme haben (wie viel jr auch nacheynander in eyner syllben stehn) biß daß sie eyn lautbuchstaben erreychẽ.

Wann sie dan der syllben auch wol gewont seyn/ so lege man jnen nachuolgendes/ oder etwas anders für.

Das

Das gebet wie es Christus seyne Jünger geleret hat.

VAtter vnnser/ der du bist inn den hymmelnn. Geheyliget werde deyn Nhame. Zukom me deyn Reych. Deyn wille geschehe auff Erden wie im hymmel. Vnser täglich broth gieb vns heüth. Vñ ver gieb vns vnsere schuldt/ wie wir ver= geben vnsern schuldigern. Vnd füre vns nit in versůchung. Sonder erlö= se vns von dem übel. AMEN.

Der Engellische grůss.

GEgrüsset seyest du Maria vol ler gnaden/ Der Herr ist mitt dir. Du bist gesegnet vnther den Weybern/ Vnd gesegnet ist die frůcht deynes leybs Jesus Christus. AMEN.

Die

Die Zwolff Artickel des Heyligen Christlichenn Glaubens.

Ich glaube in Gott/ Vatter Almechtigen/ Schöffern hymels vnd der erden.

Vnnd in seynen eyngebornen sůne Jesum Christum vnsern Herrn.

Der entpfangen ist von dem heyligen Geyste/ Geborn auß Maria der Jungkfrawen.

Gelitten vnther Pontio Pilato/ Gecreütziget/ gestorben vñ begrabē.

Der hinab ist gestigen zů der Hellen/ vnd den dritten tag widrůb aufferstanden von den todten.

Der hinauff ist gestigē zů den hymmeln/ vnd sitzt zů der gerechten hand Gottes des allmechtigen vatters.

Von dannen er zukünfftig ist/ zů richten die lebēdigen vnd die todten.

Ich Glaube ann den Heyligenn Geyst.

Eyn gemeyne Heylige Christliche Kirch/ Gemeynschafft der Heyligē.

Nach=

Nachlassung der Sünden.
Die aufferstaung des fleysches.
Vnd eyn Ewiges Leben.
AMEN.

Die Zehen Ge

bott/ wie sie Gott Moisi vff dem berg Synai geben hatt.

Das Erste Gebott.

Ich bin Gott deyn Herr/ der dich auß Egiptē/ auß dem dienstthauß gefürt hatt. Du sollt nit frembde oder andere Götter voꝛ mir haben. Du solt dir keyn gegrabē noch geschnitzt bild machen. Ja gar keyn bildnuß noch gleychnus/ weder deren dingen die in den Hymmeln do oben/ noch deren die vnthen vff der erden/ noch deren die inn wassern seynd vnder der erden. Du solt dich voꝛ jnen nit bücken/ jnen nit dienen/ sie weder ehren noch anbetten/ Dañ ich bin der Herr deyn Gott/ eyn starcker eyfrer/

frer/ heymsůchende die boßheyt vnnd mißtathen der vätter/ ann den kindn biß in das dritte vñ vierde geschlecht/ aller deren die mich hassend. Barmhertzigkeyt aber vnd freündtschafft beweysende in viel tausent/ denen die mich lieben/ vnd meyne gebot halten.

ℭ Das Ander Gebott.

DV solt den namen des HERREN deines Gottes nit vnnützlich/ eytel oder üppiglich nemen/ dann der HERR wirt den nit vnschuldig halten/ der seynen namen üppiglich vnd eyttel nimpt.

ℭ Das Dritte Gebott.

GEdenck des Sabbaths/ jn zu heyligen. Sechs tag wirstu wercken vnd schaffenn alle deyne werck/ vnnd am siebenden tag ist der Sabbath dem Herrn deynem Gott/ Keyn werck soltu thůn/ ja du vnd deyne süne/ vnd deyne döchter/ deyne knecht/ deyne meyde/ deyn vihe/ der frembdling so bey dir wonet innerhalb deynen thoren. Daß sechs

tag hat der Herr gemacht/ hymel vñ erden/ das Meer/ vnd alles was inn jnen ist/ Vnd am sibenden tag hat er gerůwet. Deßhalb hat der HERR den Sabbath gefreiet vñ geheyliget.

℄ IIII. Halt inn hohen ehren deyn Vatter vnd můtter/ auff dz du lange lebest in dem lande daß dir der Herr geben wirt.

℄ V. Du sollt nit tödten.

℄ VI. Du sollt nit Eebrechen.

℄ VII. Du solt nit falsche zeügnuß geben widder deynen nechsten.

℄ VIII. Du solt nit stelen.

℄ IX. Du solt nit begeren das hauß deynes nechsten.

℄ X. Du solt nicht begeren deynes nechsten Eheweyb/ weder seines knechts/ noch seyner magd/ weder seins ochsen/ noch seyns Esels/ ja alles des so deyn nechster hat/ solt du nit begeren.

Emnde.

M. D. XXXIII.

Eyn Besonder fast nützlich stymen büchlein mit figuren/ welche die stymen an jn selbs. anzeygen/ mit silben vnd namen/ Jn welchem die Gesellen/ Ehalten/ vñ ander alt leut/ auch die kinder/ weib vnd mañ/ bald (als in. xxüij. stunden auff das minst) leychtlich mögen lernen lesen/ Mit eynem gegründten fast schönen Benedicite. vnd Gratias zum Tisch. die jungen kinder zů lernen/ Durch Ja. cob Grüßbeu tel zů Augspurg.

M.D.XXXüij.

A B C D E F G

H I K L M N O

P Q R S T

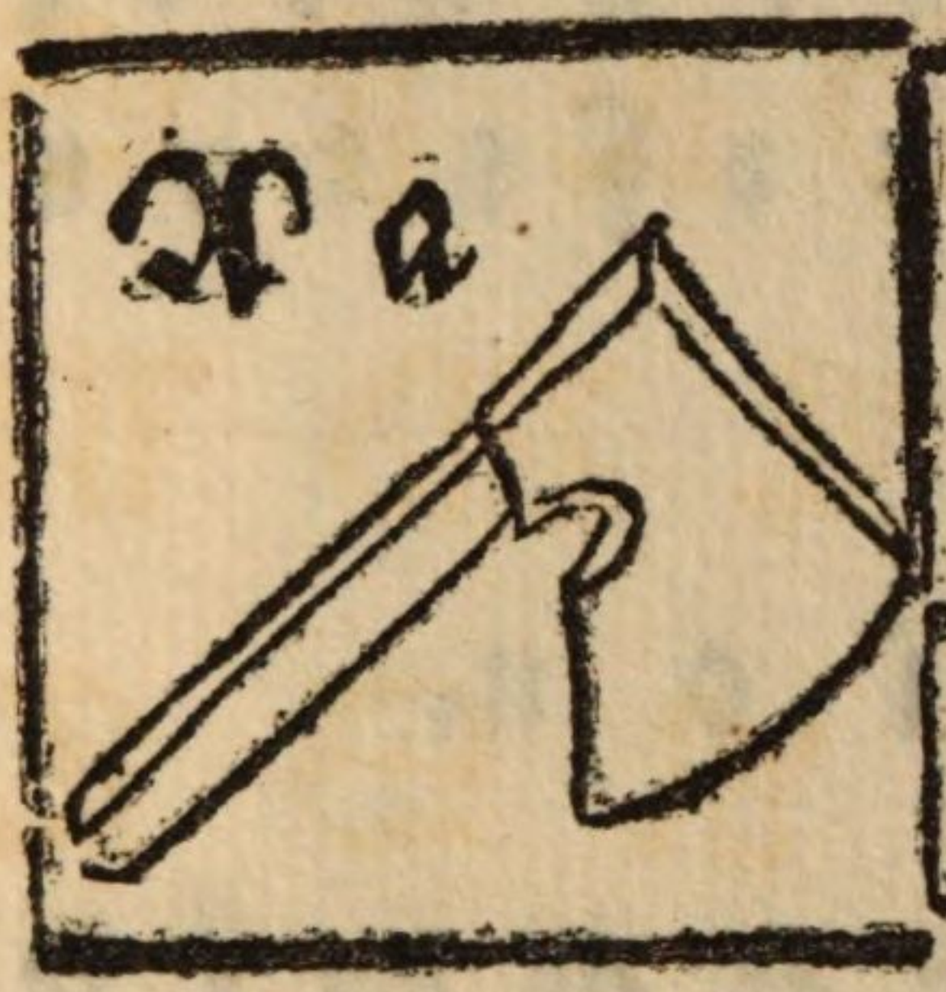
U W X Y Z.

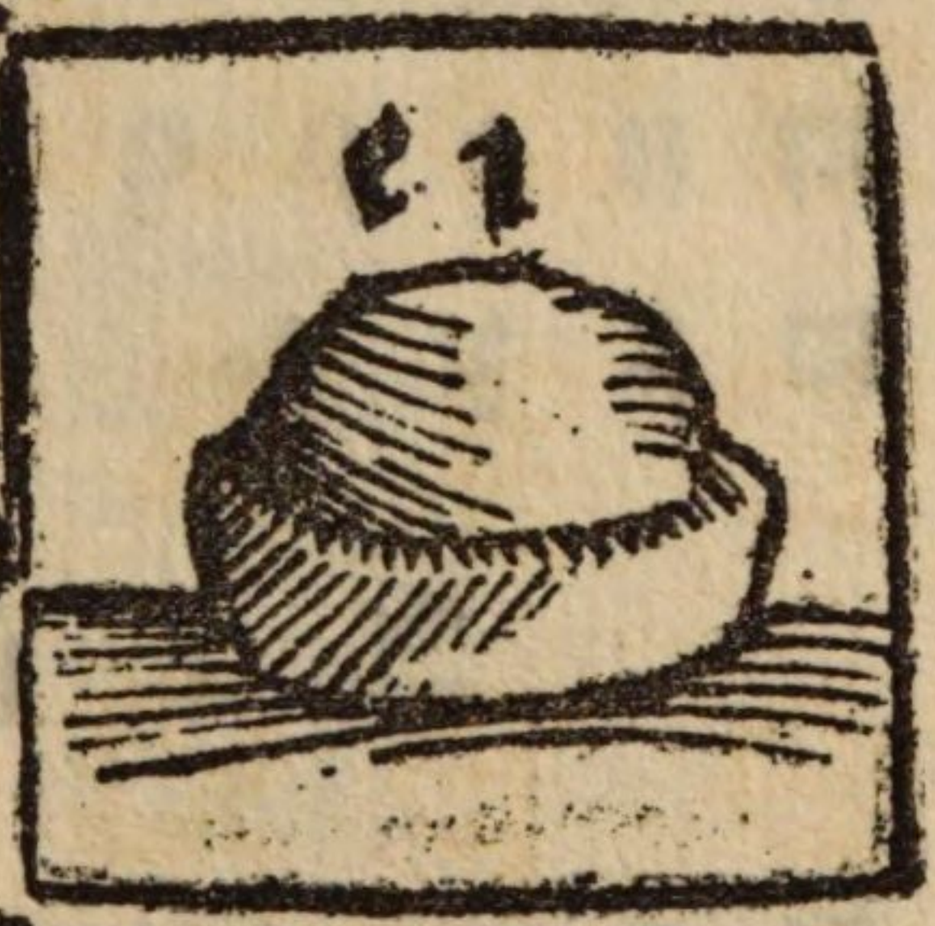
A a b c d e f g

h i k l m n o p

q r s ſ s t v u w

x y z.





A a B c D e f g h i K l

m n O p q r s ſ s t v u

w x y z.

A e i o u.

A Be ce De e ef ge ha i ka

el em en o pe qu er es te

y we igs oy zet.

B	a		Bartholomeus
	e		Bernhart
	i	r	Bischoff
	o		Bolster
	u		Burckhart
	a		Bantzer
	e		Becher
B	i	s	Bisemknopff
	o		Bonauentura
	u		Busaunen
	a		Barbara
	e		Benedict
B	i	rt	Bildschnitzer
	o		Bodensee
	u		Burgermeister
	a		Baumheckel
	e		Bethlehem
B	i	ḳ	Biderman
	o		Bononia
	u		Burckhausen

da ad

de ed

di id

do od

du ud

D { a e i mpff o u

Darius
Daniel
Danhauſer
Doctor
Dauid

D { a e i nkz o u

Dankzhauß
Dillingen
Dinckeſpühel
Dorothea
Dieterich

af fa

ef fe

if fi

of fo

uf fu

F { a rtz Faßnacht
e Federpuſch
i Fiſcher
o Florian
u Fuchßſchwãtz

ph { a rt Phariſeer
e Phenis
i Philippus
o Pharao
u Phanuel

ga ge gi go gu

ag eg ig og ug

Angſter

Gott
Gabriel
Gold
Gatter
Galgen
Gaſſen
Garten
Gangolff
Ginther

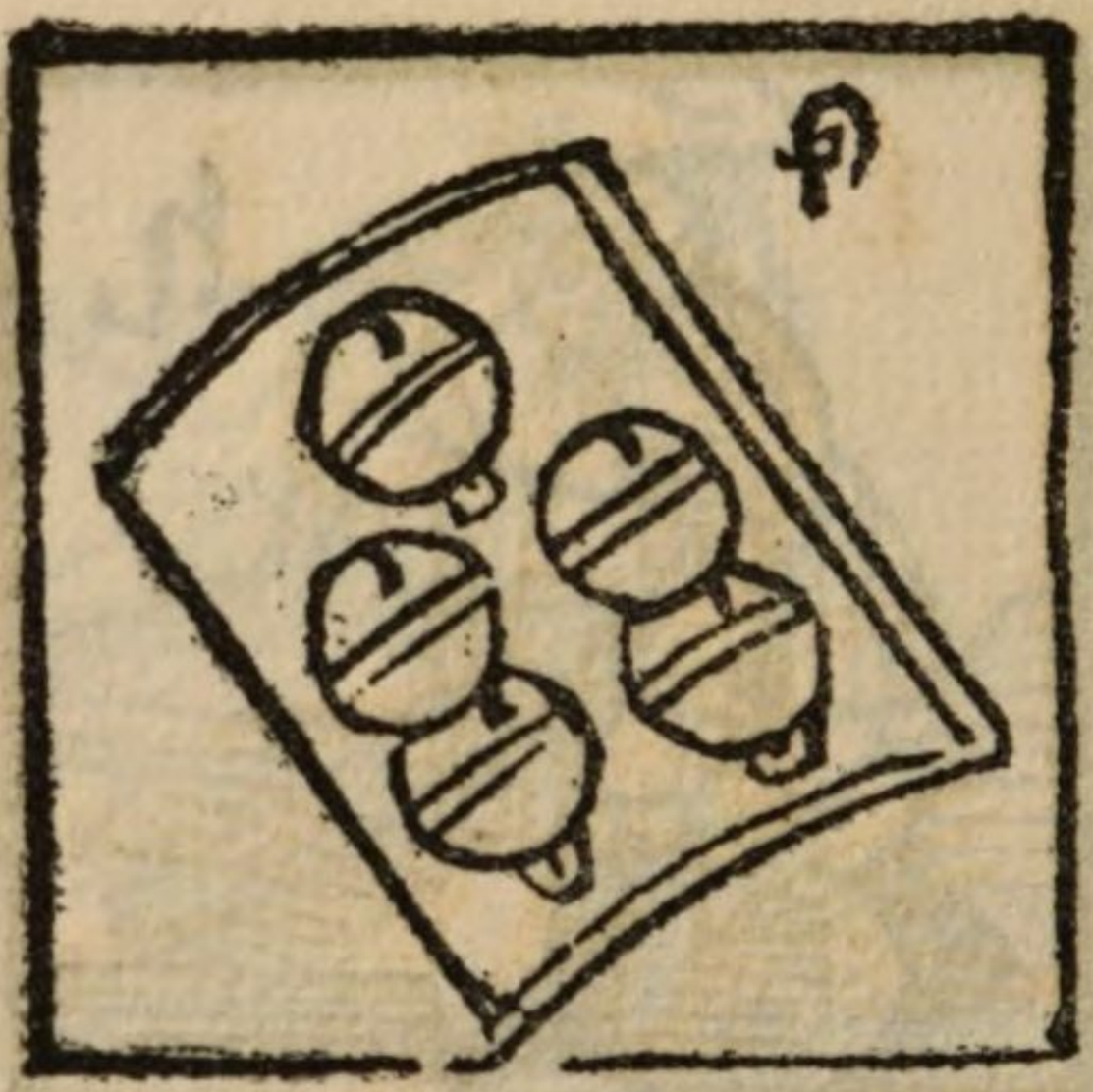
Goldtſchmid
Gauckler
Gartner
Glockengieſſer
Guntzenhauſen
Guldin
Gundelfing
Grundtlos
Gredlein

ha
he
hi
ho
hu

Hans.

H	a e i o u	rtz	Hartman Herman Hiltebrant Holtzhacker Hundtschlager
H	a e i o u	mel	Hannenkam Hennenberg Hispania Holandt Hundert

ack eck ick ock uck



ka ke ki ko ku

Karten
Karren
Kertzen
Kammerer
Kupfferwasser
Kriechenland
Klerlich
Kauffman
Kürßner
Keyser
Knopff

Knobloch
Kupfferschmid
Klinglen
Krieger
Kneblein
Koburg
Klingenschmid
Katherina
Künigund
Karfreytag
Küngsperg

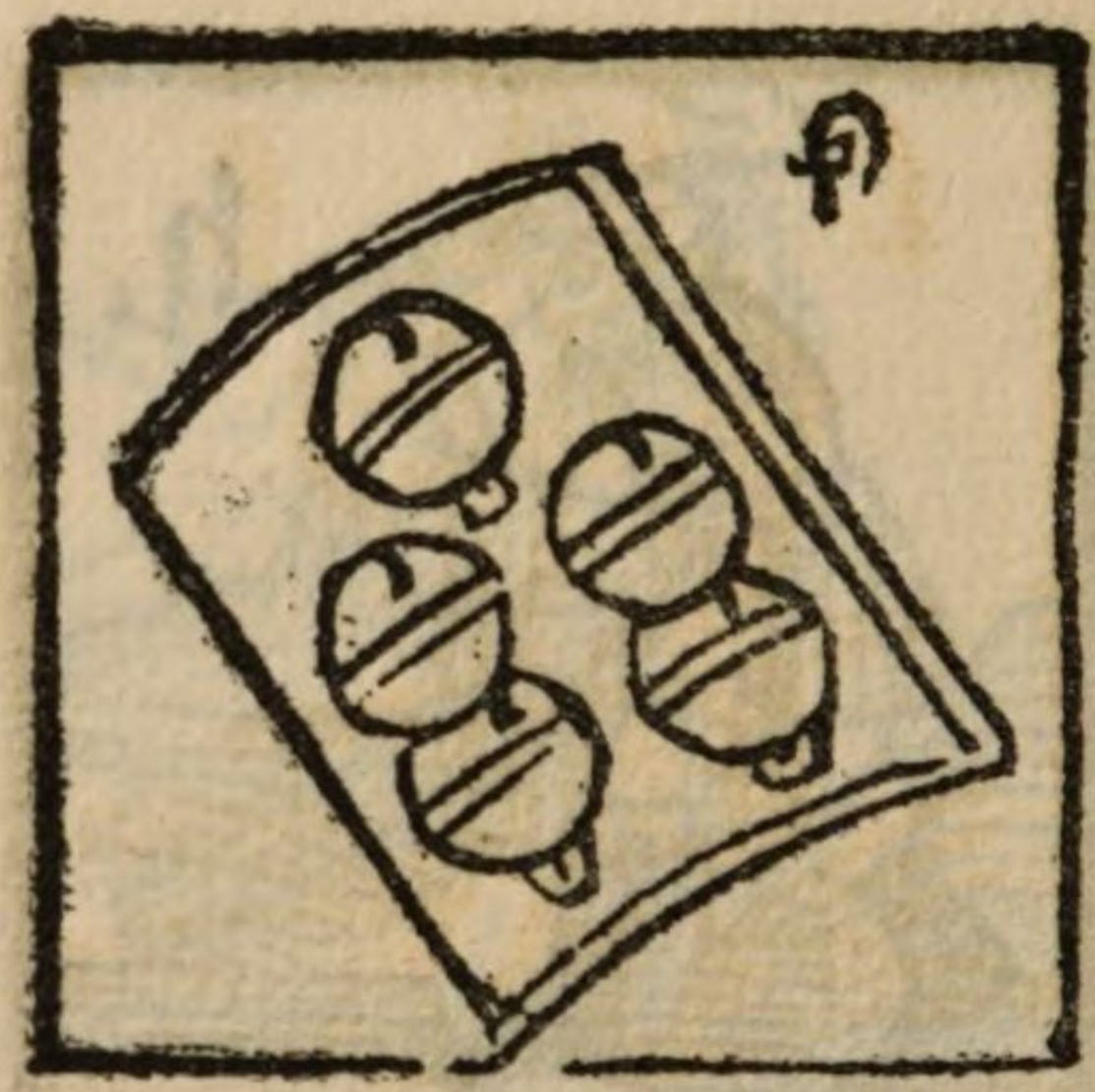
la le li lo lu

al el il ol ul

L	a		Lazarus
	e		Lermeyster
	i	st	Liechtenberg
	o		Lorentz
	u		Lucas
L	a		Lamprecht
	e		Lemmer
	i	mp	Limpurg
	o		Lombardia
	u		Lutringen

ack ka

eck ke



ick ki

ock ko

uck ku

Karten
Karren
Kertzen
Kammerer
Kupfferwasser
Kriechenland
Klerlich
Kauffman
Kürßner
Keyser
Knopff

Knobloch
Kupfferschmid
Klinglen
Krieger
Kneblein
Koburg
Klingenschmid
Katherina
Künigund
Karfreytag
Küngsperg

la

le

li

lo

lu

al

el

il

ol

ul

L	a		Lazarus
	e		Lermeyster
	i	st	Liechtenberg
	o		Lorentz
	u		Lucas
L	a		Lamprecht
	e		Lemmer
	i	mp	Limpurg
	o		Lombardia
	u		Lutringen

am
em
im
om
um

ma
me
mi
mo
mu

M { a e i ſt o u

Maria
Magdalena
Margaretha
Meydenburg
Maximilian

M { a e i tz o u

Mauricius
Meylandt
Michael
Modeſtus
Muſcatnus

an
en
in
on
un

na
ne
ni
no
nu

N { a e i st o u

Nagler
Nestler
Nicolaus
Nonnenkloster
Nüremberg

N { a e i cht o

Nachtigal
Neydthart
Nicodemus
Nordtwind

u

Nußkern

ar

er

ir

or

ur

ra

re

ri

ro

ru

R { a e i ſt o u

Rauenſpurg
Regenſpurg
Richterſtůl
Rotenburg
Rudolff

R { a e i tz o u

Rauchloch
Reynhart
Rindfleyſch
Romanus
Ruprecht

ſa			as
ſe			es
ſi			is
ſo			os
ſu			us

	a		Salpeter
	e		Seuerinus
S	i	lk	Sigmund
	o		Sontag
	u		Sulkzbach

	a		Salkzburg
	e		Selgenſtat
S	i	rch	Siluester
	o		Sorgfeltig
	u		Summer

aſt
eſt
iſt
oſt
uſt

ſta
ſte
ſti
ſto
ſtu

ſt { a e i ch o u

Stahel
Stephan
Stieffmůter
Stoffel
Sturmwind

ſt { a e i rk o u

Staffelſtein
Sterben
Stincken
Stockfiſch
Stupffeln

scha		asch
sche		esch
schi		isch
scho		osch
schu		usch

sch	a	Schmidt
	e	Schůster
	i k	Schlosser
	o	Schůl
	u	Schneyder
sch	a	Schweytzer
	e	Schlemmer
	i cht	Schwester
	o	Schwerdt
	u	Scherer

ſpa

ſpe

ſpi

ſpo

ſpu

aſp

eſp

iſp

oſp

uſp

		Pſalter	Pſalm
ſp	a		Sprechen
	e		Sporer
	i	ſt	Spaichel
	o		Spital
	u		Sperber
ſp	a		Spatz
	e		Spotter
	i	tz	Spinnerin
	o		Spalten
	u		Spitz

pfa

pfe

pfi

pfo

pfu

apf

epf

ipf

opf

upf

a
e
B i kh
o
u

Pferd
Pfaff
Pfründ
Pflantzen
Pfersich

a
e
Pf i nd
o
u

Pflaster
Pfeyffen
Pfann
Pfarrer
Pfal

cha che chi cho chu

ach ech ich och uch

K
- a — Achaci
- e — Achen
- i chel — Ochsen
- o — Machen
- u — Wachen

T
- a — Wochen
- e — Acharius
- i ch — Achsel
- o — Lochner
- u — Loch

wa
we
wi
wo
wu

euch
aw

W { a e i ſt o u

Wolffgang
Wendel
Wilibald
Wachter
Wilhelm

W { a e i lt o u

Winter
Wammes
Wurtzel
Weyrauch
Wachtel

za ze zi zo zu

ak ek ik ok uk

Z { a e i rt o u

Zacheus
Zebedeus
Zimprecht
Zentner
Zolner

Z { a e i ch o u

Zipffel
Zirch
Zancken
Zymmer
Zobel

Art		Ledig
Orident		Loß
Xaltzen	Quit	Tantz
Xeyt		Frey
Xendt		Tiren
Xindt		Quintlein
Xotten		Quertlein
Xundt		Quellen
Maximilian		Quemlich
Lux		Queſtinieren
Marx		Quitbrieff

Ein exempel vom k.

K { ca / co / cu } Z { ce / ci } cilia

Der Layen zal.

fl. gld	Gulden.	j	ij	iij	iiij	v	vi	vij
ß. ßch		viij	ix	x	xx	xxx	xxxx	l
lb	pfund	lx	lxx	lxxx	xc			
ß. ßch	Groschē	c	c	c	c	c	c	c
		j	ij	iij	iiij	v	vi	vij
ß. ßch	Schilling	viij	ix	xx	M			
ß. ßch	Creützer	j	ij	iij	iiij	v	vi	vij
		viij	viiij	x	xx	xxx	xl	l
₰. ßn	pfenning							
hal. hll.	Heller							

Die Ziffer zall.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 20
30 40 50 60 70 80 90 100
1000

6	4	3	2
die vierdt so vil tausent.	die dritt so vil hundert.	die ander so vil Zehene.	die erst so vil.

1/2	2/3	3/4	4/5
ein halbs teyl.	zwey dritteyl.	drey viertteyl.	vier fünfftteyl.

5/16 fünff sechtzehen teyl.

9576
3248

Geflochten stym̄en oder

büchstaben in der ersten silben.

¶ Bschorn / bschetzt / bschissen / bschos=
sen / bschent / bschücht / bstelt / bstochen
bstanden / bsengt / bsaycht / gscholten /
gschwebelt / gschwindt / gschmirbt /
gschnitzt / gschnebelt / gschrumpffen /
gschwembt / gschraufft / gschmogen /
gschmuckt / gschwitzt / gstempffet /
gstirnt / gsprengt / gspreckholterhan /
gschmitzt / gspott / gsprungen / gspitzt /
gspist / gschmidt / gschmach / gschmir=
ter stifel.

ä ö ü ů ü

Das Benedicite zum tisch

Vater vnser/ vor dem gepet.

O Almechtiger ewiger Got/ wir sagen dir lob vnnd danck/ das du vnns erlöst hast vonn dem ewigen todt/ mit dem rosenfarbenn blut/ vnnd pitterm sterben deines suns/ vnnsers herrn Jesu Christi/ in dem du ein wolgefallen hast/ Wir bitten dich/ verleyhe vnns dein Göt=liche gnad/ das wir hie in disem iamertall also leben nach deim Göttlichen willen vñ wolge=fallen/ vñ in allen dingen dich ein ewigen wa=ren Got/ vnsern günstigen lieben vater/ lernen erkennen/ vnd du der allein mechtig bist/ wöl=lest vnser hertz/ verstand/ syn vnd gemüt regie=ren/ das dein nam in vns gebenedeyt werde/ vñ dir allein dienen/ durch ein waren liebreychenn glauben/ den wöllest du in vns meren/ das wir nacket vnd ploß im hertzen vor dir erscheynen/ mit keinem geschöpff behenckt seyen/ Sunder allein bloß mit gantzem vertrawen an dir han=gen/ vñ wöllest trösten alle betrübten hertzen/ vñ dein Christenliche kirch/ vns armen wayß=lein/ nicht verlassen/ vnnd alle finstere hertzen/

mit dem liecht deines ewigen worts erleuchten/ vnnd vns allen die speyß vnd tranck beneedeyen/ Durch den sun Jesum Christū/ Amen.

Ein danckſagung nach tisch.

LOb/ eer/ preyß vnd danck/ ſey Gott dem vater/ der vns ſo reychlich geſpeyſet hat/ ſunderlich die ſeel/ mit dem todt/ leyden/ vnnd blut vergieſſen vnſers Herren Jeſu Chriſti/ inn dem ſie nit mer dürſten noch hungern wirdt/ Sunder verſichert iſt/ zu empfahen das ewig nachtmal in dem reich/ mit dem Sun vnſerm Herren Jeſu Chriſto/ vnnd dem heyligen geyſt in ewigkeyt/ Amen.

¶ Nembt für gut erbern lieben kinder vnd diener Gottes.

Das gepet Christi/ so er vns gelert hat täglich zupeten/ vnd kein anders/ Math. vj.

Habt acht auff ewer almůsen/ das jr die nicht gebt voꝛ den leuten/ das jr von jnen gesehen werdet/ jr habt anders keinen lon bey ewerm vatter im hymel. Wenn du nun almusen gibst/ soltu nit lassen voꝛ dir pusaunen/ wie die gleyßner thůn inn jren Schůlen/ vnd auff den gassen/ auff das sie von den leutten gepꝛeyset werden/ Warlich ich sage euch/ sie haben jren lohn dahin. Wenn du aber almůsen gibst/ so laß dein lincke handt nicht wissenn/ was dein rechte thůt/ auff das dein almůsen verboꝛgen sey/ vñ dein vater der in das verboꝛgen sicht/ wirdt dirs vergelten öffentlich.

Vnd wenn du betest/ soltu nit sein wie die gleyßner/ die da gern stehen vnd beten in den schůlen/ vnnd an den ecken auff den gassen/ auff das sie von den leuten gesehen werdẽ/ Warlich ich sag euch/ sie haben jren lon dahin. Wenn aber du bettest/ so gehe inn dein keñerlein/ vnnd schleuß die thůr zu/ vnd bete zu deinem vater verborgen/ vnnd dein vater der in das verborgen sihet/ wirdt dirs vergelten öffentlich.

Vnd wenn jr betet/ solt jr nicht vil plappern/ wie die Heyden/ dann sie mainen sie werden erhört/ wenn sie vil wort machen/ darumb solt jr euch jnen nicht gleichen/ ewer vater waiß was jr bedörfft/ ee dann jr jnn bittet/ Darumb solt jr also beten.

Vnser vater inn den hymeln/ Dein nam sey heylig/ Dein reich kum̃/ Dein will geschehe/ auff erden wie inn dem hymel/ Vnser täglich brot gib vnns heut/ Vnd vergib vns vnsere schuld/ wie wir vnnsern schuldigern vergeben/ Vnd für vns nit in versuchung/ Sunder erlöse vnns vonn dem vbel/ Dañ dein ist das reich/ vñ die krafft/ vnd die herligkeyt in ewigkeyt/ Amẽ. Dañ so jr vergebet den menschen jre feele/ so wirdt euch ewer hymlischer vater auch vergeben/ Wo jr aber den menschen nicht vergebet jre feele/ so wird euch ewer vater auch nicht vergeben ewer feele.

Wenn jr fastet solt jr nicht sawer sehen wie die heuchler/ dañ sie verstellen jr angesicht/ auff das sie vor den leuten scheynen mit jrem fasten/

Warlich ich sag euch/ sie haben jren lon da hyn/ Wenn du aber fastest/ so salb dein haubt/ vnd wasch dein angesicht/ auff das du nit scheynest vor den leuten mit deinem fasten/ sunder vor deinem vater/ welcher verborgen ist/ Vnd dein vater der da in das verborgen sicht/ wirdt dirs vergelten öffentlich. Jr solt euch nit schätz samlen auff erden/ da sie der rost vnd die schaben fressen/ vnd da die dieb nach graben vñ stelen/ Samlet euch aber schätz im hymel/ da sie weder rost noch schaben fressen/ vnnd da die dieb nit nach graben noch stelen. Dañ wo ewer schatz ist da ist auch ewer hertz.

Das aug ist des leybs liecht/ Weñ dein auch einfeltig ist/ so wirdt dein gantzer leyb liecht sein/ Wenn aber dein aug ein schalck ist/ so wirdt dein

gantzer leyb finster sein. Wenn aber das liecht/ das inn dir ist/ finsternuß ist/ wie groß wirdt dann die finsternuß selbs sein?

Niemandt kan zweyen Herrn dienen/ eintweders/ er wirdt einen hassen vñ den andern lieben/ oder wirdt einem anhangen/ vñ den andern verachten. Jr künnet nicht Gott dienen vnnd dem Mammon. Darumb sag ich euch/ Sorget nicht für ewer leben/ was jr essen vnd trincken/ auch nit für ewern leyb/ was jr anziehen werdet/ Ist nicht das leben mer daß die speyß/ vnnd der leyb mer dann die kleydung? Sehet ann die vögel vnter dem hymel/ sie seen nicht/ sie ernden nicht/ sie samblen auch nicht inn die schewren/ vnnd ewer hymelischer vater erneret sie doch. Seyd jr nicht

vil mer dann sie? Wer ist vnter euch/ der seiner glidmaß ein ellen zů setzen můge/ ob er schon fleyssigklich darnach trachtet? Warumb sorget jr dañ für die kleydung? Schawet die Lilgen auff dem veld wie sie wachsen/ sie arbeyten nicht/ auch neen sie nicht/ Ich sag euch/ das auch Salomon in aller seiner herligkeit nicht bekleydet gewesen ist/ als derselben eins So dann Gott das graß auff dem veld also kleydet/ das doch heut steet/ vnnd morgen inn den ofen geworffen wirdt/ solt er das nicht vil mer euch thůn? O jr klein glaubigen.

Darumb solt jr nicht sorgen/ vnnd sagen/ Was werden wir essen? was werden wir trincken? wo mit werden wir vns kleyden? Nach solchem allem trachten die Heyden/ Dann

ewer hymlischer vater Waiß/ das jr des alles bedörfft/ Trachtet am ersten nach dem reich Gottes vñ nach seiner gerechtigkeyt/ so wirdt euch solchs alles zůfallen. Darumb sorget nicht für den andern morgen/ dann der morgendig tag wird für das sein sorgē. Es ist gnůg das ein yegklicher tag sein eygen vbel hab.

Die stück des Christlichen glaubens/ die ein yeder mensch wissen vnd onzweyffelhafftig glauben sol.

Ich glaub in Gott vatter allmechtigen/ schöpffer hymels vnd der erden. Vnd in Jesum Christum seinen einigen sun/ vnsern Herrn/ Der empfangen ist vom heyligen geyst/ Geboren

auß Maria der junckfrawen/ Gelitten vnter Poncio Pilato/ gecreützigt gestorben vnd begraben/ Abgestigen zu den hellen/ Am dritten tag aufferstanden von den todten/ Auffgestigē zů den hymeln/ sitzt zů der gerechten Gottes almechtigē vaters/ Von dannen er künfftig ist zurichten die lebendigen vnd todten. Ich glaub in den heyligen geyst/ Ein heylige Christliche kirchen/ Gemeinschafft der heyligen/ Ablaß der sünden/ Aufferstehung des fleyschs/ Vnd ein ewigs leben/ Amen.

Gegrüsset seystu Maria/ gnaden vol/ der Herr mit dir/ du bist gebenedeyet vnter den weibern/ vnd gebenedeyet ist die frucht deines leibs Jesus Christus.

Die Zehen Gepot vnsers Herren/ steen im Büch des auß gangs der kinder Israel/ am. xx. Capitel/ im an= dern büch Mose.

Vnnd der Herr redet alle dise wort/ Ich bin der Herr dein Gott/ der dich auß Egyptenlandt/ auß dem dienst= hauß gefürt hab/ Du solt kein ander Götter neben mir haben/ Du solt dir kein bildnuß/ noch yrgent ein gleich= nuß machen/ weder des/ das oben im himel/ noch des/ das vnten auff erdē/ oder des/ das im wasser vnter der er= den ist/ Bete sie nit an vñ diene in nit/ dann ich der Herr dein Gott/ byn ein starcker eyfrer/ der da heimsucht der väter missethat an den kindern/ biß in das dritt vnd vierdt glid/ die mich

hassen/ Vnd thů barmhertzigkeit an vil tausent/ die mich lieb haben vnnd meine gepot halten.

Du solt den namen des Herrn deines gots nit vergeblich füren/ daß der Herr wird den nit vnschuldig haltẽ/ der seinen namen vergeblich füret.

Gedenck des Sabbaths tag das du jn heyligest/ Sechs tag soltu arbeyten/ vnd alle deine werck schaffen Aber am sibenden tag ist der Sabbath des Herren deines Gottes/ da soltu kein geschefft thun/ noch dein Sun/ noch dein Tochter/ noch dein Knecht/ noch dein magt/ noch dein Vihe/ noch dein frembdlinger/ der in deiner Statthor ist/ Daß in sechs tagen hat der Herr hymel vnnd erden gemacht/ vnd das Meer/ vnd alles was drinnen ist/ vnd rühet am siben-

den tag/ darumb segnet der Herr den Sabbathtag/ vnd heyliget jn.

Du solt dein vater vnd dein mütter eeren/ auff das du lang lebest im landt/ das dir der Herr dein Gott geben wirdt.

Du solt nicht tödten.

Du solt nicht Eebrechen.

Du solt nicht stelen.

Du solt kein falsche gezeugnuß geben wider deinen nechsten.

Du solt dich nicht lassen gelusten deines nechsten hauß.

Du solt dich nicht lassen gelusten deines nechsten Weybs/ noch seines Knechts/ noch seiner Magt/ noch seines Ochsen/ noch seines Esels/ noch alles das dein nechster hat.

¶ Jobst Gutknecht.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fechner, Heinrich, 1845-1909 / Fechner, Heinrich, / Weigand, Friedrich Ludwig Karl,

Vier seltene Schriften des sechzehnten Jahrhunderts

Berlin 1882

L.germ. 240 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11023569-9